

DORIFER

Inspektionsflug in das Zentrum des Universums

von Kurt Mahr

Auf Terra schreibt man das erste Quartal des Jahres 446 NGZ, was dem Jahr 4033 alter Zeitrechnung entspricht. Somit sind seit den dramatischen Ereignissen, die zum Aufbruch der Vironauten, zur Verbannung der Ritter der Tiefe und zum Erscheinen der beiden Sothos aus ESTARTU führten, mehr als 16 Jahre vergangen, Seither haben die Lehre des Permanenten Konflikts und der Kriegerkult In der Galaxis Ihren Einzug gehalten – Tyg Ian hat nachhaltig dafür gesorgt. Glücklicherweise hat der Sotho den Widerstand aller Galaktiker nicht brechen können. Geheimorganisationen, allen voran die von Julian Tifflo geleitete GOI, sorgen dafür, daß die Hoffnung auf Freiheit von fremder Unterdrückung erhalten bleibt. Auch in ESTARTU selbst, dem Reich der 12 Galaxien, wo die Ewigen Krieger angeblich im Sinn der Superintelligenz gleichen Namens seit Jahrtausenden ihre Herrschaft ausüben, regt sich immer noch Widerstand. Hier ist es vornehmlich die kleine Gruppe der Netzgänger, die für Unruhe in den Reihen der Kodextreuen sorgt. Aber die Netzgänger und ihre Freunde haben noch andere Aufgaben zu erfüllen. \$0 beschäftigt sich Geoffry Waringer mit den Phänomenen des KLOTZES, und Atlan, der Arkonide, inspiziert das Kosmonukleotid DORIFER...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Arkonide unternimmt eine Inspektionsreise.

Eirene - Perry Rhodans Tochter als blinder Passagier.

NARU - Atlans DORIFER-Kapsel - ein Fahrzeug mit Bewußtsein.

Tumika - Diener der „Mutter der Entropie“.

PROLOG

Der Kosmos der potentiellen Zukünfte war in Aufruhr. Psionische Informationsquanten, jedes ein Element im Bild der einen oder anderen möglichen Entwicklung, bewegten sich unruhig hin und her, lagerten sich einander an und trennten sich wieder. Im Innern des großen Kosmonukleotids, das die Gänger des Netzes DORIFER nannten, wurde nach dem Aspekt einer Zukunft gesucht, die den Ereignissen vergangener Äonen ebenso wie den Geschehnissen der jüngsten Zeit Rechnung trug.

DORIFER besaß keine eigene Intelligenz. Die Vorgänge in seinem Innern vollzogen sich nach Gesetzen, die denkende Wesen nicht zu begreifen vermochten. DORIFER reagierte auf Stimuli, die aus dem Universum kamen, und bemühte sich, die weitere Entwicklung des Kosmos nach dem in ihm und in anderen Kosmonukleotiden niedergelegten Programm zu steuern.

Vor mehr als sechs Monaten — nach, der Zeitrechnung, die einige unter den Gängern des Netzes gebrauchten — hatte die Raumzeit ein Objekt geboren, das nicht diesem Universum angehörte. Die Netzgänger nannten es den KLOTZ. Es war nicht das erste Ereignis dieser Art. Etwas Ähnliches hatte sich vor etwa 50.000

Jahren — nach derselben Zeitrechnung — ereignet. Es gab Anzeichen, daß die Wand des Universums - was immer man sich darunter vorstellen mochte — brüchig zu werden begann, daß ein interuniversales Ereignis größeren Ausmaßes bevorstand.

Auf solche Stimuli hatte DORIFER reagiert, indem er die Psi-Konstante veränderte. Die Veränderung bezog sich auf den gesamten Bereich, für den DORIFER zuständig war, ein vierdimensionales Raumzeit-Element mit einer Maximalabmessung von 50.000.000 Lichtjahren. Die Veränderung der Psi-Konstante hatte bewirkt, daß das Psionische Netz, von dem das Universum zur Gänze durchzogen wurde, innerhalb von DORIFERS Zuständigkeitsbereich eine besondere Form annahm. Mit Hilfe des verstärkten Netzes sollte die Brüchigkeit in der Wand des Universums beseitigt werden; denn es lag in DORIFERS Programm, daß interuniversale Ereignisse nach Möglichkeit verhindert werden sollten.

Jetzt, nach der unerwarteten Geburt des KLOTZES, schien es nicht mehr, als sei DORIFERS Abwehrreaktion im beabsichtigten Umfang wirksam gewesen. Es lag nicht im Rahmen der Möglichkeiten des Kosmonukleotids, die Psi-Konstante noch weiter zu erhöhen. Es gab eine Beziehung zwischen dem Zahlenwert der Konstanten und der Struktur der Raumzeit. Eine nochmalige Erhöhung des Zahlenwerts hätte unweigerlich zum Kollaps des gesamten Raumzeit-Elements geführt.

Die Vorgänge im Innern DORIFERS waren statistischer Natur. Die Masse der psionischen Informationsquanten war in ständiger Bewegung, so daß in jeder Sekunde Tausende von Bildern möglicher Entwicklungen entstanden und wieder vergingen. Der Mechanismus, der das Verhalten der Psiqs steuerte, würde in dem Augenblick anhalten, in dem ein Bild gefunden wurde, dessen Züge Hinweise darauf vermittelten, wie die Gefahr eines großmaßstäblichen interuniversalen Ereignisses vermieden werden konnte. Dann würde DORIFER in konstruktive Tätigkeit treten. Dann würden Signale durch den Hyperraum hinaus zu den benachbarten Kosmonukleotiden gehen. Dann würde sich ein Messenger bilden, der die benötigten Informationen aus den Kosmonukleotiden kopierte und hinausflog ins All, um zu tun, was zur Neutralisierung der Gefahr getan werden mußte.

Aber die Zeit wurde knapp. Die Zeichen waren in letzter Zeit deutlicher geworden. Die Zahl der potentiellen Zukünfte war so riesig, daß sie nur im Lauf von Jahren, vielleicht Jahrzehnten durchgespielt werden konnten. Irgendwo lag die Lösung des Problems verborgen. Die Psiqs schossen hin und her, formierten sich und glitten wieder auseinander. Die Frage war, was früher geschah: das interuniversale Ereignis oder die Komposition des Bildes, aus dem die Lösung ersichtlich wurde.

Inzwischen war die hektische Tätigkeit im Innern des Kosmonukleotids den Gängern des Netzes nicht verborgen geblieben. Sie beobachteten DORIFER seit Monaten mit Besorgnis von ihrer Station aus, die vier Lichtstunden von DORIFER-Tor entfernt lag. Einer von ihnen bereitete sich darauf vor, ins Innere des Nukleotids einzufliegen und dort nach dem Rechten zu sehen.

1.

Unter der Tür der kleinen Kabine, die ihm seit über einer Woche als Quartier diente, blieb der Arkonide überrascht stehen.

„Was willst du hier?“

Die Worte kamen ihm etwas schroffer über die Lippen, als er beabsichtigt hatte. Die vergangenen

Tage waren voll frustrierender Hektik gewesen.

Aber die junge Frau — das Mädchen —, die es sich in dem einzigen Sessel

bequem gemacht hatte, störte sich nicht am Unmut des Mannes mit den langen, silbernen Haaren. Mit übermütigem Lächeln antwortete sie:

„Wenn dir mein Besuch unangenehm ist, gehe ich selbstverständlich sofort wieder.“

Allerdings machte sie dabei keine Anstalten aufzustehen. Sie wußte, wie Atlans Reaktion ausfallen würde.

„Es tut mir leid“, sagte er rasch. „Unhöflich wollte ich nicht sein. Du bist mir willkommen. Ich bin nur überrascht, und Überraschung tut nicht gut, wenn man sich tagelang mit Problemen herumgeschlagen hat, die sich nicht lösen lassen.“

„Ja, ja, der Streß“, murmelte die junge Besucherin.

Der Arkonide war unter der Tür stehen geblieben. Seine Kabine war für den Empfang von Gästen nicht vorgesehen. Sie enthielt als Ausstattung weiter nichts als eine Liege, den Sessel, in dem die junge Frau sich räkelte, und den üblichen Kommunikationsanschluß. Es gab eine zweite Tür, die in eine winzige Hygienezelle führte.

„Ich nehme an, daß du nicht nur gekommen bist, um mir Guten Tag zu sagen“, fuhr Atlan fort, ohne auf die spöttische Bemerkung seiner Besucherin einzugehen. „Du siehst, wie eng ich hier lebe. Wenn es dir recht ist, setzen wir uns ...“

„O nein. Ich will nicht, daß du meinetwegen Zeit verlierst.“ Die junge Frau war aufgesprungen. „Mein Anliegen läßt sich mit wenigen Worten ausdrücken, und wenn du ja sagst, bin ich in ein paar Sekunden wieder auf dem Weg nach Hause.“

Die ausdrucksvollen, grünbraunen Augen leuchteten voller Erwartung. Eine rasche Bewegung der linken Hand schob eine lockige Strähne dunkelbraunen Haares aus dem Gesicht. Die junge Frau — fast hätte man sie mit ihren sechzehneinhalb Jahren noch ein Kind nennen können — war nicht nur temperamentvoll, sondern auch hübsch. In ihrer Physiognomie hätte mancher Terraner wohl einen maurischen Schnitt sehen mögen. Dazu trugen der sonnenverwöhnte Teint ebenso bei wie die klassisch geformte Nase und der Mund mit den vollen Lippen.

Der Arkonide verzog das Gesicht, als hätte er plötzlich Bauchweh.

„Immer wenn du so kommst, Eirene“, sagte er, „hast du einen Wunsch, der sich unmöglich erfüllen läßt.“

Ein trauriger Ausdruck erschien in den großen Augen. Die Lippen wurden schmollend verzogen, der Blick zu Boden gerichtet. Eirene spielte nur. Sie war nicht wirklich enttäuscht. Sie hatte erwartet, daß Atlan so reagieren würde. Aber sie erinnerte sich der zahlreichen Erfolge, die sie mit ihrer gekonnt geschauspielerten Schmollhaltung schon erzielt hatte.

„Du hast noch gar nicht gehört, was ich mir wünsche“, sagte sie mit samtener Stimme, „und schon schlägst du mir den Wunsch ab.“

„Ich werde es jetzt gleich hören“, lächelte der Arkonide. „Bis jetzt habe ich noch nichts abgeschlagen.“

Eirene trat einen Schritt auf Atlan zu.

„Du kannst es mir nicht abschlagen“, sagte sie mit Nachdruck. „Du hast mir immer erklärt, wenn ich einen Gefallen getan haben wollte, brauchte ich nur zu dir zu kommen und ...“

„Das war vor fünf oder sechs Jahren“, fiel ihr Atlan ins Wort, „als du noch die Wünsche eines kleinen Mädchens hattest, die man ohne weiteres erfüllen konnte.“

„Dieser läßt sich auch erfüllen!“

„Nenn ihn mir.“

„Du bereitest dich auf eine Fahrt nach DORIFER vor?“

„Ja.“

„Nimm mich mit!“

Das Gesicht des Arkoniden wurde ernst.

„Nein“, sagte er.

Nur das eine Wort. Aber Eirene kannte ihn. Sie wußte, daß er es ernst meinte. Jetzt war ihre Enttäuschung nicht mehr gespielt.

„Warum nicht?“ fragte sie matt.

Er nahm ihre Hand.

„Du kennst die Gründe, Eirene“, sagte er. „DORIFER ist nichts für Neulinge. Das Innere des Kosmonukleotids ist gefährliches Gelände. Wer sich dort zurechtfinden will, braucht Erfahrung.“

„Du wärest bei mir“, protestierte sie. „Wozu brauche ich Erfahrung, wenn ich dich bei mir habe?“

„Das ist der zweite Grund“, antwortete der Arkonide. „Die DORIFER-Kapseln sind nicht umsonst für Einmannbetrieb ausgelegt. Das Triebwerk und die Navigationssysteme, deren Wirkungsprinzipien wir bis auf den heutigen Tag nicht verstehen, treten in Wechselwirkung mit dem Bewußtsein des Piloten. Die Anwesenheit eines Fahrgasts stört. Das alles hast du schon Dutzende von Malen gehört. Ich brauche es dir nicht noch einmal zu erzählen.“

„Einen Versuch könntest du wenigstens machen...“

„Nein.“

Traurig sah sie zu ihm auf.

„Keine Chance?“ fragte sie.

„Keine.“

Sie löste die Hand aus der seinen und trat zurück.

„Also gut, ich hab's wenigstens versucht“, sagte sie und lächelte dazu.

„Warum?“ fragte Atlan.

„Ich hatte ... so eine Ahnung“, antwortete sie zögernd, „als könnte ich dir nützlich sein.“

*

Bewegungslos schwebte die KARMINA in der Leere des Alls. Auf der großen Videofläche, an der der Blick des Arkoniden hin und wieder entlang glitt, gähnte die Schwärze des intergalaktischen Raumes. Ein matter, seltsam geformter Lichtfleck zeichnete sich in der Ferne ab: zwei Galaxien, die einander durchdrangen — Absantha-Gom und Absantha-Shad, mehr als vierhunderttausend Lichtjahre entfernt. Verschwommene, diffuse Leuchtpunkte markierten die Standorte der übrigen zehn Galaxien der Mächtigkeitsballung ESTARTU — und anderer Sternensinseln, die nicht zum Reich der Verschollenen Superintelligenz gehörten.

Ein zweites Bild, abseits der großen Videofläche, zeigte inmitten der Leere einen leuchtenden Ring, ein, kreisförmiges Gebilde. Wer sich die Mühe machte, den Maßstab der Darstellung abzufragen, der konnte sich ausrechnen, daß der Durchmesser des Ringes drei Lichtminuten betrug, 54 Millionen Kilometer also — eine gigantische Weite also, und dennoch ein Nichts im Vergleich mit den riesigen Entfernungen des intergalaktischen Raumes. Der Ring bestand aus ultrahochfrequenter Hyperenergie — gemeinhin psionische Energie genannt — und konnte nur von dem auf höherdimensionaler Ebene arbeitenden Orter erfaßt werden. Der Mensch, der mit den Augen hinausblickte, sah nichts. Der Orter und die syntonische Bildverarbeitung machten ihm den Anblick des Ringes zugänglich.

Wie immer, wenn er sich in der Nähe des Gebildes aufhielt, das von den Gängern des Netzes DORIFER-Tor genannt wurde, empfand Atlan Beklommenheit. Die Raumstation der Netzgänger, in der er sich vor gut einer Stunde von Eirene verabschiedet hatte, lag vier Lichtstunden weit hinter ihm. Der Ring war der Abdruck,

den das Kosmonukleotid DORIFER im Vierdimensionalen Kontinuum hinterließ. Das Nukleotid selbst war ein Bewohner des Hyperraums. Durch den Ring gelangte der der mit dem geeigneten Transportmittel ausgestattet war, in DORI-FERS Inneres. Das geeignete Transportmittel war, für die Gänger des Netzes, die DORIFER-Kapsel, ein Fahrzeug von der Form eines großen, leicht plattgedrückten Eies, das tief unten im Leib der KARMINA seinen Standort hatte. Der Umstand, daß er nicht wußte, wie Antrieb und Steuerung der Kapsel arbeiteten, trug viel zu dem Unbehagen bei, das der Arkonide in diesem Augenblick empfand.

Er suchte den nebligen Lichtfleck der Doppelgalaxie. Im Vorfeld von Absantha-Shad, 100 000 Lichtjahre von ihrem Zentrum entfernt, stand die weiße Sonne Moorga. Zu ihren Planeten gehörte die Welt Sabhal, die die Gänger des Netzes zu ihrer Heimatbasis gemacht hatten. Atlan stellte sich vor, wie Geoffry Waringer in seinem Labor mit Verbissenheit und wissenschaftlicher Begeisterung an dem Problem arbeitete, engeren Kontakt mit dem KLOTZ aufzunehmen, jenem geheimnisvollen Gebilde, das vor fünf Monaten in unmittelbarer Nahe des DORIFER-Tors aufgetaucht war und seitdem mit einer Geschwindigkeit von 8000 km/sec der Galaxis Absantha-Shad zustrebte. Es bestand Grund zu der Annahme, daß der KLOTZ das Produkt eines fremden Universums sei. Waringer, der seit Jahren an der Entwicklung des vektorierbaren Grigoroff-Projektors arbeitete, der Komponente eines Triebwerkssystems also, mit dem Paralleluniversen gezielt angeflogen werden konnten, hatte sich mit Eifer auf die Untersuchung des unheimlichen Objekts gestürzt und bereits erste Erfolge erzielt. Dem Arkoniden drängte sich ein Lächeln aufs Gesicht, als er sich den Terraner vorstellte, wie er, abgeschlossen von der Welt ringsum, mit höchster Konzentration an der Auswertung der Daten arbeitete, die ihm seine Interuniversal-Sonden lieferten. Atlan schätzte den hochgewachsenen, im täglichen Umgang stets ein wenig unbeholfenen Mann als Freund ebenso wie als Wissenschaftler. *Das letzte der Genies* hatte er ihn einmal genannt. Geoffry Waringer besaß eine angeborene Gabe, komplexe Zusammenhänge intuitiv zu durchschauen. Er würde auch mit dem Problem des KLOTZES fertig werden. Denn seine Genialität war gepaart mit einem eisernen Arbeitswillen und unbezähmbarem > Optimismus.

Mittlerweile war das Interesse des Arkoniden an dem KLOTZ von ganz anderer Art. Ihn kümmerte nicht, woher das Objekt kam oder ob man mit seiner Hilfe mehr über fremde Universen lernen könnte. Unmittelbar vor dem Auftauchen des KLOTZES hatte DORIFER begonnen, ein eigenartiges Verhalten an den Tag zu legen. Auf DORIFER-Station hatte man Eruptionen hochfrequenter Hyperstrahlung registriert. Die psionischen Informationsquanten im Innern des Kosmonukleotids waren in wirre Bewegung geraten. Ein dramatisches Ereignis, so hatten die Gänger des Netzes damals vermutet, stand unmittelbar bevor.

Nun — so dramatisch war das Erscheinen des KLOTZES eigentlich nicht gewesen, wenn man davon absah, daß Eirene, die Tochter Gesils und Perry Rhodans, infolge der Verwirrung, die der KLOTZ im psionischen Netz stiftete, auf eine fremde Welt verschlagen und den Schergen des Ewigen Kriegers Ijarkor in die Hände gespielt worden war. Perry Rhodan hatte ausziehen müssen, seine Tochter zu retten, und wäre dabei um ein Haar selbst das Opfer des Kriegers geworden.

Natürlich — das war dramatisch. Aber das Drama spielte sich im menschlichen Bereich ab. Ansonsten war der KLOTZ zwar ein ungewöhnliches und gefährliches Gebilde, aber keines, über das die Gänger des Netzes sich hätten graue Haare wachsen lassen.

Wenn nicht die Unruhe gewesen wäre, mit der DORIFER die bevorstehende Ankunft des KLOTZES signalisierte. Und wenn nicht die Unruhe seit jenem Tag vor gut fünf Monaten anhielte, als sei der KLOTZ nur der Vorbote eines noch größeren

Ereignisses,

Die Gänger des Netzes hatten sich zur Aufgabe gemacht, über DORIFER zu wachen. Das Kosmonukleotid war Bestandteil des Moralischen Kodes des Universums, und wenn die Netzgänger auch nicht wußten, wie der Kode funktionierte und nach welchem Gesetz er zur Weiterentwicklung des Kosmos beitrug, so hielten sie ihn doch für eine Einrichtung, die schutzwürdig war und vor der Manipulierung durch kosmische Mächte gleich welcher Couleur bewahrt werden mußte. Nun war der Moralische Kode ein Gebilde, das, wie man sagte, in Form einer Doppelhelix das gesamte Universum durchzog. So groß war die Reichweite der Gänger des Netzes längst nicht. So nobel ihr Anliegen auch sein mochte, sie" waren gezwungen, sich auf einen winzigen Ausschnitt der Doppelhelix zu beschränken — eben auf dieses eine Nukleotid namens DORIFER.

In der Vergangenheit hatten die Netzgänger bedeutende Erfolge bei der Abwehr fremder Übergriffe auf DORIFER erzielt. Die Kosmokraten, die Chaotarchen und andere Mächte des Kosmos hatten darauf verzichten müssen, die Tätigkeit des Kosmonukleotids in ihrem Sinne zu beeinflussen. Das war vor Atlans Zeit gewesen, lange davor. In den vergangenen Jahrtausenden hatten die Gänger des Netzes ihre Aufmerksamkeit immer mehr auf die Ewigen Krieger konzentriert, die die zwölf Galaxien des Reiches ESTARTU beherrschten und deren vordringliches Anliegen es zu sein schien, das Psionische Netz zu vernichten. Das Psionische Netz aber war, wenigstens in seiner gegenwärtigen Form, ein Produkt des Moralischen Kodes und mußte daher geschützt werden. So wurden die Gänger des Netzes automatisch zu Gegnern der Ewigen Krieger.

Es war allerdings wenig wahrscheinlich, daß der Aufruhr, der gegenwärtig im Innern des Nukleotids tobte, etwas mit den Kriegern zu tun hatte oder gar von diesen ausgelöst war. Hier bahnte sich, glaubten die Netzgänger, etwas gänzlich Neues an. Ob es sich dabei um eine natürliche Entwicklung handelte oder ob eine bisher unbekannte Macht sich an DORIFER zu schaffen machte, war unklar. Fest stand jedoch, daß dem Nukleotid besondere Beachtung zu widmen war.

Deswegen war Atlan hier. Er würde die KARMINA vor Ort verankern und mit der Kapsel DORIFER-Tor ansteuern. Er würde in den merkwürdigen Raum fliegen, der von grünem Hintergrundleuchten und dem bunten Flackern etlicher Millionen psionischer Informationsquanten erfüllt war. Er würde sich auf das Triebwerk und das Navigationssystem der Kapsel verlassen, ohne ihr Funktionieren zu verstehen, und in einem Kontinuum manövrieren, das für den organischen Verstand unanschaulich und unbegreifbar war. Er würde Beobachtungen anstellen, Daten sammeln und hoffen, daß einer der Experten, die in DORIFER-Station Dienst taten, aus dem Informationsgewirr etwas Vernünftiges werde herauslesen können.

*

Sie war, wenn man sie mit Raumschiffen herkömmlicher Konstruktion verglich, keineswegs ein beeindruckendes Fahrzeug: fünfzehn Meter lang, in der Mitte acht Meter dick, überzogen mit einer glatten, fugenlosen Haut aus hellgrauem Metall. Sie lag in einem großen Hangarraum auf dem untersten Deck der KARMINA, sorgfältig gesichert durch energetische Halterungen. Ihr Bug zeigte auf das schwere Schleusenschott, durch das sie ihren Weg nehmen würde, sobald der Gänger des Netzes sich an Bord begeben hatte.

Atlan trug die helle Netzkombi, die Standardkleidung der Netzgänger. Sie war ein volltauglicher Raum- und Schutzanzug plus Überlebenssystem. Ein Raumhelm, der sich im aktiven Zustand wie eine allseits durchsichtige Blase über dem Kopf des

Trägers wölbte, ruhte zusammengefoldet im Halswulst. An Waffen trug der Arkonide einen Paralsator und einen Nadelstrahler, wobei letzterer allerdings eher als Werkzeug zu betrachten war. Fest in die Kombination eingebaut war das Gerät, das die Gänger des Netzes *die Orgel* nannten. Offiziell hieß es *Random Syntronic Pulse Initiator*, woraus das Akronym RASPI entstanden war. Die Funktion der Orgel war, bei feindseligen Begegnungen mit robotischen Objekten Schauer energiereicher Syntron-Impulse auszustrahlen, durch die das Steuer- und Kontrollsystem des Roboters verwirrt oder ganz und gar lahmgelegt wurde. , Das Mitnehmen von Waffen bei einem DORIFER-Inspektionsflug war im Grunde genommen sinnlos. Im Innern des Kosmonukleotids gab es nichts, wogegen die Gänger des Netzes sich zu verteidigen brauchten. Aber Paralsator und Nadler gehörten zur Standardausstattung, ebenso natürlich auch die fest eingebaute Orgel.

Atlan trat vor die Bordwand der Kapsel. Augenblicklich hörte er die sanfte, freundliche Stimme, die unmittelbar aus seinem Bewußtsein zu ihm zu sprechen schien.

„Ist es wieder soweit?“

„Ja“, antwortete der Arkonide. „DORIFER gibt keine Ruhe.“

Er sprach laut. Es half ihm, seine Gedanken präziser zu formulieren.

„Steig ein“, forderte die Stimme der Kapsel ihn auf.

In der hellgrauen Metallhülle entstand eine Öffnung. Sie lag auf halbem Weg zwischen der Mitte und dem Bug des Fahrzeugs. Ein leises Flimmern der Luft verriet die Anwesenheit eines künstlichen Schwerkraftfelds. Atlan fühlte sich sanft in die Höhe gehoben und durch die Öffnung in der Bordwand in eine kleine Schleusenkammer transportiert. Das Luk schloß sich. Eine schmale Tür tat sich Vor ihm auf. An Bord der DORIFER-Kapsel wurde an Platz gespart. Das zeigte sich auch an dem Raum, der das vordere Drittel des Fahrzeugs ausmachte, das er NARU getauft hatte. Er war mit technischem Gerät angefüllt. Nur die Bugspitze blieb frei. Dort stand ein Gliedersessel für den Piloten, der in Wirklichkeit mehr Fahrgast war. Die Fahrzeughülle erschien in der Buggegend durchsichtig. Der Pilot hatte freien Ausblick über mehr als die Hälfte des Raumwinkels.

Der Arkonide machte es sich in dem Sessel bequem. Wie immer fand er es ein wenig ungewöhnlich, keinerlei Kontrollen und Anzeigegeräte vor sich zu haben. Die Verständigung mit dem Leitsystem der Kapsel erfolgte auf akustischem bzw. mentalem Weg. Datenwerte, die der Pilot brauchte, wurden entweder automatisch oder auf Abruf auf eine Videofläche geblendet, die bei Bedarf entstand.

„Ich nehme an, du bist einsatzbereit“, sagte Atlan.

„Selbstverständlich“, antwortete die Kapsel. „Auch dein Quartier ist hergerichtet.“

Das Quartier war eine Kabine, die Atlans Unterkunft in DORIFER-Station an Winzigkeit kaum nachstand. Sie lag auf dem Oberdeck im Hintergrund des Bugraums. Inspektionsfahrten im Innern des Kosmonukleotids dauerten mitunter mehrere Tage. Für das leibliche Wohl des Piloten mußte gesorgt sein.

„Dann laß uns aufbrechen“, sagte der Arkonide.

Die Kapsel setzte sich in Bewegung. Das Schleusenschott glitt auf, nachdem der Hangar der KARMINA luftleer gepumpt worden war, Vor Atlan lag die Schwärze des Leerraums. Die Beiläufigkeit des Vorgangs beeindruckte ihn auch diesmal wieder. Er war unterwegs zu einem Unternehmen, dessen Umfang und Zielsetzung ihm nur in Umrissen bekannt waren. Er war auf dem Weg in den Hyperraum, zu einem Abenteuer, wie es nur ganz wenige Geschöpfe je erleben durften. Aber er hatte weiter nichts getan, als zu sagen: „Laß uns aufbrechen“. Es hätte mehr geschehen müssen. Das Zeremoniell des Aufbruchs hätte in irgendeiner Weise die Ungewöhnlichkeit des Unternehmens reflektieren müssen. Statt dessen waren nur

drei Worte gefallen.

Die Kapsel bewegte sich geräuschlos. Übergangslos wurde das Sternen-lose Schwarz des Leerraums durch das funkelnde, sprudelnde Farbgewimmel des Psi-Raums ersetzt. Die NAJRU hatte sich in das Psionische Netz eingefädelt. DORIFER-Tor war ein leuchtender, sprühender Kranz, in dessen Innerem Finsternis herrschte. Der einzige Fleck Dunkelheit inmitten des von lebenden, glühenden Farben erfüllten Psi-Raums war der drei Lichtminuten weite Kreis, den der Kranz des Tores säumte.

Atlan war den Anblick gewohnt. Zum erstenmal war er vor mehr als zehn Jahren nach DORIFER eingeflogen, kaum daß er die fünf Jahre Netzgänger-Erfahrung hatte, die gefordert wurden, bevor jemand das Innere des Kosmonukleotids aufsuchen durfte. Jedes mal, wenn er das Dunkel im Innern des Kranzes auf sich zukommen sah, fragte er sich,

welche Kräfte es sein mochten, die DORIFER beherrschten und nicht einmal von den darstellungsfreudigen optischen Mechanismen des Psi-Raumes abgebildet werden konnten.

Der funkelnde Ring weitete sich.

Die NARU bewegte sich, was die Möglichkeiten des Psi-Raums anging, mit mäßiger Geschwindigkeit, als zögere sie, in den eigenartigen Bereich einzudringen, der dem Vorstellungsvermögen ihres Passagiers für alle Zeiten unbegreiflich sein würde. Atlan hatte die Arme auf die Lehnen des Sessels gelegt. Er saß unbeweglich wie eine Statue. Vor sich hatte er undurchdringliche - Finsternis. Die leuchtenden Ränder des Kranzes waren über die Grenzen der Videofläche hinaus entwichen. Versunken war die bunte Lichterfülle des Psi-Raums. Nur noch das Unbekannte lag vor ihm, und er steuerte geradewegs darauf zu.

„Wir treten ein“, sagte die Stimme 4er NARU. Sie sprach akustisch, wie sie es in solchen Situationen zu tun pflegte.

Der Arkonide schloß die Augen. Jedes Mal, wenn er über diese Schwelle trat, hatte er Angst vor dem, was ihn erwartete. Er fürchtete Steh vor den fremden Kräften, die im Innern des Nukleotids walteten. Er hatte das Gefühl, er, der Sterbliche, wage sich in eine Region, die den Göttern vorbehalten war. Wie oft auch immer er nach DORIFER einflog, diese Furcht war immer mit ihm. Er würde sie nicht verlieren. Die Götter wahrten ihr Reich, so sprach die arkonidische Mythologie. Sie mochten Geduld haben mit dem frevlerischen Eindringling, der es immer wieder unternahm, die Grenzen ihrer Region zu überschreiten. Aber eines Tages war ihre Geduld zu Ende. Eines Tages würden sie zuschlagen.

„Wir sind angekommen“, sagte die Stimme der Kapsel.

Atlan öffnete die Augen — und alles hatte sich verwandelt.

*

Das Universum war grün. Der Arkonide erinnerte sich an längst vergangene Zeiten, als es Sichtgeräte gegeben hatte, die mit phosphorbeschichteten Bildschirmen ausgestattet waren. Ein solches Grün bildete das Hintergrundleuchten im Hyperraum, im Innern des Kosmonukleotids. Für Atlan hatte die Farbe Grün schon immer das Geheimnisvolle, Unergründliche bedeutet. Er schauderte, als er in Tiefen blickte, deren Ausdehnung sein Verstand nie begreifen würde, weil sie in Maßeinheiten gemessen wurden, die sich der Anschaulichkeit entzogen.

Die grüne Tiefe war nicht starr, nicht leblos. Tausende bunter Lichtflecken tummelten sich vor dem leuchtenden Hintergrund. Sie waren von unterschiedlicher Größe und Farbe und in der Form völlig unregelmäßig. Das waren die Psiqs, psionische Informationsquanten. In der Gesamtheit der Psiqs, so hieß es unter den

Gängern des Netzes, waren unzählige potentielle Zukünfte gespeichert. Es lag an den Kräften, die entlang des Moralischen Kodes walteten, welchen unter den vielen möglichen Entwicklungswegen DORIFER den Messengers anbieten würde, die in unregelmäßigen Abständen an seiner Seite anlegten, um Informationen zu übernehmen.

Die Psiqs befanden sich in ständiger Bewegung, Sie waren wie Funken eines mächtigen Feuers, die ein eigenwilliger Wind durcheinanderwirbelte. Sie trafen aufeinander, nicht nur zu zweit oder zu dritt, sondern mitunter auch zu Dutzenden oder gar Hunderten, formten für Bruchteile von Sekunden gigantische Leuchtbälle und strebten wieder auseinander. Die psionischen Kräfte waren an der Arbeit. Sie versuchten, das Bild einer potentiellen Zukunft zu schaffen; aber die Bilder, die sich aus dem stochastischen Aufeinanderprallen der Psiqs formten, fanden nicht ihre Zustimmung. Sie würden fortfahren zu probieren, zusammenzufügen und wieder, auseinander zureißen, bis sie gefunden hatten, wonach sie suchten — was immer das sein mochte.

Die Bewegung der Informationsquanten war weitaus hektischer, als Atlan sie je erlebt hatte. Das war eines der wenigen Dinge, die er aus eigenem Augenschein beurteilen konnte: wie rasch die Psiqs hin und her tanzten. Er wußte nicht, ob es ein gutes oder ein böses Zeichen war. Aber die Hast, mit der sie kreuz und quer vor dem grünen Hintergrund dahinschossen, erfüllte ihn mit Unruhe.

„Allgemeine Meßwerte sind erfaßt“, meldete die NARU. „Die durchschnittliche Geschwindigkeit der Psiqs hat gegenüber der letzten Messung um über dreißig Prozent zugenommen. Die mittlere freie Weglänge hat sich geringfügig verkürzt.“

Die entsprechenden Zahlenwerte erschienen auf der Videofläche, die vor die transparente Außenwand der Kapsel geblendet wurde. Der Gedanke lag nahe, die Psiqs mit den Molekülen eines Gases zu vergleichen. Die Zunahme der Geschwindigkeit entsprach einer Erhöhung der Temperatur. Die Verringerung der freien Weglänge — d.h. der Strecke, die ein Psiq im Mittel zurücklegte, bevor es mit einem anderen zusammenprallte — hatte ihre Analogie in einem Ansteigen des Drucks.

„Was läßt sich daraus schließen?“ fragte der Arkonide.

„Du weißt, daß ich dir darauf nicht antworten kann.“ NARUS Stimme, ob akustisch oder mental, war immer freundlich; aber manchmal mischte sich eine kleine Gefühlsregung hinein, ein leiser Spott zum Beispiel, wie in diesem Augenblick. „Ich bin, wenn du mir die Plumpheit verzeihst, genauso dumm wie du. Ich beobachte, ich messe, ich zeichne auf — aber auswerten und Schlüsse ziehen, das kann ich nicht.“

Sie verständigte sich jetzt mit ihm auf mentalem Weg. Sie sprach, als wäre sie ein Teil seines eigenen Bewußtseins. Er hatte Erfahrung mit solcher Art von Unterhaltungen; denn er besaß, seitdem er vor etlichen Jahrtausenden die ARK SUMMIA über sich hatte ergehen lassen, einen Extrasinn, einen bis dahin brachliegenden Gehirnsektor, der im Verlauf der Aktivierung so etwas wie eine selbständige Intelligenz entwickelt hatte.

Auch das gehörte zu den Erfordernissen des Aufenthalts im Innern des Kosmonukleotids: die geistige Einheit des Piloten mit seinem Fahrzeug, die mentale Kopplung des Netzgängers mit dem zentralen Steuerelement der Kapsel. Beide wuchsen zusammen; denn nur als Einheit hatten sie eine Chance, in der lebensfeindlichen Umgebung des Hyperraums zu bestehen.

Einheit bedeutete dabei keineswegs Gleichheit. Die Vorgänge, die sich in der zentralen Psionik der Kapsel, der Einfachheit halber das *Bewußtsein* der Kapsel genannt, abspielten, waren viel zu kompliziert und verliefen viel zu schnell, als daß sich ein organischer Verstand an ihnen hätte beteiligen können. Atlan konnte nur

dann in NARUS Bewußtsein lesen, wenn sie ihn darin lesen lassen wollte. Ihre Gedankengänge verliefen dann langsam und in einfachen Bahnen, so daß er sie verstehen konnte. Auf der anderen Seite lagen seine eigenen Gedanken so offen wie ein aufgeschlagenes Buch vor dem geistigen Auge der Kapsel — und das, obwohl er mentalstabilisiert war!

Aus dem Zusammenschluß von psionischer Maschine und organischem Wesen entstand das Gebilde, das als einziges in der Lage war, zielsicher in den Weiten des Hyperraums zu manövrieren und die verderblichen Ströme der Akausalität zu meiden. Der Geschwindigkeit und der Komplexität des Denkens der psionischen Maschine stand die Kraft der Intuition des organischen Geschöpfs gegenüber und ergänzte sie. Die Stabilität des Verbundes aus Kreatur und Maschine war gegen Störungen anfällig, und auch da war das organische Wesen wiederum im Nachteil. Von ihm wurden innere Ausgeglichenheit und Entscheidungskraft gefordert, während die Maschine aufgrund ihrer Beschaffenheit ein Muster an Gleichmut war und selbständige Entscheidungen von ihr nur in den seltensten Fällen erwartet wurden.

Atlan war sich seiner Unzulänglichkeit durchaus bewußt. Seine Ausgeglichenheit ließ nach, je turbulenter die Ereignisse in DORIFERS Innerem sich gestalteten. Er fühlte sich unsicher beim Anblick der hektisch wirbelnden Psiqs. Er hatte Angst vor der Zukunft, die sich da im unablässigen Tanzen und Strömen der Informationsquanten zusammenbraute. Eines Tages, wenn es so weiterging, würde der Mangel an Gleichmut so akut werden, daß er nicht mehr in das Kosmonukleotid einfliegen konnte.

Wenn er es dennoch tat, dann stand ihm das Schicksal bevor, das im Lauf der Jahrtausende schon mehr als zwei Dutzend Gängern des Netzes zuteil geworden war. Sie hatten sich in den Strömen der Psiqs verloren. Sie waren der Akausalität zum Opfer gefallen und verschollen. Zu Anfang, in den frühen Jahren des Bundes der Gänger des Netzes, hatte man nach ihnen gesucht. Aber die Sucher hatten es infolge der Sorge um den verschollenen Freund an Gleichmut mangeln lassen und waren selbst in Gefahr geraten. Außerdem war keine einzige Suche je erfolgreich gewesen.

Die Netzgänger hatten daraus zwei Konsequenzen gezogen. Erstens gab es keine Suche nach Verschollenen mehr, und zweitens kamen für Inspektionsreisen in DORIFERS Innerem nur noch solche Gänger in Frage, die die Stabilität ihres Gemüts ausreichend unter Beweis gestellt hatten.

So war die Lage, und der Arkonide wußte, daß er nicht mehr weit von jener Grenze entfernt war, an der er die Verantwortung für sich selbst und sein Fahrzeug nicht mehr würde übernehmen können. Dann war es mit Reisen ins Innere des Kosmonukleotids vorbei.

„Es war nur eine Frage“, sagte er niedergeschlagen. „Dem Unwissenden bleibt nur die Hoffnung auf ein Wunder. Das Wunder zum Beispiel, daß es plötzlich gelänge, einen Sinn in dieses Durcheinander zu bringen.“

„Ich spüre deine Mutlosigkeit, mein Freund“, sagte NARU. „Du hast keinen Grund, mutlos zu sein. Der Moralische Kode arbeitet auf geheimnisvolle und undurchschaubare Art und Weise. Aber er ist nicht böse. Gib dich deiner Verwirrung hin, und du schadest uns beiden.“

Atlan hörte die Mahnung, die in den Worten lag. Er riß sich zusammen. Mit der Disziplin, die er sich im Lauf von Jahrtausenden angewöhnt hatte, versuchte er, sich auf die Aufgabe zu konzentrieren, die vor ihm lag.

„Was gibt es zu tun?“ fragte er. „Wo spielen sich Vorgänge ab, die unsere besondere Aufmerksamkeit erfordern?“

Das Bild, das er durch die transparente Bugwand sah, veränderte sich. Die Optik

innerhalb des Hyperraums war eines der Geheimnisse, die mit den technischen Fähigkeiten der Kapsel zu tun hatte. Der Hintergrund schien näher heranzurücken. Das Gewimmel der vordergründigen Psiqs strebte auseinander, als schösse die NARU mitten hindurch. Vielleicht tat sie das auch — wer mochte es wissen!

„Eine pseudostabile Anordnung von Informationsquanten nahe der Wand des Nukleotids“, antwortete NARU. „Es könnte sein, daß sich dort eine abgabebereite Informationskette bildet. Wir sollten uns das- ansehen.“

Die Wand des Nukleotids, auch das war ein Hilfsbegriff, den die Gänger des Netzes im Lauf ihrer Erfahrung mit DORIFER gebildet hatten. War es schon schwer, weil unanschaulich, eine Grenzfläche des vierdimensionalen Kontinuums zu definieren, so fehlte für die Bestimmung eines *Randes* des Kosmonukleotids, das doch ein fünfdimensionales Gebilde war, jede Grundlage. Die Messengers, die die in DORIFER gespeicherten Informationen übernahmen, um irgendwo im Kosmos eine neue Entwicklung in Gang zu setzen, kamen *von außen*. Die psionischen Informationsquanten, deren Inhalt von den Messengers kopiert werden sollte, reihten sich dagegen *innen* auf. Das zwischen *innen* und *außen* eine Grenze liegen müsse, entsprach der Mentalität des organischen Geschöpfs. Diese Grenze nannte er *den Rand*, ohne sich etwas Konkretes darunter vorstellen zu können.

„Wir fliegen den Rand an“, entschied Atlan. „Falls DORIFER sich auf eine Informationsgabe vorbereitet, müssen wir davon wissen.“

„Ich bin einverstanden und schon auf dem Weg dorthin“, sagte NARU.

Das war der Augenblick, in dem die bisherige Stille durch ein scharrendes, klapperndes Geräusch unterbrochen wurde. Der Arkonide fuhr auf. Das Gewirr der Apparate, das den Bauraum erfüllte, blockierte ihm zunächst den Blick. Aber dann sah er Bewegung, hinten, dort wo der kleine Antigravschacht mündete, der zum Oberdeck führte.

Er erstarrte. Seine Augen weiteten sich in ungläubigem Staunen. Eine Gestalt wankte wie schlaftrunken zwischen den Aggregatreihen hervor, die die Mündung des Antigravschachts säumten.

„Vorsicht“, warnte NARU. „Es besteht die Gefahr der Instabilität.“

Atlan achtete nicht darauf. Zu groß war seine Überraschung.

„Eirene ...!“ stieß er fassungslos hervor.

2.

Wahrhaftig — sie rieb sich den Schlaf aus den Augen, als hätte sie weiter nichts zu tun gehabt, als dort oben, in der engen Kabine des Oberdecks, ein Nickerchen zu machen. Sie wirkte so verwirrt und hilflos, daß dem Arkoniden der Ärger, den er empfand, fast wieder vergehen wollte.

„Wie kommst du hierher?“ fragte er.

Eirene gähnte ausgiebig und streckte sich. Atlans Ärger wurde jetzt wieder größer. Sie benahm sich wahrhaftig wie ein verantwortungsloser Teenager, der es sich im Übermut in den Kopf gesetzt hatte, eine Spritztour nach DORIFER zu unternehmen. In der Hitze des Geschehens war sie müde geworden und hatte den Beginn des Abenteuers verschlafen.

„Es war nicht einfach“, antwortete sie und rieb sich die Augen. „Ich war halbwegs bewußtlos, als ich an Bord kam. Ich konnte kaum mehr einen Fuß vor den anderen setzen. Da bin ich hinaufgekrochen und habe es mir in deinem Bett bequem gemacht.“

Die Art, wie sie sich ausdrückte, trug nicht dazu bei, den Zorn des Arkoniden zu besänftigen.

„NARU ...“, rief er ärgerlich.

„Ich weiß nichts davon“, antwortete die Kapsel. „Ich kannten Vorgang nicht erklären.“

Atlas trat auf Eirene zu. Mit einer Hand faßte er sie an der Schulter und schüttelte Sie.

„Weißt du, was du angerichtet hast?“ fuhr er sie an. „Hast du eine Ahnung, in welche Lage du uns beide bringst, und die Kapsel noch dazu?“

Die unsanfte Berührung schien den Rest ihrer Müdigkeit zu vertreiben. Sie machte keine Anstalten, sich Atlans Griff zu entwinden.

„Im Augenblick begehst du selbst den größten Fehler“, sagte sie ruhig. „Es gibt keinen Grund zur Aufregung.“

„Es gibt keinen...“ Vor Ärger gingen ihm die Worte aus.

„Keinen“, bestätigte sie. „Im Gegenteil: Es ist wichtig, daß du ruhig bleibst.“ Sie reckte den freien Arm nach vorne und wies auf die Bugwand. „Sieh doch, dort!“

Er wandte sich um. Das Gewimmel der tanzenden Psiqs war verschwunden. Statt dessen zog sich eine Kette leuchtender Flecken von links nach rechts durch das Blickfeld. Er wußte selbst nicht, was ihn an dem Anblick irritierte. Er hatte ihn schon mehrmals erlebt. So sahen die Psiqs aus, wenn sie sich zur Informationsabgabe aneinander reihten.“

Dann erkannte er, was ihn störte. Die Kapsel näherte sich der Kette der Informationsquanten mit atemberaubender Geschwindigkeit. Die bunten Lichtflecke wurden zu dreidimensionalen Gebilden, die auf das Fahrzeug zuzuwachsen schienen. Ihre Ränder wurden unscharf. Substanz verdampfte von den Oberflächen der Psiqs.

„NARU!“ schrie er hilflos.

„Es gibt nichts mehr zu tun.“

Zum erstenmal, seit er sie kannte, klang die Stimme der Kapsel tonlos, unpersönlich, ohne eine Spur von Freundlichkeit.

„Wir stürzen ab!“

„Ich kann es nicht verhindern. Du hast versagt.“

Ein letztes mal flammte sein Zorn auf. Er wandte sich dem Mädchen zu, das vor kaum zwei Minuten so unerwartet vor ihm aufgetaucht war. Er wollte Eirene anschreien. Er wollte ihr vorwerfen, welches Unheil sie mit ihrem kindlichen Übermut angerichtet hatte.

Da traf ihn der kühle, ruhige Blick der großen Augen. Er öffnete den Mund; aber nicht ein einziges Wort kam ihm über die Lippen. Es wurde ihm mit einemmal klar, daß die Person, der er gegenüberstand, kein Kind mehr war. Eine unerklärliche Weisheit sprach aus Eirenes Blick. Seine Wut verflieg. Er brachte weiter nichts mehr hervor als:

„Warum hast du das getan?“

Aus den Augenwinkeln sah er die Psiqs der Kapsel entgegenstürzen. Jetzt erschienen sie ihm wie tödliche Abgründe, aus denen es kein Entkommen gab.

Wie im Traum hörte er Eirenes Stimme. Noch einmal sprach sie die Worte, die er von DORIFER-Station her in Erinnerung hatte:

„Ich hatte so eine Ahnung, als könnte ich dir nützlich sein.“

Dann brach das Chaos über sie herein.

*

Die kleine Kapsel schlingerte wie ein Schiffchen, das die Sturmwellen des Ozeans hin und her schleuderten. Atlas verlor den Halt und prallte gegen eine der

Aggregatgruppen. Im nächsten Augenblick verspürte er einen kräftigen Griff am linken Oberarm. Verblüfft registrierte er, daß es Eirene war, die ihm zu Hilfe kam. Mit einer Kraft, die keiner dem schlanken Mädchenkörper zugetraut hätte, zog sie ihn auf die Beine.

„Der Sessel“, stieß sie hastig hervor. „Er bietet Schutz.“

Die Hülle der Kapsel ächzte und stöhnte. Der Boden warf sich dem Arkoniden entgegen, als er Eirenes Rat zu befolgen suchte. Wiederum war es das Mädchen, das ihn vor dem Sturz bewahrte. Die Beleuchtung flackerte. Vor der Bugscheibe tanzte und flackerte ein düsterrotes Gebilde — eines der Psiqs, auf die die NARU zustürzte.

Atlan ertastete die Umrisse des Sessels. Er faßte nach Eirene und zog sie mit sich auf den Sitz. Der Sitz war bequem ausgelegt; aber zwei Benutzern bot er nur spärlich Platz.

„NARU!“ rief der Arkonide.

„Halt still“, antwortete die Kapsel. Ihr Tonfall war jetzt wieder persönlicher als beim letzten Wortwechsel. „Ich tue, was ich kann.“

Aus dem Nichts entstanden zwei leuchtende Bahnen, die sich den Sitzenden über die Körper legten: Gurte aus projizierter Energie, die sie mit dem Sessel verbanden. Das Gerüttel und Gestampfe war mittlerweile noch heftiger geworden. Atlan drückte sich tief in die Polsterung und zog Eirene mit sich. Er fühlte sich in die Höhe gehoben, daß ihm der Magen auf das Gedärm preßte, und wieder nach unten gestaucht, bis der Schwindel einsetzte. Er wurde hin- und hergerissen. Die Beleuchtung war inzwischen vollends ausgefallen. Vor der Bugscheibe wallte und brodelte eine rötlich-graue Masse, die zum Greifen nahe zu sein schien. Hastig kreiselnde Strudel taten sich auf und verschwanden wieder. Fontänen sprangen in die Höhe und griffen nach der Kapsel.

Ein Ruck schleuderte den Schädel des Arkoniden beiseite, daß er meinte, er müsse sich das Genick brechen.

Ein schönes Bild gibst du ab!

Der Extrasinn! Ausgerechnet jetzt mußte er sich melden. Aber die spöttische Bemerkung erzielte die beabsichtigte Wirkung. Atlan stemmte sich gegen den Druck, der auf ihm lastete. Er drückte den Nacken gegen die Rückenlehne des Sessels, um Halt zu gewinnen. Im fahlen Licht, das die graurote Masse verbreitete, sah er nach Eirene und stellte zu seiner Beruhigung fest, daß sie sicher angeschnallt war. Sie schien überhaupt unter dem mörderischen Gerüttel viel weniger zu leiden als er selbst.

„Nur keine Sorge“, rief sie über den Lärm hinweg. „Gleich ist alles überstanden.“

Er wollte laut auflachen; aber ein plötzlicher Wechsel des Andrucks stopfte ihm die Heiterkeit wieder in die Kehle hinab. Wußte das Mädchen nichts vom Schicksal der Netzgänger, die im Innern DORIFERS verschollen waren? Hatte ihr niemand erzählt, daß es keine Hoffnung mehr gab, wenn die Kapsel einmal ihren Kurs verlor? Woher nahm sie ihre Zuversicht?

Die graurote Wand war jetzt unmittelbar vor dem Fahrzeug. Es war in ihr auch kaum noch eine rote Spur zu sehen; sie war nur noch grau — und häßlich. Staunend sah Atlan, wie sich in der Wand plötzlich eine Öffnung bildete. Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte er, in der Tiefe eine Landschaft zu sehen: Wälder, Flüsse, geradlinig angegrenzte Landstücke, die nur Felder sein konnten. Im nächsten Augenblick war das Bild wieder verschwunden. Rüttelnd und stampfend drang die NARU in die graue Masse ein. Atlan griff nach Eirenes Hand. Das mußte das Ende sein! So also waren die Netzgänger zugrunde gegangen, die sich in DORIFER verirrt hatten.

„Da, sieh doch!“

Eirenes Stimme war hell und voller Aufregung. Der Arkonide hatte in Erwartung des Todes die Augen geschlossen. Als er sie jetzt wieder öffnete, bot sich ihm ein Anblick, der ihm den Verstand verwirrte.

Das Bild von vorhin war zurückgekehrt! Er sah bewaldete Berge und grüne Ebenen. Er sah ordentlich abgegrenzte Felder und weite Wiesenflächen. Er sah Flüsse, die sich von den Bergen her durch die Ebene schlängelten. Er sah... Straßen und die unverkennbaren Umrisse von Siedlungen, in denen intelligente Wesen lebten.

Und über der gesamten Szene lag der sanfte Schein einer wohlmeinenden Sonne! Er blickte voraus und sah blauen Himmel, in dem weiße Sommerwolken wie Wattetupfen hingen. Er beugte sich nach vorne, um den Blickwinkel so weit wie möglich auszudehnen. Er hielt Ausschau nach der, grauen Masse, in die die NARÜ Soeben gestürzt sein mußte.

Aber das Grau war verschwunden. Die Kapsel segelte gemächlich durch sommerlichen Himmel und verringerte dabei ihre Geschwindigkeit ebenso wie ihre Flughöhe.

„NARU, was ist das?“ rief Atlan, noch immer benommen von dem unerwarteten Anblick.

„Ich wollte, ich wüßte eine Antwort“, sagte die Stimme der Kapsel, diesmal akustisch. „Ich kann nur Vermutungen anstellen. Wir haben die Orientierung verloren. Der Hyperraum hat uns ausgespuckt. Wir befinden uns in einer vierdimensionalen Pseudowirklichkeit, in einer der potentiellen Zukünfte, die DORIFER für das Universum bereithält.“

„Die Berge“, sagte Eirene aufgeregt. „Sie kommen mir bekannt vor.“

Atlan hörte nicht auf sie.

„Was tun wir?“ wollte er wissen. „Wie finden wir in den Hyperraum zurück?“

„Du weißt so gut wie ich“, antwortete die NARU, „daß ich dir nicht raten kann. Die Situation ist für mich so neu wie für dich. Du kennst die Geschichte der Netzgänger, die in DORIFER verschwanden. Vielleicht ist das unser Schicksal: Wir finden nie mehr zurück.“

„Landen! Landen!“ rief Eirene. „So nahe an den Bergen wie möglich.“

„Verstehe ich das als Anweisung?“ erkundigte sich die Kapsel.

„Tu, was sie sagt“, antwortete Atlan. „Manchmal habe ich das Gefühl, sie kennt sich in diesem Durcheinander besser aus als alle anderen Netzgänger zusammen.“

NARU vollzog eine knappe Kursänderung und hielt auf die Berge zu. *Gesetzt den Fall, es wäre hier Mittag*, dachte Atlan, *und die Verhältnisse lägen so wie auf Arkon oder Terra, dann flögen wir nach Norden.*

Die gelblich-weiße Sonne stand hoch am Firmament. Die Kapsel glitt über eine kleine Siedlung hinweg, die in der Gabelung zwischen zwei ineinander mündenden Flußläufen lag. Aus einer Höhe von kaum 500 Metern sah der Arkonide, daß die Gebäude kaum Schatten warfen. Die Sonne war nahe dem Zenit. . Noch etwas fiel ihm auf. Die Siedlung war verlassen. Nichts regte sich in den sonnenhellen Straßen. Die beiden Flüsse zogen träge ihre Bahn. Kein einziges Fahrzeug zeichnete seine Spur auf die glatten Wasserflächen.

Dann kam die Überraschung.

„Ich kann nicht mehr“, sagte NARU.

Atlan fuhr auf.

„Du kannst... was?!“

„Ich habe keine Energie mehr“, erklärte die Kapsel. „Ich lande so rasch wie möglich.“

Sie ging steil nach unten. Der südliche Rand der Berge mochte noch etwa dreißig

Kilometer entfernt sein. NARU hielt auf einen der beiden Flußläufe zu, die weiter im Süden die Gabel bildeten, in der die Siedlung lag. Am Ufer entlang zog sich ein breiter, ebener Sandstreifen.

Die Landung wurde trotzdem ziemlich unsanft. Die Kapsel kam hart zu Boden, federte zurück und schlug ein zweites mal auf. Die Hülle knirschte und ächzte. Für einen Augenblick flammte die Beleuchtung noch einmal auf, als sei ein zuvor unterbrochener Kontakt durch den Aufprall kurzfristig wiederhergestellt worden.

Dann war Ruhe.

„Ich bin froh, daß du das geschafft hast“, sagte der Arkonide.

Die Kapsel antwortete nicht.

„NARU...?“

Eirene legte Atlan die Hand auf den Arm. Die Energiebänder, die sie an den Sessel gefesselt hatten, waren erloschen.

„Sie hat keine Energie mehr, hat sie gesagt. Sie kann dir auch nicht mehr antworten.“

Verwundert sah der Arkonide sie an. Das Mädchen hatte eine Angewohnheit, sich mühelos in die ungewöhnlichsten Lagen zu finden, die ihm den Atem verschlug.

„Und was jetzt?“ fragte er fast hilflos.

„Nach draußen“, antwortete Eirene. „Hier drinnen erfahren wir nicht, was gespielt wird.“

Der Vorschlag erschien logisch. Atlan schritt auf das Schott im Hintergrund des Bugraums zu, das in die kleine Schleusenkammer führte. Seine Hilflosigkeit nahm zu, als er sich daran erinnerte, daß die NARU nicht mehr funktionierte. Er war es gewöhnt, daß die Kapsel ihm jede Handreichung abnahm. Noch kein einziges Mal hatte er den Verschuß seines Schottes selbst betätigen müssen. Verwirrt und beschämt nahm er zur Kenntnis, daß er nicht einmal wußte, wo die Schaltvorrichtungen für die manuelle Bedienung zu suchen waren.

Eirene half ihm auch aus dieser Verlegenheit.

„In bequemer Reichweite natürlich“, sagte sie, als hätte sie in seinen Gedanken gelesen. „Hier zum Beispiel.“

Sie berührte eine Stelle der Wand links neben dem Schott. Ein Teil der Wandverkleidung glitt zur Seite. Ein einfaches Stellrad kam zum Vorschein. Es ließ sich mühelos drehen. Das Schott glitt auf. Die kleine Kammer faßte zwei Personen nur mit Mühe; aber Eirene ließ es sich nicht nehmen, das Innenschott ordnungsgemäß zu schließen. Noch wußten sie nicht mit ausreichender Genauigkeit, wie die Außenwelt beschaffen war. Die NARU hatte in den Minuten unmittelbar vor der Landung nur spärliche Daten geliefert. Die Beobachtung, daß die fremde Welt überaus erdähnlich sei und deswegen wohl eine atembare, gäoide Atmosphäre besitzen müsse, reichte allein für sich nicht aus.

Sie schlossen die Helme. Eirene öffnete das Außenschott auf dieselbe Weise wie das innere. Grelles Sonnenlicht flutete ihnen entgegen. Der Syntron der Netzkombination warf erste Daten aus und blendete sie auf die Helminnenseite. Die Atmosphäre wurde als unbedingt atembar ausgewiesen. Eine vorläufige Analyse der Mikroorganismen-Bevölkerung ergab keine Gefahrenaspekte. Die Außentemperatur lag bei 43 Grad Celsius.

Trotz der Enge in der kleinen Kammer zögerte Atlan noch eine Weile. Das Land vermittelte jetzt, da er es unmittelbar vor sich hatte, einen anderen Eindruck als zuvor. Die Wiesenflächen, die aus der Höhe saftig grün ausgesehen hatten, waren in Wirklichkeit grünbraun und halb verdorrt. Der Fluß führte wenig Wasser. Am Rand der Sandbank lag ein Tierkadaver. Das Tier besaß die Größe eines terranischen Rehs, hatte jedoch sechs Beine und gehörte, nach der schuppigen Haut und den

Schwimmhäuten zwischen den krallenbewehrten Zehen zu schließen, einer reptilisch-amphibischen Spezies an. Aber das war es nicht, was den Arkoniden interessierte. Der Kadaver wirkte ausgetrocknet. Die Haut spannte sich über dem Skelett des Tieres. Es war an Wassermangel gestorben, buchstäblich verdorrt — wenige Meter von dem rettenden Rinnsal entfernt.

Er aktivierte das Gravo-Pak. Das künstliche Schwerfeld, das sonst vom Ausgang der Schleuse hinunter zum Boden führte, existierte nicht mehr. Er würde untersuchen müssen, warum der NARU die Energie ausgegangen war.

Langsam schwebte er nach unten. Eirene folgte ihm. Am Rand des Wassers setzten sie auf. Die Verständigung erfolgte über Helmfunk. Eirene wies in die Richtung, die Atlan willkürlich als Norden definiert hatte.

„Die Berge kommen mir bekannt vor“, sagte sie.

Atlan erinnerte sich, daß sie eine ähnliche Bemerkung schon vor der Landung gemacht hatte.

„Der Einschnitt dort, siehst du ihn?“ fuhr sie fort. „Eine charakteristische Form, die man nicht vergißt. Nur bekam ich ihn damals von der anderen Seite zu sehen.“

„Wo sind wir also?“ fragte Atlan.

„Ich muß nachdenken...“, murmelte Eirene.

Er hörte ihre Antwort nicht mehr. Noch während der Frage hatte er sich umgewandt. Die NARU lag fünfzig Meter entfernt. Während er die Kapsel nachdenklich betrachtete, wurde er gewahr, wie ihre Umrisse verschwammen. Der Vorgang verlief mit beachtlicher Geschwindigkeit. Die Wandung des kleinen Raumschiffs wurde durchsichtig. Zehntelsekundenlang konnte der Arkonide die technische Einrichtung des Bugraums sehen; dann wurde auch sie transparent und verschwand. Das alles ging so schnell, daß er vor lauter Schreck nicht dazu kam, einen Laut von sich zu geben. Binnen einer Sekunde war die Kapsel vollständig verschwunden. Sie hatte sich vor seinen Augen in Nichts aufgelöst.

Eirene blickte immer noch zu den Bergen hinüber. Atlan berührte sie an der Schulter. Noch immer war ihm die Zunge wie gelähmt. Nur zwei Worte brachte er hervor:

„Die NARU ...“

Eirene schien ihn nicht zu verstehen. Wie ein Blitz zuckte es über ihr hübsches Gesicht.

„Jetzt weiß ich es!“ rief sie aufgeregt. „Pailliar! Wir sind auf Pailliar!“

*

Ihre Entdeckung wäre wohl unter anderen Umständen eine Sensation gewesen. Wer hätte damit rechnen wollen: Pailliar, die Welt des Terraner-Tors am Rand der großen Kalmenzone von Siom-Som, im Innern des Kosmonukleotids?

Aber das andere wog schwerer: Die Kapsel war verschwunden! Im ersten Augenblick war auch Eirene erschrocken. Das Schicksal der Netzgänger, die in DORIFERS unübersichtlichen Gefilden vom Kurs abkamen, schien sich Schritt um Schritt zu vollziehen. Denn der Planet, auf dessen Oberfläche sie standen, war nicht das echte Pailliar. Er war eine Projektion, Bestandteil einer potentiellen Zukunft, die DORIFER sich ausgedacht hatte. Von hier aus führte kein Weg zurück nach Sabhal oder nach DORIFER-Station, es sei denn an Bord der Kapsel.

Aber die Kapsel war verschwunden.

Eirenes Schreck war jedoch nicht von langer Dauer. Bemerkenswert rasch , gewann sie ihr seelisches Gleichgewicht wieder. Woran lag es? War es die Unbekümmertheit der Jugend, die die Gefahr nicht wahrhaben wollte - oder besaß

das Mädchen Kenntnisse, die dem Arkoniden verborgen blieben?

„Die NARU wird wieder auftauchen“, behauptete Eirene. „Plötzlich, wenn wir am wenigsten damit rechnen, ist sie wieder da.“

„Ich wollte, ich hätte deinen Optimismus“, antwortete Atlan mißmutig. Dann aber wurde ihm bewußt, daß, wenn Eirenes Hoffnung sich nicht bewahrheitete, ihnen nur das andere blieb: die ewige Verbannung auf eine Fiktivwelt im günstigsten, der Tod im schlimmsten Fall. Die Verdrossenheit, mit der er auf Eirenes Prognose reagiert hatte, tat ihm leid, „Ich möchte nicht, daß du dir falsche Hoffnungen machst“, sagte er versöhnlich. „Es ist weitaus wahrscheinlicher, daß wir für den Rest unseres Lebens hier festsitzen.“

„Welch eine häßliche Aussicht!“ rief Eirene mit gespielter Entsetzen. Der Schalk leuchtete ihr aus den Augen. „Besonders für dich.“

Unwillkürlich legte er die Hand auf die Brust, dorthin, wo unter der dünnen, aber nahezu unzerstörbaren Materialschicht der Netzkombination der Zellaktivator saß, der ihm die relative Unsterblichkeit gewährleistete. Früher hatte er ihn an einer Kette um den Hals getragen. Während der Expedition in die Tiefe, bei den Abenteuern am VAGENDA, hatte das Gerät sich selbständig gemacht, war ihm unter die Haut gewachsen und hatte sich in unmittelbarer Nähe des Brustbeins einen neuen Standort gesucht. Übriggeblieben war lediglich die Kette, säuberlich abgetrennt. Zuerst war er in Sorgen gewesen. Die Tiefe war ein Bereich, in dem fremdartige, unverständliche Kräfte walteten. Wenn sie es waren, die den Aktivator dazu bewogen hatten, sich einen neuen Platz zu suchen, wie leicht mochten sie dann auch seine Wirkungsweise beeinflussen! Aber er hatte sich umsonst gesorgt. Das Gerät funktionierte nach wie vor einwandfrei.

Und Eirenes Spott war berechtigt: Für den Rest unseres Lebens — was bedeutete die Phrase für einen, dem das Schicksal die Unsterblichkeit geschenkt hatte?

Er besann sich auf das Naheliegende. So aussichtslos ihre Lage auch erscheinen mochte, sie konnten nicht einfach hier stehen bleiben. Sie hatten das Recht und die Pflicht, sich gegen das Schicksal zu wehren. Sie befanden sich im Innern DORIFERS. Die Psiqs, die das Kosmonukleotid bevölkerten, waren Gebilde aus psionischer Energie. Eine starke Quelle psionischer Kraft befand sich auch auf der Welt PaiHiar: das Terraner-Tor, eine der großen Transmitterstationen, die den Verkehr innerhalb der Kalmenzone von Siom-Som ermöglichten. Der Arkonide hatte zwar noch kein Konzept, wie er die Kraft des Tores dazu bewegen wollte, ihn und Eirene aus der gegenwärtigen Lage zu befreien. Aber es war ihm klar, daß er hier, auf der Sandbank am Fluß, keine neuen Erkenntnisse gewinnen würde. Er mußte sich zum Tor begeben. Es schwebte ihm vor, daß ersieh mit einem der Torhüter, einem Nakken, in Verbindung setzen würde. Die Nakken verstanden mehr als jeder andere vom Wirken der psionischen Kräfte im Innern der Heraldischen Tore. Vielleicht gewann er auf diese Weise Hilfe.

Er trug Eirene seine Idee vor.

„Natürlich“, sagte sie fröhlich, „so werden wir es machen. Wir fliegen nach Paillkad. Die Hauptstadt liegt dort hinter den Bergen. Deswegen erinnere ich mich an den Einschnitt. Er bildet das obere Ende des Tales, in dem das Terraner-Tor steht.“

Sie vektorierten die Gravo-Paks und machten sich auf den Weg.

*

Atlan war während seiner mehr als fünfzehnjährigen Laufbahn als Gänger des Netzes noch nie auf Pailliar gewesen. Das hing weniger damit zusammen, daß das Zahtora-System, zu dem der Planet gehört, zwar am Rande, aber für die Begriffe der

Netzgänger dennoch deutlich innerhalb der großen Kalmenzone lag, in der es keine Stränge des Psionischen Netzes gab, die sie für die Fortbewegung per Enerpsi-Schiff oder persönlichen Sprung hätten benutzen können. Es lag vielmehr daran, daß es nie einen Auftrag gegeben hatte, der von dem Arkoniden erfordert hätte, sich nach Pailliar zu begeben. Denn es gab für die Gänger des Netzes ebenso wie für jeden anderen Bewohner des Reiches ESTARTU Methoden, sich auch dort zu bewegen, wo die Fäden des psionischen Netzes fehlten.

Er hatte begonnen, den Syntron nach Daten zu fragen, die ihm über Pailliar vorlagen. Denn die Öde des Landes, die Leere in den zumeist kleinen Siedlungen kam ihm ungewöhnlich vor. Er war sicher, daß sich die Fiktivwelt Pailliar von der Realwelt Pailliar in mancher Hinsicht unterschied. Genau wo die Unterschiede lagen, das sollte ihm der Syntron sagen.

Eirene kam seinen Ermittlungen jedoch zuvor. Eirene war auf Pailliar gewesen — damals, als das Auftauchen des KLOTZES bewirkte, daß sie sich im Psionischen Netz verirrte und schließlich dem -Kodexwahrer Dokroed in die Hände fiel.

„Es ist zu heiß hier“, rief sie Über Helmfunk. „So heiß war, es im vergangenen Jahr längst nicht. Sieh doch — die Wälder verdorren!“

Sie bewegten sich in zwanzig Metern Höhe. Falls sich eine Gefahr zeigte, wollten sie in der Lage sein, mit einem Minimum an Zeitverlust die nächste sich bietende Deckung aufzusuchen. Während der letzten halben Stunde waren die Berge merklich näher gerückt. Weite Waldgebiete säumten den Fuß der Gebirgskette. Was von der NARU aus noch wie saftig-grüne Vegetation ausgesehen hatte, erwies sich jetzt als zundertrockener, halbtoter Pflanzenwuchs.

„Sommerliche Tageshöchsttemperaturen an der Nordküste des Kontinents Starnom, das heißt in der Gegend der Hauptstadt Paikad, um zweiunddreißig Grad“, meldete der Syntron. „Gegenwärtige Temperatur: vierundvierzig Grad.“

„Es könnte eine Ausnahme sein“, meinte Atlan. „Zwölf Grad Abweichung, das kommt schon mal vor.“

„Es müßte eine sehr große Abweichung sein“, gab der Syntron zu bedenken. „Im Augenblick herrscht hier nämlich, wenigstens nach dem Kalender, tiefster Winter.“

Paikad lag in der subtropischen Zone. Die Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter waren hier nicht so drastisch wie in weiter polwärts gelegenen Gegenden. Aber die Diskrepanz zwischen den Werten, die der Syntron aus seinem Speicher las, und der mörderischen Hitze, die ringsum herrschte, war zu groß, als daß sie sich mit einer vorübergehenden Laune der Natur erklären ließ.

Auch die Leere des Landes stand, wie der Arkonide vermutet hatte, im Widerspruch zu den Erfahrungswerten. Südlich der Berge, die die Bucht von Paikad einrahmten, wurde auf Pailliar rege Farmwirtschaft betrieben. Davon war hier keine Spur zu sehen. Die Pailliaren hatten ihre Dörfer verlassen. Sie waren geflohen. Wohin?

Die Realwelt Pailliar wurde von einem Teleport-Netz umspannt. Auf der Fiktivwelt suchten die Sensoren der Netzkombination vergeblich nach den Streueffekten, die die energetischen Bahnen des verbreiteten. Auf der Fiktivwelt gab es keinen Teleport. Auch das war ein gravierender Unterschied. Verstohlen begann Atlan, nach jenen halbkugelförmigen Leuchterscheinungen Ausschau zu halten, die Orte markierten, an denen der Gänger des Netzes den Einstieg ins Psionische Netz mit besonderer Leichtigkeit vollziehen konnte. Er fand nicht, wonach er suchte; er hatte in Wahrheit auch gar nicht damit gerechnet. Aber es wäre ja möglich gewesen, daß das fiktive Pailliar außerhalb der großen Kalmenzone lag — oder daß es auf dieser Ebene der Pseudowirklichkeit überhaupt keine Kalmenzone gab.

Sie glitten an den Hängen der Berge empor. Die Außentemperatur wuchs, obwohl die Sonne Zahtora den Zenit längst durchschritten hatte und sich zum Abstieg

rüstete. Die Sensoren der Netzkombination registrierten die energetische Streustrahlung, die von der Stadt Paikad jenseits der Bergkämme ausging. Die Hauptstadt war also wenigstens noch vorhanden. Merkwürdig erschien nur, daß bis jetzt kein einziger Impuls angemessen worden war, der den psionischen Aggregaten des Heraldischen Tores zugeschrieben werden konnte.

Aus eigener Initiative hatte der Syntron inzwischen begonnen, das pailliarische Kommunikationsnetz abzuhören. Es war eigenartig still auf den Kanälen des konventionellen ebenso wie des hyperenergetischen Funks. Das reale Pailliar war eine Welt, die sich voll und ganz in das Reich des Ewigen Kriegers Ijarkor integriert hatte. Sie war Ausgangs- ebenso wie Zielort zahlloser interstellarer Nachrichten. Das fiktive Pailliar dagegen lag funktechnisch tot, vom Rest des Universums abgeschnitten. Aber auch untereinander, so schien es, hatten die Pailliaren nicht viel zu sagen.

Als das pailliarische Kommunikationssystem sich schließlich meldete, war der Arkonide so unvorbereitet, daß er Unter dem harten Klang der kreischenden Stimme zusammenzuckte.

„Hört, ihr ruhmreichen Brüder des Endsiegs!“ schrie die Stimme auf Sto-halk. „Alle, dir ihr noch Ohren habt — hört mir zu! Heute nacht wird der Ewige Krieger Ijarkor zu uns sprechen, der größte und mächtigste unter den Kriegern. Über den Ruhm des Kampfes gegen die Heimtücke der Gorims will er zu uns sprechen. Hören sollt ihr, daß eure Opfer nicht umsonst waren. Daß der Endsieg uns gehört. Daß die Gorims für immer und ewig vernichtet sind. Kommt, ihr Brüder und Schwestern! Am Rand der Stadt, am Eingang des Tales, das zum Heraldischen Tor führt, sollt ihr den Ewigen Krieger hören.“

Die Stimme schwieg. Sie wiederholte ihren Aufruf, nicht. Es war die Stimme eines ungeübten Sprechers gewesen. Seine Sprache war gestelzt und verworren, als hätte er beim Anblick des energetischen Mikrophonrings Lampenfieber gehabt.

Aber der Inhalt seiner Meldung gab Atlan zu denken. Gorims, so wurden die Gänger des Netzes von den Ewigen Kriegern und ihren Anhängern genannt. Wenn man der Nachricht Glauben schenken durfte, dann war es in der potentiellen Zukunft, die diese Fiktivebene repräsentierte, den Mächten des Permanenten Konflikts gelungen, die Organisation der Netzgänger zu vernichten. Der Arkonide wurde hellhörig. War ermöglicht, daß nicht der unglückliche Zufall, sondern ein gnädiges Schicksal ihn hierher verschlagen hatte? Sollte er Zeuge werden, wie wenigstens eine der möglichen Entwicklungen eine Niederlage der Gänger des Netzes und damit einen Sieg der Ewigen Krieger vorsah? Sollte er daraus lernen, die Fehler erkennen, die die Netzgänger auf dieser Ebene begangen hatten, und danach ins reale Universum zurückkehren, um dafür zu sorgen, daß man dieselben Fehler nicht auch dort beging? War er dazu ausersehen, aus der Zukunft zu erfahren, wie die Gegenwart gehandhabt werden mußte?

Ein Traum, weiter nichts als das. Aber ein schöner Traum. Er bereitete ihm Vergnügen und stärkte seine Zuversicht, obwohl er wußte, daß seine Spekulationen weitab von der Wirklichkeit lagen. Schicksalskräfte, die so direkt und zielstrebig walteten, daß sie sogar die Gefahr eines Zeitparadoxons in Kauf nahmen, gab es nicht.

Auf jeden Fall würde er sich die Rede des Ewigen Kriegers anhören. Es würde interessant sein, zu erfahren, wie er den Sieg gegen die Gorims bewerkstelligt hatte. Von Opfern, die die Pailliaren gebracht hatten, war die Rede gewesen. Das Land war öde, die Vegetation verdorrt. Waren das die Opfer?

Eirene und der Arkonide schwebten zum Kamm des Einschnitts hinauf. Noch bevor sie ihn erreichten, tauchten vor ihnen in der plötzlich von Dunst erfüllten Luft die

Umrisse des Heraldischen Tores auf, das man das Terraner-Tor nannte. Mit seiner Höhe von 2000 Metern ragte es hoch aus dem Talgrund empor, eine zyklische Masse aus Konkrit und Metall. Weithin leuchtete das heraldische Siegel, das das Symbol der Krieger zeigte: das Dreieck mit den drei vom Mittelpunkt zu den Ecken weisenden Pfeilen. Das Zeichen ESTARTUS hatte man es einst genannt, das die Philosophie des Dritten Weges symbolisierte. Aber EST ARTUS Zeichen konnte es nicht > sein, oder es hatte seine ursprüngliche Bedeutung längst verloren. Denn ESTARTU lebte hier nicht mehr. Sie war vor 50 000 Jahren spurlos aus ihrem Reich verschwunden. Die Animateure von Etustar hatten ihr Erbe übernommen und es veruntreut.

Die beiden Gänger des Netzes erreichten die Kammhöhe. An dem Klotz des Heraldischen Tores vorbei ging ihr Blick hinunter in die Stadt. Die uralte Metropole der Pailliaren, Hauptstadt einer hochentwickelten Zivilisation schon Jahrhunderte, bevor der Ewige Krieger Ijarkor seinen Einzug hielt, das Zahtora-System der großen Kalmenzone einverleibte und den Kodexwahrer Dokroed aus dem Volk der Somer als seinen Statthalter hinterließ, zog sich an den Ufern einer weitgeschwungenen Bucht entlang. Es gab mehrere alte Stadtkerne, denn Paillkad war aus der Fusion dreier frühhistorischer Siedlungen entstanden, die an der Mündung jeweils eines der drei Flüsse gelegen hatten, die sich, von den Bergen kommend, hier ins Nordmeer entleerten. Im Lauf der Zeit war die Metropole ins Hinterland gewachsen, in die sanft ansteigende Ebene hinein, die sich weiter südlich zu jenem Tal verengte, an dessen Eingang der Ewige Krieger das Heraldische Tor hatte errichten lassen. In dieser Stadt schlug das Herz des pailliarischen Volkes, einer Spezies von Lazertoiden.

War das Gepräge der Stadt schon vor der Unterjochung durch Ijarkor kosmopolitisch gewesen, so hatte sich Paillkad als Standort eines der wichtigen Heraldischen Tore seitdem noch mehr zum Schmelztiegel aller namhaften Völker der Galaxis Siom-Som entwickelt. Somer traf man allenthalben. Gawron hatten sich in großer Zahl angesiedelt. Eine Kolonie Quliman, fast ausschließlich aus Händlern bestehend, lebte hier. Ophaler traten in den Vergnügungsstätten als Sänger auf, die ihre Zuhörer in süße Träume wiegten, und manchmal sah man sogar das flinke Pelzknäuel eines Ulupho durch die Straßen huschen.

So wenigstens lautete die Beschreibung der Stadt auf der Realebene. Daß es hier ganz anders aussah als im Paillkad des realen Universums, erkannte Eirene auf den ersten Blick. Mehrere Stadtteile standen in Brand. Daher stammte der Dunst, den sie und Atlan noch jenseits des Einschnitts wahrgenommen hatten. Träge Wolken blaugrauen Qualms wälzten sich himmelwärts und zerstoben in der kräftigen Brise, die vom Meer her wehte. Die Ursache der Brände war nicht zu erkennen; es erschien durchaus möglich, daß einzelne Gebäude sich unter dem Einfluß der mörderischen Hitze selbst entzündet hatten. Offensichtlich war jedoch selbst für den oberflächlichen Beobachter, daß nirgendwo etwas unternommen wurde, das Feuer einzudämmen. Atlan gelang es ohne Mühe, sechs individuelle Brandherde zu identifizieren. In ihrer Umgebung war die Stadt leer. Die Pailliaren hatten es vorgezogen, vor den Flammen zu fliehen, anstatt sie zu bekämpfen.

Die Stadt war ausgeföhrt. Dort, wo die Gebäude sich im verdorrten Wuchs der Gärten, Parks und Wälder verloren, waren neue Siedlungen entstanden. Squatter-Dörfer hätte man sie auf der Erde genannt, Ansammlungen von hastig errichteten, primitiven Behausungen. Hunderttausende von Hütten, Zelten oder auch nur einfach in den Boden gerammten Schutzwänden waren rings um die Stadt verstreut, und die Fläche, die sie bedeckten, überstieg an Umfang die der eigentlichen Stadt.

Auf den ersten Blick hätte man glauben mögen, es seien die Bewohner der brennenden Stadtviertel, die hier Zuflucht gefunden hätten. Aber eine kurze,

überschlägige Rechnung bewies, daß es nicht so sein konnte. Die Stadt selbst war für eine Einwohnerzahl von zwei Millionen ausgelegt. Mindestens doppelt soviel hausten in der Squatter-Siedlung. Das waren nicht die, die vor den Bränden geflohen waren. Es waren die Farmer aus der großen Ebene südlich der Berge, die daheim alles hatten liegen und stehen lassen, um in die Hauptstadt zu strömen. Was trieb sie? Die Trockenheit? Die Hoffnung, den Ewigen Krieger sprechen zu hören? Das Land im Süden wirkte, als sei es schon seit Tagen verlassen. Die Meldung über Radiokom hatte dagegen so geklungen, als hätte man erst eben erfahren, daß Ijarkor zu den Pailliaren zu sprechen gedenke.

Atlan empfand Ratlosigkeit. Es gab so vieles, was er sich nicht erklären konnte — auch nicht, wenn er in Betracht zog, daß er sich im Bereich der Pseudowirklichkeit befand. Woher kamen die unerträglich hohen Temperaturen? Die Videoanzeige sprach von 46 Grad Celsius; dabei strebte die Sonne den Bergen zu und würde in spätestens drei Stunden hinter den scharf gezackten Graten verschwinden. Warum ließ man die Feuer brennen? Warum wurde kein Versuch unternommen, die Flammen einzudämmen? Sie würden über die ganze Stadt herziehen, wenn sie nicht bekämpft wurden.

Und vor allen Dingen: Was hatte die Völkerwanderung zu bedeuten?

Wiederum schien es, als besäße Eirene die Fähigkeit, die Gedanken des Arkoniden zu lesen.

„Wir werden es nicht erfahren, wenn wir uns nicht an Ort und Stelle umhören.“

Atlan nickte.

„Aber vorsichtig“, mahnte er. „Ijarkor meint, er hätte die Gänger des Netzes besiegt und vernichtet. Es ist schwer zu sagen, wie seine Anhänger reagieren werden, falls sie uns identifizieren.“

*

Die Hitze brannte ihnen auf den Gesichtern. Der Schweiß lief ihnen in Bächen über die Wangen. Sie hatten die Helme öffnen müssen. Wie sonst hätten sie hoffen sollen, keine Aufmerksamkeit zu erregen? Wenn die Qual zu arg wurde, verzogen sie sich in eine Nische, in einen Hauseingang oder an sonst einen Ort, der ihnen Schutz bot, schlossen die Helme und genossen in tiefen Zügen die kühle Luft, mit der das Klimasystem sie anblies.

Dabei machten die, denen sie begegneten, gar nicht den Eindruck, als könnten sie ihnen gefährlich werden - selbst wenn sie auf die Idee kämen, sie hätten Gänger des Netzes vor sich. Es gab kaum motorisierten Verkehr in der Stadt. Die wenigen Fahrzeuge, die sie zu sehen bekamen, wirkten altmodisch und unbeholfen. Dem Arkoniden kam der Verdacht, daß hier bis vor kurzem tatsächlich noch ein Teleport-Netz existiert habe. Die altersschwachen Vehikel sahen aus, als seien sie eben erst aus dem einen oder anderen Museum hervorgeholt worden. Auch Fußgänger gab es nur in geringer Zahl. Die meisten Stadtbewohner hielten sich in den Häusern auf. Gewisse Bereiche der städtischen Technik funktionierten noch, Dazu gehörte die Versorgung der Wohnbezirke mit klimatisierter Luft. Auf die Straße wagte sich nur, wer keine andere Wahl hatte.

Die Mehrzahl der Passanten waren Pailliaren, Abkömmlinge von Echsenwesen, die aufgrund ihrer Konstitution die Hitze offenbar besser ertrugen als ihre Mitbürger aus anderen Völkern. Die Pailliaren besaßen einen mit dunkelgrüner Haut aus chitinähnlicher Substanz überzogenen, wurmähnlichen Körper. Zu ihrer charakteristischen Haltung gehörte es, daß sie Leib und Kopf stets nach vorne geneigt trugen. Durch Spreizen der schlanken, aber muskulösen Beine versuchten

sie, dem schlecht balancierten Körper zusätzlichen Halt zu verleihen. Die Arme endeten in Greifwerkzeugen, die mit kräftigen Dreifachscheren ausgestattet waren. Der Kopf hatte die typische Form eines Echsenschädels mit weit nach vorn ragender, breiter Mundpartie, einer flachen Stirn und kaum angedeutetem Kinn. Der Mund saß tief; der Mundschlitz war halbmondförmig gebogen. Die Augen der Pailliaren waren von beeindruckender Größe, etwa vom selben Umfang wie die Faust eines erwachsenen Mannes. Sie waren aus Hunderten von Facetten zusammengesetzt und reflektierten das Sonnenlicht in sämtlichen Farben des Spektrums.

Atlan und Eirene hatten die Stadt in weitem Halbkreis umflogen und sich von der Bucht her genähert. Sie wollten wissen, wie es in Paillkad aussah, bevor sie sich mit den Squattern beschäftigten, die sich an den südlichen Rändern der Stadt niedergelassen hatten. Die wenigen Fußgänger, denen sie begegneten, schenkten ihnen kaum Beachtung.

Einen Pailliaren, der noch einen halbwegs frischen Eindruck machte, sprach Atlan an.

„Gruß dir, Bruder“, sagte er, die Wortwahl nachahmend, die er von dem dilettantischen Nachrichtensprecher gehört hatte. „Wir sind fremd in der Stadt. Kannst du uns sagen ...“

„Endsieg!“ stieß der Pailliare hervor. Er sprach Sothalk wie der Arkonide. Seine Stimme klang rasselnd. Das Sprechen machte ihm hörbar Mühe. „Der Endsieg ist da. Mehr kann ich dir nicht sagen. Nichts anderes zählt mehr.“

Mit schlurfenden Schritten bewegte er sich davon, den Körper weit vornüber gebeugt. Atlan und das Mädchen sahen einander an.

„Die Hitze macht ihnen zu schaffen“, sagte Eirene. „Sie können nicht mehr klar denken.“

Sie näherten sich den Außenbezirken der Stadt. Die Gebäude hier waren jüngeren Datums, die Straßen breit und gepflegt. Die Zahl der Passanten nahm zu. Trotz der Hitze kamen die Städter aus ihren Häusern und strebten nach Süden, dem Ort zu, an dem der Ewige Krieger Ijarkor zu ihnen sprechen würde. Atlan und Eirene wichen in eine Seitenstraße aus. Trotz der allgemeinen Erschöpfung der Stadtbewohner lag ihnen nichts daran, Aufsehen zu erregen. Es mochte doch noch einige geben, die es fertig brachten, an anderes als nur den Endsieg zu denken.

Die Sonne schickte sich an, hinter den Bergen zu verschwinden. Die Häuser warfen lange Schatten auf die Straße. Einem Impuls folgend, legte Atlan den Kopf in den Nacken und blickte in den dunkler werdenden Himmel hinauf.

Was er sah, erschreckte ihn. Wie die glühenden Augen eines Ungeheuers starrten zwei rote Lichtflecken ihn an, und noch während er hinsah, traten weitere Leuchtpunkte aus dem Firmament hervor und schienen sich aufzublähen, als wollten sie die hitzegeplagte Welt Pailliar anspringen.

Vor ihm zeichnete ein Gebäude seinen Schatten auf die Straße. Die Kante des Schattens war geradlinig und scharf gezeichnet. Zahtora schickte sich zum Untergehen an; aber noch war ihre Kraft fast ungebrochen. Und dennoch standen Sterne am Himmel, grell und unübersehbar. Das geringe Nachlassen der Leuchtkraft Zahtoras hatte sie hervorgezaubert. Welche Lichtgiganten mußten sie sein, um unter solchen Umständen sichtbar zu werden. Wie würde der Nachthimmel aussehen, der von solchen Sternenmonstren bevölkert war?

Eirene hatte seihe Überraschung bemerkt. Sie blickte ebenfalls in den Himmel empor.

„Wenn sie von Opfern sprechen und vom Endsieg“, sagte sie leise, „ist das, was sife meinen?“

Dem Arkoniden lief ein Schauer über den Rücken. Er glaubte zu wissen, welch

gräßlichem Schicksal Pailliar entgegenging.

Nicht nur Pailliar: dieser ganze Abschnitt des Universums!

Der Himmel flammte.

Unzählige Sonnen sandten ihr grelles Licht auf die Oberfläche des von der Hitze versengten Planeten. Rot war die vorherrschende Farbe. Wie tückische Glotzaugen standen sie am Nachthimmel, und die Helligkeit inmitten der Hütten und Zelte der Squatter-Siedlung war fast wie die des Tages.

Das Universum war in Aufruhr. Das Rot der Stern Giganten zeugte von Aufblähungsprozessen, die sich in kürzester Zeit abgespielt haben mußten. Nicht vermehrte Strahlungsdichte machte die Sonnen in der Nachbarschaft Zahtoras so leuchtstark, daß sie schon am Nachmittags Himmel zu sehen waren, sondern ihre Größe. Sie hatten sich abgekühlt. Die Strahlung, die sie pro Quadratmeter Oberfläche von sich gaben, war geringer geworden. Gleichzeitig aber hatten sie sich auf Zehntausend-, auf das „Hunderttausendfache ihres bisherigen Volumens ausgedehnt, Monstren von der Art der Beteigeuze waren es, die auf Pailliar herabstarrten. Der Kosmos starb!

Dieser Kosmos wenigstens; der hier auf der Ebene der Pseudorealität, der Kosmos einer der potentiellen Zukünfte, die DORIFER ausgebrütet hatte. Furcht erfaßte den Arkoniden beim Anblick der Sternhöhlen, die die Nacht mit Licht erfüllten. Pseudoreal mochte dieses Universum für diejenigen sein, die draußen auf Sabhal oder DORIFER-Station die Daten auszuwerten suchten, die die Kapseln ihnen brachten.

Für Eirene und ihn aber war dies die Welt der Wirklichkeit. Wenn das psäudoreale Universum verging, vergingen sie mit ihm.

Der Einbruch der Nacht hatte vorübergehende Abkühlung gebracht. Die Temperatur war wenigstens so weit gesunken, daß die Millionen, die gekommen waren, um den Ewigen Krieger zu hören, sich wieder bewegen konnten, ohne dabei ihre letzten Kraftreserven zu veräußern. Es herrschte einigermaßen reges Treiben in der riesigen Stadt der Zelte, Hütten und Windfänge. Aber die Wesen, die hier versammelt waren, verhielten sich still. Sie schritten verdrossen vor sich hin, zumeist, um einen besseren Platz weiter vorne zu ergattern. Sie sprachen nur selten. Auffallend war das Fehlen jeglicher kommerziellen Aktivität. Fliegende Händler hätten Abertausende verdienen können, indem sie den Durstigen Getränke, den Hungrigen Speisen verkauften. Aber es gab keine Händler. Die Menge, die sich zusammengefunden hatte, um den Endsieg zu feiern, verhielt sich wie eine Trauergemeinde.

Düster zeichnete sich der Umriß des Heraldischen Tores gegen den flammenden Nachthimmel ab. Weit vor dem Tor war eine Tribüne errichtet worden. Es war nicht klar, wer sie aufgestellt hatte. Als Atlan und Eirene am Nachmittag vom Paßeinschnitt herabspähten, war sie noch nicht da gewesen, und es erschien wenig wahrscheinlich, daß sich unter den Bewohnern von Paillkad solche mit ausreichend Energie gefunden hatten, eine derart wuchtige Struktur in so kurzer Zeit zu errichten. Wahrscheinlich -hatte der Krieger selbst mit seiner vollautomatischen Technik eingegriffen.

Eirene und der Arkonide hatten es sich auf einer kleinen Erhebung bequem gemacht, einem grasbewachsenen Hügel, der nicht weiter als einen Meter über seine Umgebung emporragte. Vertrocknetes Gras bedeckte die Kuppe. Der Platz lag günstig, einen halben Kilometer von der Tribüne entfernt. Zur Rechten erstreckten sich zwei Reihen von provisorisch errichteten Hütten, die eine Gasse zwischen sich bildeten. Von dort aus hatte man schlechten Ausblick. Die Gasse war leer. Zur Linken dagegen drängten sich die Hör- und Schaulustigen, zumeist Pailliaren. Ein paar hatten versucht, Atlan und Eirene den Sitzplatz auf der Kuppe des grasigen Hügels streitig zu machen. Aber sie waren mürrisch wieder abgezogen, vertrieben

von der Hartnäckigkeit der Besitzer des Hügels.

Im Westen hatte der Himmel zu flammen begonnen. Glühende Feuerzungen loderten über die Kämme des Gebirges empor und sanken wieder in sich zusammen. Zuerst glaubte Atlan an einen technischen Trick des Ewigen Kriegers, der seinen Auftritt durch die entsprechenden Theatereffekte untermalt sehen wollte- Aber im selben Augenblick meldete sich der Syntron mit leiser Stimme zu Wort:

„Sprunghafte Zunahme der energetischen Aktivität im interplanetarischen Raum, Der Ausdehnungsprozeß der Sonne hat begonnen.“

Bekommen beobachtete der Arkonide das himmlische Schauspiel. Auch die Menge begann unruhig zu werden. Der Wind, der nach Sonnenuntergang fast eingeschlafen war, frischte auf und blies böig durch die Zelt- und Hüttenstadt, Er trieb Sand, Staub und vertrocknete Pflanzenteile vor sich her, und man spürte, wie die Luft von Minute zu Minute wärmer wurde.

Atlan versuchte sich auszumalen, wie Zahtora aussehen würde, wenn sie sich am kommenden Morgen wieder über den Horizont erhob. Der Expansionsprozeß verlief mit unwirklicher Geschwindigkeit. In diesem Fiktivuniversum hatten die Naturgesetze, wie man sie im realen Kosmos kannte, keine Geltung. Was in der realen Welt Jahre oder Jahrzehnte gedauert hätte, vollzog sich auf der Ebene der Pseudowirklichkeit innerhalb von Stunden und Minuten. Bis der Tag graute, mußte die Sonne sich zu einem riesigen, roten Ball aufgebläht haben, der sich anschickte, die Schar seiner Planeten zu verschlingen.

Wenn es überhaupt einen Tag gab und das Schicksal Pailliards sieh nicht schon in dieser Nacht erfüllte!

Die Böen folgten jetzt in kürzeren Abständen aufeinander. Der Wind wurde zum Sturm. Die Zuschauer, die bisher aufrecht gestanden hatten, um besseren Ausblick zu haben, legten sich zu Boden. Die heiße Luft war von Staub und Qualm erfüllt. Das Atmen wurde beschwerlich, Wenn der Ewige Krieger nicht bald erschien, würde er niemand mehr vorfinden, der ihm zuhören konnte.

Für die beiden Gänger des Netzes allerdings bot die Entwicklung einen deutlichen Vorteil, Die Menge war mit sich selbst beschäftigt. Sie hatte keine Zeit mehr, sich um die Fremden zu kümmern. Atlan und Eirene konnten die Helme ihrer Netzmonturen schließen, ohne dadurch Aufsehen zu erregen.

Die Berge waren jetzt nicht mehr zu sehen, so dicht war der Dunst geworden, und nach Norden reichte der Blick nur noch bis zu den ersten Gebäudezeilen der Stadt. Das Leuchten des Himmels wurde in erster Linie von den Protuberanzen bestimmt, die über den westlichen Horizont emporschossen. Zahtora hatte ihr eigenes Feuerwerk entwickelt, und ihre weiter entfernten Schwestern traten in den Hintergrund.

„Lange geht das nicht mehr gut“, meldete sich Eirene über Helmfunk. „Ich wollte, wir könnten ihnen helfen.“

Verzweiflung schwang in ihrer Stimme mit. Die Pailliaren ringsum preßten sich flach gegen den Boden. Sie hielten die Köpfe unter Armen und Händen geborgen, um sie vor der Hitze und umherfliegenden Gegenständen zu schützen. Die Temperatur war auf 48 Grad gestiegen.

„Wir können nichts tun, Mädchen“, sagte der Arkonide grimmig. „Wir klammern uns an den Gedanken, daß all dies nicht wirklich geschieht. Daß wir uns in einer potentiellen Zukunft befinden, die hoffentlich niemals Wirklichkeit werden wird.“

Außer für uns, fügte er in Gedanken hinzu. *Wir haben uns aus der Wirklichkeit hierher verirrt. Für uns wird die Fiktion zur Realität.*

„Sie überleben ihren eigenen Endsieg nicht“, klagte Eirene. „Wenn doch nur...“

Sie unterbrach sich mitten im Satz. Atlan sah, daß sie nach rechts schaute, in die

leere Gasse zwischen den beiden Hüttenreihen. Er folgte ihrem Blick. In einer wirbelnden Staubwolke sah er eine zwergenhafte Gestalt. Sie hatte die Körperform eines Pailliaren, war jedoch höchstens einen Meter groß.

Die Gestalt lugte hinter einer der Hütten hervor. Sie hatte unnatürlich große Augen, die in einem düster-gelben Farbton glommen. Merkwürdig waren die großen Ohren, die wie Schalen weit vom Schädel abstanden. Die Pailliaren hatten keine Ohren. Sie hörten mit kleinen Sensorbüscheln, die in sanfte Vertiefungen zu beiden Seiten des Kopfes eingebettet waren. Der Fremde trug ein locker um den Körper hängendes Gewand, das aus vielen bunten Fetzen zusammengesetzt war.

Er hob die Hand und machte eine winkende Geste. Wahrhaftig, das Winken galt den beiden Gängern des Netzes, und Eirene verlor keine Zeit, die Geste zu erwidern. Das Gesicht des Zwerges verzog sich zu einem breiten Grinsen. Eine graue Qualmwolke fuhr durch die Gasse. Als die Sicht sich wieder klärte, war das fremde Geschöpf verschwunden.

Eirene fuhr herum.

„Hast du ihn gesehen?“ rief sie voller Begeisterung.

„Den Zwerg dort? Ja.“

„Er wird uns helfen“, sagte Eirene. Sie sprach mit Überzeugung, als sei sie ihrer Sache völlig sicher.

„Wer ist er?“ fragte Atlan verwundert.

„Ich weiß es nicht.“

Die Antwort war noch verblüffender als die Erscheinung des Zwerges selbst. Aber der Arkonide kam nicht mehr dazu, darauf zu reagieren. Ein hohles Brausen erhob sich in der Luft, das den Lärm des Orkans mühelos übertönte. Atlan sah auf. Er erwartete nichts anderes, als im roten, zuckenden Leuchten der Protuberanzen den Trichter eines Wirbelsturms zu sehen, der sich inmitten der hochoverhitzten Luftmassen gebildet hatte.

Aber er täuschte sich. Da war kein Tornado, vielmehr der Ewige Krieger selbst hatte sich durch das dröhnende Brausen ankündigen lassen. Er stand oben auf der Tribüne, in seine Überlebensgröße Phantasierüstung gehüllt und von einem Lichtkreis umgeben, gegen den selbst die flammenden Eruptionen der Sonne Zahntora verblaßten.

„Brüder und Schwestern im Endsieg!“ donnerte seine Stimme über das Heulen des Sturms hinweg.

Die wartende Menge gab ein dumpfes Seufzen von sich. Zu mehr fehlte ihr die Kraft.

*

„Der Feind ist geschlagen, vernichtet!“ schrie der Krieger gegen den Wind. „Nie mehr wird ein Gorim sich in ESTARTUS Reich sehen lassen. Unsere Entschlossenheit hat gesiegt. Die Lehre vom Permanenten Konflikt und die estartischen Prinzipien *Kampf, Ehre und Gehorsam* haben den Irrglauben des Feindes überwunden.“

Wie eine Dämonengestalt ragte Ijarkor von der Oberfläche der Tribüne empor. Mehr als dreimal mannshoch ließ ihn die Rüstung erscheinen - ihn, den Pterus, der in Wirklichkeit nur einssechzig groß war. Die Lichtglocke, die ihn umgab, war von bunten Blitzen erfüllt. Das technische Instrumentarium der Rüstung beherrschte ein nahezu unerschöpfliches Repertoire psionischer Tricks — von simplen Lichteffekten bis zur Projektion ganzer Landschaften, die

den Zuschauer durch suggestive Beeinflussung glauben machten, daß sie real

seien.

Aber diesmal hatte der Ewige Krieger eine undankbare Zuhörerschaft. Kaum daß die Armen, denen die Hitze die Körper verdorrte und der Sturm Aststücke und Steine wie Geschosse um den Schädel wirbelte, den Kopf zu heben wagten, um die Herrlichkeit ihres Kriegers in Augenschein zu nehmen. „Wir waren uns des Zieles von Anfang an sicher“, donnerte Ijarkor. „Entlang der Linien des Psionischen Netzes bewegen sich die Gorims. Also mußte das Psionische Netz zerstört werden. Dann konnten sie uns nichts mehr anhaben. Es begann mit der großen Kalmenzone von Siom Som. Eure Vorfahren waren es, die am Bau des Heraldischen Tores teilnahmen und durch ihren Einsatz eine der Stützen schufen, auf denen die Kalmenzone ruht. Der Erfolg gab uns Mut. Weitere Kalmenbereiche wurden geschaffen. Das Psionische Netz wurde zurückgedrängt. Die Kalmengebiete verbanden sich miteinander, und plötzlich gab es im ganzen Reich ESTARTUS keine einzige psionische Feldlinie mehr.“

Der Orkan hatte an Wucht zugenommen. Eirene hatte sich flach zu Boden gelegt, um den wirbelnden Luftmassen so wenig Widerstand wie möglich zu bieten. Jetzt tat Atlan es ihr nach. Er hätte das Gravo-Pak aktivieren und den Stabilisator einschalten können. Aber er wußte nicht, ob der Krieger die Menge durch seine Handlanger beobachten ließ. Die Streustrahlung des Generators hätte auf ihren Nachweisgeräten geleuchtet wie ein Fanal in der Nacht.

„Freilich ist der Sieg nicht billig erkaufte“, fuhr Ijarkor fort. „Die Beseitigung des Psionischen Netzes blieb nicht ohne Gegenwirkung. Eine kosmische Macht, deren Ziele wir nicht kennen, reagierte auf die Abdrängung des Netzes mit einer drastischen Erhöhung der Psi-Konstanten. Aber anstatt damit das Netz zu retten, versetzte sie damit unseren Abschnitt des Universums in den Zustand der Instabilität. Das Gefüge der Raumzeit bricht in sich zusammen. Ihr seht es an den Sternen, die heller scheinen als bisher. Ihr seht es an eurer eigenen Sonne, die sich anschickt, euch zu verbrennen. Das sind die Opfer, die ihr für den Endsieger bringt...“

Gerechter Gott, er ist übergeschnappt, dachte Atlan entsetzt. Er hat das Psionische Netz ausgeschaltet. DORIFER hat darauf mit einer Erhöhung der Psi-Konstanten reagiert, und jetzt stürzt dieser Sektor des Kosmos zur Singularität hinab! Das nennt er einen Sieg? Er hat die Gänger des Netzes verdrängt; aber dafür muß ESTARTUS Reich sterben!

Das Gemisch aus Qualm und Staub war jetzt so dicht, daß selbst die Aura des Ewigen Kriegers zu verblassen begann. Atlan, den Leib gegen den Boden gepreßt, spürte ein hastiges Zittern, das durch den Untergrund lief. Das Innere des Planeten begann sich zu rühren. Der ungestüme Aufblähungsprozeß der Sonne verursachte kurzfristige Schwerkraftschwankungen, von denen Gezeitenkräfte ausgingen, die den glutflüssigen Kern Pailliards in Aufruhr brachten.

Die Temperatur betrug 63 Grad. Unter den Millionen, die gekommen waren, um Ijaricor zu hören, rührte sich kaum einer mehr. Weit im Westen zuckte Feuerschein auf. Er kam nicht von Zahtoras Protuberanzen, sondern aus dem Wald, der unter der teuflischen Hitze in Brand geraten war. Atlan erschrak. Der Sturm blies aus Westen. Das Land zwischen dem Fuß der Berge und der Squatter-Stadt war mit verdorrttem Gras und ausgetrockneten Büschen bedeckt. Wie lange würde das Feuer brauchen, um die dichtgedrängte Menge der Zuschauer zu erreichen? Und was würde dann geschehen? Es schien keiner mehr in der Lage, sich aus eigener Kraft zu bewegen. Würden sie alle im Feuer sterben, bevor Zahtora Gelegenheit hatte, ihren Planeten zu verschlingen?

Staunend, ungläubig blickte der Arkonide zur Tribüne hinauf. Da oben stand einer, im Dunst nur noch Silhouettenhaft erkennbar, der vom Ruhm des Endsiegs brüllte,

während zu seinen Füßen die, die ihm gefolgt waren, zu Hunderten, zu Tausenden an den Folgen eben dieses Sieges starben! Was war das für eine Lehre, die ihre Prinzipien über das Wohl derer stellte, die an sie glaubten? Welcher Wahnsinn bewegte den Krieger, daß er von Sieg sprach, wenn er doch von Tod hätte reden müssen?

„... wir haben gekämpft und gelitten“, brüllte der Ewige Krieger. „Wir werden sterben; aber der Sieg ist unser. Uns aber überleben die drei Säulen der Weisheit, die ESTARTU uns hinterlassen hat; *der Kampf, die Ehre und der Gehorsam...*“

Der Boden zuckte. Ein Donnernrollen kam auf, in dem das Heulen des Sturmes und selbst Ijarkors Worte ertranken. Der Untergrund bäumte sich auf. Ein zischendes Geräusch mischte sich in den Donner: als ob ein Stück schweren Tuches mitten entzweigerissen würde. Atlan sah eine gezackte schwarze Linie, die mit Windeseile über den dampfenden Boden lief und auf ihn zukam. Er warf sich zur Seite. Gelbes Feuer sprang in seiner unmittelbaren Nähe aus dem Grund. Eine Magmafontäne schoß in die Höhe.

„Schutzschirm ist aktiviert“, meldete der Syntron mit unbeteiligter Stimme.

Das Gravo-Pak war selbsttätig angesprungen. Der Arkonide schwebte wenige Meter hoch über einer Szene des Grauens. Die schwarze Linie, vor der er sich in Sicherheit gebracht hatte, war zum Spalt geworden, der Spalt zur Schlucht. Pailliar öffnete sich. Die Gezeitenkräfte, ausgelöst von den Schockfronten der oszillierenden Sonnengravitation, rissen den Planeten auseinander. Erdreich rutschte über die Ränder der Schlucht in die Tiefe, und mit ihm rutschten hilflos die Körper derer, die gekommen waren, um von Ijarkor das Triumphlied über den Endsieg zu hören. Die meisten waren schon tot, erstickt in der von giftigen Dämpfen erfüllten Luft oder in der Hitze verdorrt. Aber in einigen regte sich noch das Leben und bäumte sich mit letzter, verzweifelter Kraft gegen das grausame Schicksal auf. Wilde Schreie gellten durch den Qualm und wurden erstickt vom anschwellenden Getöse des Weltuntergangs.

„Eirene!“

„Hier“, kam die Antwort. Der Syntron zeichnete einen flackernden Leuchtpunkt auf die Helmscheibe und markierte damit die Position des Mädchens.

Sie fanden ohne Mühe zueinander. Inzwischen bewegten sie sich auf einer Höhe von einhundert Metern. Tief unter ihnen lag die Tribüne, auf der der Ewige Krieger mit wedelnden Armen und funkelndem Hallo noch immer auf seine Zuhörer einredete. Niemand hörte ihn mehr. Die Lautkulisse der Natur übertrumpfte schließlich auch die akustischen Fähigkeiten der ausgefeilten Kriegertechnik, und von den Zuhörern lebte kaum noch einer.

„Zum Tor“, drängte Eirene. „Wenn es überhaupt noch Rettung gibt, dann dort.“

Der Arkonide widersprach nicht. Zu oft hatte das Mädchen in jüngster Zeit bewiesen, daß ihre Intuition sich mühelos auch in solchen Lagen zurecht fand, die der logische Verstand vergebens zu durchschauen versuchte. Eirene übernahm die Führung. Durch den wirbelnden, vom Orkan gepeitschten Qualm zuckte gespenstisch das Feuer der Eruptionen. Der Syntron hatte die Außenakustik gedämpft, weil die beiden Netzgänger sich sonst nicht mehr miteinander hätten verständigen können.

Plötzlich hatte Atlan das Empfinden, es sei außer Eirene noch jemand in der Nähe. Er wandte den Blick. Im Dunst betrug die Sichtweite nur noch ein paar Meter. Eine kleine Gestalt schälte sich schattenhaft aus treibenden Schwaden. Ein kleines Echsengesicht mit riesigen Augen und großen, weit abstehenden Ohren blickte den Arkoniden an. Nur für den Bruchteil einer Sekunde war die Erscheinung zu sehen. Der Zwerg hatte den dünnlippigen Mund zu einem, breiten Grinsen verzogen. Er

führte, soweit zu sehen war, keinerlei technisches Gerät mit sich. Wie brachte er es fertig, sich in einhundert Metern Höhe durch die Luft zu bewegen? Und warum konnten ihm die giftigen Gase nichts anhaben?

Der breite Mund öffnete sich. Der Zwerg sprach. Er schrie, aber Atlan hörte nur ein dünnes Krächzen. In den gelben Augen leuchtete es — spöttisch, wie dem Arkoniden schien. Im nächsten Augenblick war das eigenartige Geschöpf verschwunden, aufgelöst wie eine Fata Morgana.

*

Aus dem düsteren Leuchten des Weltuntergangs tauchten die Umrisse des Terraner-Tors vor ihnen auf. Sie hatten inzwischen eine Flughöhe von zwei Kilometern erreicht, um den Magmafontänen zu entgehen, die immer höher aus der berstenden Kruste des Planeten schossen.

Vor sich hatten sie eine der beiden riesigen, achteckigen Platten, auf denen das Symbol des Dritten Weges angebracht war, das Dreieck mit den drei Pfeilen. Es hatte aufgehört zu leuchten. Auch das Heraldische Tor, Wunderwerk estartischer Technik, würde den Untergang des Planeten nicht überleben.

Sie landeten auf der Oberkante der Platte. Die Stabilisatoren gaben ihnen Gleichgewicht. Der Orkan tobte mit Windgeschwindigkeiten über 200 km/h. Die Schutzschirme flackerten, wenn sie von Gegenständen getroffen wurden, die der Sturm mit sich trug.

Die Kante hatte eine Breite von gut einhundert Metern. Sie war glatt und fugenlos. Das riesige Bauwerk zitterte. Atlan spürte es deutlich, als er mit den Füßen das glatte Polymermetall berührte. Eine dumpfe Gleichgültigkeit hatte sich seiner bemächtigt. Was nun noch geschah, lag außerhalb seiner Kontrolle. Wenn das Tor stürzte, würde er sich mit Hilfe der Netzkombination noch einmal in Sicherheit bringen können. Aber Über kurz oder lang mußte das Unheil ihn einholen. Die Technik der Netzgänger war beeindruckend, die Kombination ein wahres Wunderwerk. Aber den kataklysmischen Kräften eines Weltuntergangs war auch sie nicht gewachsen.

Nur im Hintergrund seines Bewußtseins glomm noch ein matter Hoffnungsfunke. Eirene sprach auch jetzt noch zuversichtlich, als wüßte sie genau, daß es einen Rettungsweg gab. Vielleicht war doch etwas an ihrer kindlichen Unbekümmertheit. Wer mochte wissen, welche Kräfte im Bewußtsein des Mädchens schlummerten. War sie nicht immerhin die Tochter einer Kosmokratin? Hatte sie nicht in der Kindheit ihre Umgebung immer wieder erschreckt, indem sie Fähigkeiten praktizierte, vor denen andere Furcht empfanden?

Greller Lichtschein zuckte durch das düstere Bot des Hintergrunds. Ein Ruck fuhr durch das mächtige Gebäude. So dick wie der Leib eines Springerschen Walzenschiffs fuhr ein Strahl weißglühenden Magmas an der Nordseite des Heraldischen Tores vorbei, schoß in die rasenden Qualmwolken empor und teilte sich, mehrere Äste bildend, die vom Orkan mitgerissen wurden, als sie wieder in die Tiefe sinken wollten.

Atlan spürte, wie der Boden sich neigte. Eine Sekunde lang lichtete sich der Dunst, so daß die Sicht bis hinüber zum zentralen Turm ging, in dem die Transmitteraggregate des Heraldischen Tores untergebracht waren. Die Platte und den Turm verbanden Hunderte von Streben aus

Hartmetall, jede Strebe mit zwanzig Metern Höhe und zehn Metern Dicke ein Gigant für sich selbst. Aber der Kraft des Chaos hielten auch sie nicht stand. Der Arkonide sah, wie sie sich verbogen, wie sie zusammengeknüllt wurden, als wären sie aus Papier. Die Platte neigte sich nach außen, Immer abschüssiger wurde der

Untergrund.

„Anweisungen?“ erkundigte sich der Syntron, der das nahende Unheil wohl erkannte. „Oder überläßt du mir die Sache?“

„Es hat keinen Zweck mehr“, antwortete Atlan dumpf.

„Ich bin verpflichtet, für deine Sicherheit zu sorgen...“, begann der Syntron.

Was er sonst noch sagte, hörte der Arkonide nicht mehr. Mit lautem Knall löste sich eine Strebe nach der ändern von der Innenseite der Platte. Die Platte neigte sich mit zunehmender Geschwindigkeit nach außen. Die Oberkante lag jetzt so schräg, daß Atlan den Ort sehen konnte, an dem der mächtige Magmastrahl aus dem Boden drang, Er lag in unmittelbarer Nähe des Gebäudes. Das Loch weitete sich. Pailliar schickte sich an, das Heraldische Tor zu verschlingen,

Er wurde in die Höhe gehoben. Der Syntron hatte das Gravo-Pak aus eigenem Ermessen vektoriert. Aber die Kräfte des Chaos hatten sich entschlossen, die düstere Prognose des Arkoniden zu bestätigen. Während die letzten Streben knatternd und knallend abrissen und die riesige Platte endgültig den Sturz in die Tiefe antrat, öffnete sich an einer weiteren Stelle die Oberfläche des Planeten und spie wie eine glühende Fontäne hervor, die mit gierigen Fingern nach den beiden Gängern des Netzes griff.

Ein letztes mal sah Atlan sich um. Eirene schwebte nur wenige Meter entfernt.

„Es tut mir leid“, sagte er, „Es hätte nicht so kommen dürfen,“

„Unsinn!“ rief sie, Fassungslos sah er hinter der Helmscheibe ihr lachendes Gesicht, „Gleich ist es soweit. Paß auf!“

Die Vorgänge in der Umgebung schienen in Zeitlupe abzulaufen. Unendlich langsam kamen die Glutfinger des Magmastrahls auf Atlan zu. Es war, als hielte in dieser Sekunde das Chaos den Atem an, um den beiden Netzgängern eine allerletzte Chance zu geben.

Dann stieß Eirene jenen Schrei aus, den der Arkonide bis ans Ende seiner Tage nicht vergessen würde — wie weit sich dieses mit Hilfe des Zellaktivators auch hinausschieben ließ. Diesmal schrie sie, und in ihrer Stimme mischten sich Trotz und Triumph in einer Weise, die Atlan einen Schauer über den Rücken jagte:

„Si kitu ... Si kitu ... Si kitu ...!“

Und plötzlich war alles anders.

3.

Der Schock war so stark, daß er sich im ersten Augenblick nicht bewegen konnte. Alle Kraft hatte seinen Körper verlassen. Er stand starr wie eine Statue.

Der Verstand arbeitete auf Hochtouren und dennoch wie im Leerlauf. Für die Beurteilung der Lage fehlte es ihm an Maßstäben, an Vergleichsmöglichkeiten. Atlan war bereit, alles in Erwägung zu ziehen: von der Möglichkeit, daß er wahnsinnig geworden war, bis zu der, daß er die Ereignisse der vergangenen Stunden nur geträumt hatte.

Langsam wandte er den Kopf, Eirene stand neben ihm, Sie hatte den Helm der Netzkombination schon gelöst. Mechanisch tat er es ihr nach. Ein schwacher, brandiger Geruch erfüllte den Raum. Eirene lächelte — nein, sie grinste übers ganze Gesicht, mit einer Dreistigkeit, wie sie nur eine Sechzehnjährige zustande bringt, die soeben einem weitaus Älteren und Erfahreneren ihre Überlegenheit bewiesen hat.

Ansonsten war alles normal, viel zu normal: die dicht gedrängten Reihen der Aggregate, der kleine Antigravschacht im Hintergrund des Raumes, der bequeme, breite Sessel, die durchsichtige Bugwand.

Als wäre er nie fort gewesen!

Nur eines war ungewohnt: Durch die Bugkanzel leuchtete nicht der grüne, mit den bunten Flecken der Psiqs durchsetzte Hyperraum im Innern DORIFERS; statt dessen war die Schwärze des intergalaktischen Raumes zu sehen, mit ein paar Handvoll nebliger Lichtflecken weit im Hintergrund. Was hatte das zu bedeuten? War die Kapsel inzwischen wieder ins vierdimensionale Kontinuum zurückgekehrt?

„NARU“, sagte Atlan.

„Willkommen an Bord“, antwortete die Kapsel, „Ich war nicht sicher, ob wir uns noch einmal wiedersehen würden.“

„Was ist geschehen?“

„Ich weiß es nicht. Meine Sensoren hörten plötzlich auf zu funktionieren. Die Energie war mir ausgegangen. Ich war, wenn du den Vergleich erlaubst, bewußtlos. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich hier im intergalaktischen Raum. Alle Funktionen sind normal. Ich war eine Zeitlang allein; aber dann kehrte ihr zurück, plötzlich und unerwartet.“

„Wie viel Zeit ist verstrichen, seit wir uns trennten?“ wollte der Arkonide wissen.

„Mein Freund, ich wollte, ich könnte dir diese Frage beantworten. Mein Wissen ist psionisch gespeichert; das habe ich noch. Aber meine Uhren funktionieren auf konventionelle Weise, und da mir die Energie ausging, habe ich die Zeitrechnung verloren. Ich weiß nur, daß zwischen der Reaktivierung und eurer Rückkehr einhundertdreiundvierzig Minuten vergingen.“

Atlan sah auf sein Chronometer. Er bevorzugte die terranische Zeitrechnung, die er mitgebracht hatte, als er vor mehr als fünfzehn Jahren auf Sabhal landete. Der Kalender zeigte den 3. März 446, die Tageszeit war 13.51 Uhr. Am Abend des 28. Februar war er von DORIFER-Station aufgebrochen. Seitdem hatte er das Chronometer, soweit er sich erinnerte, nicht mehr zu Rat gezogen. Über die verflossene Zeit hatte NARU Buch zu führen.

Im Nachhinein konnte er sich nicht recht erklären, wo er 65 Stunden verbracht haben sollte. Das Abenteuer auf der Fiktivwelt Pailliar hatte gewiß nicht mehr als zwölf Stunden gedauert. Der Flug von der Station nach DORIFER-Tor war kurz gewesen, ebenso der Aufenthalt im Innern des Nukleotids bis zu Eirenes Erscheinen. Wo also waren die Stunden geblieben?

„Vergiß nicht, daß wir uns zwischen verschiedenen Ebenen der Realität hin und her bewegen“, sagte Eirene. „Da geht auch der Zeitablauf unkonventionelle Wege.“

Diesmal hatte sie seine Gedanken nicht zu lesen brauchen. Der Blick auf das Chronometer und sein nachdenkliches Gesicht waren Hinweis genug gewesen.

„Ich frage mich, wie viel Zeit *hier* inzwischen vergangen ist“, sagte er.

„Hier? Wo hier?“ erkundigte sich das Mädchen.

Er wies in Bugrichtung.

„Hier im Standarduniversum“, antwortete er. „Ich weiß zwar nicht, wo wir sind. Aber DORIFER liegt offenbar hinter uns.“

„NARU, klär ihn auf“, sagte Eirene.

„Verbindliche Daten besitze ich nicht“, erklärte die Kapsel bereitwillig. „Aber es gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß wir DORIFER verlassen haben.“

„Wir sind noch immer im Innern des Nukleotids?“ fuhr Atlan auf.

„So sieht es aus.“

„Auf einer anderen Ebene der Pararealität“, fügte Eirene hinzu.

Die Enttäuschung traf ihn wie ein Schlag. Er begriff zwar nicht, was in den vergangenen Stunden geschehen war; aber er war bereit, es zu akzeptieren. Gleichzeitig hatte er Erleichterung empfunden. Sie waren dem Mahlstrom der Akausalität entronnen. Sie waren verschollen gewesen und hatten den Weg in die Wirklichkeit zurückgefunden. Keinem anderen Netzgänger war dies je gelungen.

So hatte er geglaubt. Und jetzt das! Hilflos sah er Eirene an.

„Was wird nun?“ fragte er niedergeschlagen.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie und lächelte noch immer. „Wir sind vom Kurs abgekommen und müssen ihn wiederfinden. Bis dahin sind wir einer willkürlichen Abfolge potentieller Zukünfte ausgeliefert. Hier in der Leere nach einem Ausweg zu suchen, erscheint mir zwecklos. Die Lichtflecke dort vorne stellen eine Gruppe von Galaxien dar. Dorthin sollten wir uns wenden. Wir brauchen den Kontakt mit einer hochentwickelten Zivilisation.“

Atlan kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. War das das Mädchen, dem er noch vor wenigen Jahren Spielzeug zum Geburtstag geschenkt hatte? Was war aus dem Teenager geworden, der erst vor knapp sechs Monaten den Abdruck des Einverständnisses erhalten und damit den Status eines Gängers des Netzes erlangt hatte? Wie viel Umsicht, wie viel Überlegung sprachen aus Eirenes knappen Worten!

„Außerdem“, fügte sie hinzu, „glaube ich nicht, daß sie das umsonst gemacht hat.“

„Was?“ fragte Atlan verwirrt. „Was hat sie gemacht?“

„Uns gerettet“, antwortete Eirene. Sie bemerkte seine Verwirrung nicht, weil sie mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt war. „Sie hat uns vor dem Chaos auf Pailliar bewahrt, nehme an, sie will eine Gegenleistung dafür haben. Dabei bietet sich uns die Möglichkeit...“

„Wer will eine Gegenleistung?“ fiel der Arkonide ihr ungeduldig ins Wort,

Verwundert sah Eirene auf. Es war ihr unverständlich, daß er die Zusammenhänge nicht begriff.

„Si kitu“, sagte sie. „Wer sonst?“

*

Sie saßen nebeneinander auf der schmalen Liege. Den kleinen Tisch hatten sie zwischen sich aufgeklappt. Zwei Becher mit Getränken standen darauf. Von Zeit zu Zeit nippten sie daran.

„Es tut mir leid“, sagte Eirene, „aber ich kann deine Fragen nicht beantworten. Die Informationen, die du suchst, stecken irgendwo in meinem Bewußtsein; aber ich komme nicht ohne weiteres an sie heran.“

Er hatte sie danach gefragt, woher sie wußte, daß der Zwerg mit den abstehenden Ohren ihnen Hilfe bringen würde. Er hatte wissen wollen, woher sie die Kenntnis besaß, daß der Leerraum, den man durch die Bugkanzel erblickte, nicht das Realuniversum, sondern eine von DORI-FERS potentiellen Zukünften war. Und schließlich hatte er sie gefragt, wer Si kitu war, jene Entität, deren Namen sie dreimal ausgerufen hatte, als das Heraldische Tor auf Pailliar zusammenbrach.

Inzwischen hatte er nämlich seine anfängliche Verwirrung überwunden und in seiner Erinnerung die Erklärung dafür gefunden, warum ihm der Name so eigenartig bekannt vorgekommen war. Perry Rhodan hatte ihn erwähnt, damals, als er nach Verankerung des FROSTRUBINS in der Tiefe von seinen Erlebnissen berichtet hatte. Er war einem Zwerg begegnet — also auch hier wieder die Verbindung der Zwergengestalt mit der geheimnisvollen Wesenheit Si kitu —, der ein zwielichtiges Spiel mit ihm getrieben hatte. Perry hatte den hinterlistigen Bedränger schließlich abgeschüttelt. Aber zum Schluß, nachdem er die Annahme der Antwort auf die dritte Ultimate Frage verweigert hatte, war er ihm noch einmal begegnet. Der Zwerg hatte sich als Helfer, Zwischenträger oder Diener Si kitus identifiziert.

Si kitu war eine der Kosmischen Kräfte, abseits von Kosmokraten und Chaotarchen. Ihr Name bedeutete *das Nichts*. Sie bezeichnete sich auch als Hüterin des Zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik oder als Mutter der Entropie. Ihre Rolle im kosmi-

schen Geschehen war ebenso zwielichtig wie der Charakter des Zwerges, den Perry Rhodan am Fuß des Berges der Schöpfung zum letzten mal gesehen hatte. Es war so gut wie nichts über sie bekannt; denn der Zwerg war in dieser Hinsicht nicht sonderlich gesprächig gewesen. Später hatte Perry Rhodan dazu geneigt, das Erlebnis als eine Art Halluzination zu betrachten. Es war nicht wirklich, höchstens in einem Sinn, den außer Sato Ambush niemand verstand.

Aber jetzt war Si kitu wieder aufgetaucht. Und wiederum spielte ein Zwerg den Zwischenträger. Nicht nur das; die Ähnlichkeit der Fälle ging noch tiefer ins Detail. Das Geschöpf, mit dem Perry Rhodan es am Berg der Schöpfung zu tun gehabt hatte, war in ein aus bunten Lappen zusammengesetztes Gewand gekleidet gewesen. Ein ebensolches Kleid trug aber auch der pailliarische Zwerg, den Atlan und Eirene einmal in der Gasse zwischen den Squatter-Hütten gesehen hatten und der Atlan noch ein zweites mal auf dem Weg zum Terraner-Tor erschienen war.

„Es ist so“, begann Eirene von neuem. Sie drehte den leeren Becher zwischen den Händen hin und her und sah angespannt vor sich hin, als müsse sie sich auf jedes ihrer Worte konzentrieren. „Wir geraten in eine schlimme Lage. Ich sehe dich ratlos. Du stellst mir eine Frage. Und plötzlich fällt mir die Antwort ein. Ich kenne keine Zusammenhänge. Ich kann mir die Antwort nicht logisch erklären. Es gibt nur diese eine Antwort, und ich weiß intuitiv, daß sie richtig ist. In einer anderen Situation stelle ich mir selbst die Frage, und eine Sekunde später kommt mir die Erleuchtung: So muß es gemacht werden. Oder es gibt überhaupt keine Fragen, und es fällt mir einfach etwas ein. So war es, als ich den bunten Zwerg zwischen den Hütten sah. Ich war absolut sicher, daß er Hilfe für uns bedeutete. Aber frag mich nicht, woher die Sicherheit kam.“

„Daß Si kitu eine Gegenleistung von uns erwartet, das war auch einer deiner Einfälle?“ erkundigte sich Atlan.

„Ja.“

Er versuchte zu verstehen, was sie ihm erklärte. Irgendwo in der Tiefe ihres Bewußtseins schlummerte ein ungeheures Wissen, vielleicht sogar das Wissen einer Kosmokratin. Aber sie hatte dazu keinen bewußt steuerbaren Zugriff. Nur wenn sie in eine Lage geriet, in der sie einen Teil des Wissens, ein Informationsquant sozusagen, für die Beseitigung einer Gefahr benötigte, lüftete sich der Schleier — um eine Handbreit und nur für Bruchteile von Sekunden.

Die Auslösung geschah also intern. Es gab keine Macht im Hintergrund, die Eirene hin und wieder gestattete, einen Blick in ihr geheimes Wissensgut zu werfen. Eirene selbst bewirkte den Zugriff nicht bewußt, sondern instinktiv, und zwar in dem Augenblick, in dem sie eine drohende Gefahr erkannte.

Eines Tages würde sie lernen, den Auslösemechanismus bewußt zu steuern. Dann stand das gesamte Wissen ihr zur Verfügung. Was für ein Wesen würde dann aus ihr werden? Atlan erkannte wohl, daß sein Ausblick in die Zukunft, soweit er Eirene betraf, von der Erinnerung an ein liebes, temperamentvolles und intelligentes Mädchen gefärbt war, dem er wünschte, daß sein weiteres Dasein ebenso behütet und geschützt sein möge, wie es die Kindheit und die Jahre des Heranwachsens gewesen waren.

Aber so wird es nicht sein, dachte er traurig. Eirene würde das Wissen erschließen, das in ihrem Bewußtsein verborgen lag. Was sie damit anfang, diese Entscheidung würde sie selbst treffen müssen.

Er dachte an den Säugling, den er auf den Armen gehalten hatte; an die Vierjährige, die mit ihm im Garten umhergetollt war. Er erinnerte sich, wie Eirene ihn zum erstenmal überredet hatte, sie nach Panahan zu fliegen, damit sie sich dort mit den Weißfüchsen unterhalten konnte. Er hörte noch ihre ernsthafte Stimme, als sei

es erst gestern gewesen, wie sie versucht hatte, ihm klarzumachen, daß die Füchse intelligent seien und jedes ihrer Worte verstünden, ja — ihr sogar antworteten. Er sah Eirene als Heranwachsende vor sich. Er erinnerte sich an die klugen Fragen, die sie gestellt hatte, wenn ihr irgend etwas in ihrem Lehrprogramm nicht klar war. Vor allen Dingen aber dachte er an das Verhältnis, das Eirene zu ihren Eltern hatte. Sie erwiderte die Liebe, die ihr geschenkt wurde. Sie eiferte dem Vater und der Mutter nach. Sie wollte eine Kombination von beiden sein: einfühlsam und intuitiv wie Gesil, geradeheraus und zielstrebig wie Perry.

Und während ihm diese Gedanken durch den Kopf gingen, verflog plötzlich die Trauer, und ein warmes Lächeln erschien auf seinem Gesicht. Worüber brauchte er sich Sorgen zu machen? Selbst wenn es wirklich das Wissen einer Kosmokratin war, das Eirene einst ererben würde, wenn es ihr gelang, die Tiefen ihres Bewußtseins zu erschließen - sie würde die richtige Entscheidung treffen. Der Gedanke, daß das Wissen zum Erwerb von Macht benützt werden könnte, würde ihr ohne Zweifel kommen. Sie war viel zu intelligent, um an solches nicht zu denken. Aber sie würde den Gedanken nicht reifen lassen. Sie würde ihn verwerfen.

Plötzlich spürte er Eirenes Hand auf dem Arm.

„Du denkst an Erfreuliches“, sagte das Mädchen. „Das macht wiederum mich glücklich, denn in letzter Zeit warst du ein rechter Griesgram.“

Er nahm Zuflucht zu einer Notlüge. Er wollte sie nicht wissen lassen, daß er ein paar Sekunden lang Zweifel an ihrem Charakter gehabt hatte.

„Ich denke an etwas Lustiges“, antwortete er. „Nämlich daran, wie es dir gelungen ist, dich an Bord der Kapsel zu schleichen, ohne daß NARU etwas davon bemerkte.“

„Oh, das war gar nicht so lustig“, sagte Eirene rasch. „Ich wußte, daß die Kapsel auf die Mentalstrahlung reagieren würde, die von meinem Bewußtsein ausgeht. Sie würde mich als Unbefugte erkennen und mir den Zutritt verweigern. Ich mußte die Strahlung also ausschalten. Am besten wäre es gewesen, ich hätte mich NARU als Bewußtlose genähert; aber das geht eben nicht. Ich mußte außerdem die Manuellbetätigung des äußeren Schleusenschotts finden, und das in einem Zustand, in dem ich nicht mehr geradeaus denken konnte. In Drogen kenne ich mich nicht aus. Ich mußte mir die Information erst mühsam beschaffen. Das Mittel, das ich schließlich verwendete, machte mich nahezu handlungsunfähig. An den eigentlichen Vorgang habe ich so gut wie keine Erinnerung mehr. Irgendwie ist es mir offenbar gelungen, die Handbetätigung zu finden, und ich muß es wohl auch geschafft haben. NARU über meine Anwesenheit zu täuschen. Auf jeden Fall: Plötzlich war ich drinnen. Ich kroch noch mit letzter Kraft hier herauf. Als ich auf die Liege fiel, war ich schon eingeschlafen.“

Sie sprach ohne einen Anflug von Schuldbewußtsein. Für sie war, was sie getan hatte, das Selbstverständlichste der Welt. Sie hatte Regeln gebrochen. Die Droge, die sie zur Einnebelung des Bewußtseins verwendet hatte, war vermutlich nicht ohne weiteres zu erhalten. Das Betreten der DORIFER-Kapsel eines anderen ohne ausdrückliche Einladung war unter den Gängern des Netzes verpönt. Die Gefahr, in die sie den Piloten der Kapsel durch ihr plötzliches Auftauchen brachte, mußte ihr bekannt gewesen sein. Das alles hatte sie nicht gestört. Sie war auf einer Mission unterwegs, so mußte es sich ihr dargestellt haben, und was an Hindernissen ihr im Weg stand, mußte beiseite geräumt werden.

„Du warst also auf dein... Attentat schon vorbereitet“, sagte Atlan, „als du mich besuchen kamst.“

„Ja, das war ich“, bestätigte Eirene.

Sie fragte ihn nicht, ob er ihr die Verhaltensweise übel nähme. Sie unternahm keinen Versuch, sich zu entschuldigen. Für sie war das, was sie getan hatte, recht.

Atlan hätte gern gewußt, wie sie ihr Tun vor sich selbst verantwortete; aber die entsprechende Frage stellte er nicht. Es war ihm ein Gedanke gekommen. Es gab wahrscheinlich keine Droge, die das Bewußtsein eines organischen Wesens so nachhaltig lahm legte, daß es keine Mentalstrahlung mehr emittierte. Eirene hätte sich der Kapsel als Bewußtlose nähern können, wie sie sagte, und wäre dennoch von NARU bemerkt worden. Der Trick, mit dem sie sich an Bord der Kapsel geschlichen hatte, hätte ohne NA-RUS Einverständnis nicht funktioniert.

Er hatte es also nicht mit der Eigenmächtigkeit einer Sechzehnjährigen, sondern mit einem Komplott zwischen dieser und seiner eigenen DORIFER-Kapsel zu tun. Welch eine Aussicht! NARU mußte gewußt oder zumindest vermutet haben, daß Eirene bei der Inspektionsfahrt nach DORIFER eine wichtige Rolle zu spielen hatte. „Ich hatte so eine Ahnung, als könnte ich dir nützlich sein.“ Das waren Eirenes Worte gewesen. Die Kapsel hatte offenbar dieselbe Ahnung gehabt, sonst wäre das Mädchen nie an Bord gekommen.

Irgendwann einmal würde er sich mit NARU darüber unterhalten. Jetzt war nicht die richtige Zeit dazu. Von neuem kam ihm zu Bewußtsein, daß er bei diesem Unternehmen nicht der handelnde, sondern eher der Behandelte war. Die Initiative war ihm weitgehend aus den Händen genommen worden. Seine Kapsel und ein sechzehnjähriges Mädchen trafen die Entscheidungen.

Vermutlich war es gut so. Er hätte sich in der Lage, in die er durch Eirenes unerwartetes Auftreten gebracht worden war, ohnehin nicht zurechtgefunden. Hier war ein höheres Wissen als das seine am Werk.

Seinen ergebenen Seufzer deutete Eirene falsch. Plötzlich schien sie zu erkennen, daß das, was sie getan hatte, sich aus seiner Sicht ganz anders ausnehmen mochte. Rasch streckte sie die Hand aus und berührte die seine.

„Verzeih“, sagte sie. „Ich wollte dir nicht weh tun.“

„Oh ...“, begann er; aber weiter kam er nicht. Wenn NARU etwas zu sagen hatte, dann kümmerte es sie nicht, daß womöglich ein anderer vor ihr an der Reihe war.

„Wir haben uns der Galaxiengruppe bis auf eine Distanz von einem halben Megaparsec genähert“, meldete die Kapsel. „Es bietet sich in der Tat ein merkwürdiger Anblick.“

*

Die Gruppe bestand aus knapp dreißig Mitgliedern. Deren Größe reichte von kleinen, diffusen Welteninseln mit höchstens ein paar Milliarden Sternen bis zu riesigen Spiralen mit Sternbevölkerungen von mehreren Hundert Milliarden. Das Gebiet, in das die Galaxiengruppe eingelagert war, hatte einen Durchmesser von 3.000.000 Lichtjahren. Als Cluster war das Gebilde unbedeutend. Es gab weitaus größere, zum Beispiel den Virgo-Haufen mit mehreren tausend Mitgliedern.

Atlan und Eirene musterten das Bild durch die große Bugscheibe, Eirene war mit ihrem Urteil schnell bei der Hand.

„Wir sollten nicht viel Zeit verlieren und die nächste Galaxis anfliegen“, meinte sie. „Es macht ohnehin keinen Unterschied, welche davon wir uns aussuchen.“

Der Arkonide zögerte. Etwas an dem Bild schien ihm vertraut. In Gedanken drehte er es hin und her und versuchte, die richtige Perspektive zu finden. Von den vier größten Galaxien waren drei spiralförmig, die vierte hatte die Form einer langgezogenen Ellipse. E7 oder E8 hätten die Astronomen früherer Jahrtausende dazu gesagt. Die kleinste der drei Spiralen war von aufgelockerter Form mit weit davon strebenden Armen und schwach definiertem Kern. Die anderen beiden, annähernd identisch in der Größe, besaßen deutlich ausgebildete Kerne und weniger stark ent-

wickelte Spiralarms. Den beiden großen Spiralen waren jeweils mehrere Kleingalaxien vorgelagert. Atlans Blick konzentrierte sich auf zwei unregelmäßig geformte Sternballungen, die durch den dünnen Faden einer Materiebrücke miteinander verbunden waren.

„Magellan“, murmelte er. „Die Kleine und die Große Wolke. Und das dort ist Andromeda mit Alpha und Beta...“

„Ein überraschender Anblick, nicht wahr?“ meldete sich NARU zu Wort. „Ich wollte dir die Freude nicht verderben und dich die Identifizierung selbst durchführen lassen.“

„Die Lokale Gruppe?“ fragte Eirene aufgeregt. „Die Spirale dort im Hintergrund ist die Milchstraße?“

Der Arkonide nickte nur. Der Anblick machte ihm zu schaffen. Sehnsüchtig suchten seine Augen den Spiralnebel, der aus dieser Perspektive um 45 Grad zur Blickrichtung geneigt erschien. Er sah das matte Schimmern des Halo und die winzigen Lichtpunkte der Kugelsternhaufen, die die große Galaxis auf ihrem Weg durch das Universum begleiteten. Einer von ihnen war jener, den die Terraner M13 nannten, im Sternbild Herkules, vor langer Zeit das Herz des Großen Imperiums, über das die arkonidischen Imperatoren herrschten. Wie lange war es her, seit er die Heimat zum letzten mal gesehen hatte! Wie grausam war die Entscheidung der Kosmokraten, die Aura der Ritter der Tiefe so zu gestalten, daß sie in Konflikt mit den psionischen Kräften der Milchstraße geriet und die Ritter nicht mehr dorthin zurückkehren konnten.

Ein Gedanke schoß ihm durch den Sinn. Was er vor sich sah, war nicht die Lokale Gruppe der Realität. Er befand sich in der Pseudowirklichkeit. Er erlebte eine der potentiellen Zukünfte, die DORIFER mit Hilfe der Psiqs konstruierte. Bestand der Konflikt hier auch? Sollte er einen Versuch unternehmen, die Heimat wenigstens in der Pararealität wiederzusehen?

Eirene sagte etwas. Er verstand sie nicht, so sehr hatte ihn die Sehnsucht nach der Welt seines Ursprungs in Bann geschlagen. Eirene mußte ihre Frage wiederholen.

„Die große elliptische Galaxis dort — wie heißt sie? Ich kenne die Lokale Gruppe nur aus Bildern. Die Ellipse habe ich nie gesehen.“

Der Arkonide kehrte aus dem Traum in die Gegenwart zurück. Er erinnerte sich, daß auch er beim Anblick der E7-Galaxis zunächst gestutzt hatte. Dann waren die Gedanken mit ihm davongelaufen, und er hatte von Arkon zu träumen begonnen.

„Ich kenne sie nicht“, antwortete er auf Eirenes Frage. „In der Lokalen Gruppe der Wirklichkeit gibt es eine solche Galaxis nicht. NARU, hast du etwas dazu zu sagen?“

„Nichts, was du nicht schon wüßtest“, sagte die Kapsel. „Wir sehen, was sich aus den in DORIFER gespeicherten Informationen unter Umständen entwickeln könnte. Wir werfen einen Blick in eine von fast unendlich vielen möglichen Zukünften. Diese hier, die wir soeben betrachten, sieht offenbar vor, daß zur Lokalen Gruppe eine weitere Großgalaxie gehört. Sie ist überaus massiv. Sie hat eine Längsausdehnung von zweihunderttausend Lichtjahren. Ihre Sternbevölkerung schätze ich auf wenigstens vierhundert Milliarden.“

Mißtrauisch musterte Atlan die fremde Sterneninsel. Wie mochte die Entwicklung ausgesehen haben, die dazu führte, daß im Bereich der Lokalen Gruppe eine weitere Galaxis entstand — noch dazu eine, die an Masse der Gesamtheit der anderen nahezu ebenbürtig war?

„Etwas Fremdes“, sagte Eirene. Ihre Stimme war unterdrückt, als führe sie ein Selbstgespräch. „Ich spürte etwas Fremdes.“

Als ob sich die NARU dadurch angesprochen fühlte, erklärte sie:

„Strangeness-Messungen sind auf dieser Ebene der Realität nicht sinnvoll. Alle

Strangeness-Werte, selbst die der Milchstraße, sind von null verschieden. Die Pararealität offenbart sich uns als fremdes Universum."

„Aber die Ellipse dort ist fremder als alles andere", beharrte Eirene. Hatte sie zuvor einen unsicheren Eindruck gemacht, so wirkte sie jetzt bestimmt und entschlossen. „Sie gehört nicht dorthin." Sie machte eine kurze Pause, dann fuhr sie fort: „Es soll uns etwas gezeigt werden. Wir sollen einen Fingerzeig bekommen."

„Rätst du uns, die elliptische Galaxis anzufliegen?" fragte Atlan.

„Unbedingt", antwortete Eirene. Aus ihren Augen strahlte eine Entschlossenheit, die den Arkoniden an seinen Freund, ihren Vater, erinnerte. „Wenn wir überhaupt einen Ausweg finden, dann nur dort."

*

Die weißgelbe Sonne stand am Rand der Galaxis, der Eirene den Namen *Meinahu* gegeben hatte — das heißt in der Sprache der Querionen: die Unerklärliche. Die Sonne war Herrin über elf Planeten. Auf ihnen würde man in gewissen Nächten die überwältigende Sternenpracht Meinahus sehen, in anderen die lichtlose Schwärze des intergalaktischen Raumes.

Schon von weitem hatte die NARU erkannt, daß im System der elf Planeten intelligentes Leben tätig war. Der fünfte Planet wies ein Spektrum auf, das im niederfrequenten Bereich — von Mikro- bis zu Radiowellen - starke nicht-thermische Abnormalitäten besaß. Auf dieser Welt gab es, mit anderen Worten, eine Zivilisation, die zumindest die drahtlose elektromagnetische Kommunikation beherrschte. Es gab auf der anderen Seite zunächst noch keine Anzeichen dafür, daß die Bewohner des fünften Planeten die Raumfahrt pflegten.

Die vergangenen zwei Stunden hatten Atlan viel zu denken gegeben. Die NARU besaß ein Enerpsi-Triebwerk für die Astrogation im vierdimensionalen Kontinuum. (Sie besaß ein weiteres Antriebssystem für die Bewegung innerhalb des Kosmonukleotids; aber über dessen Wirkungsweise war Atlan nichts bekannt.) Der Raum, in dem sich die Kapsel gegenwärtig befand, war ohne Zweifel von vierdimensionalem Charakter. Aber es gab hier keine psionischen Feldlinien — wenigstens keine solchen, die dem Enerpsi-Antrieb als Transportmedium hätten dienen können. Und dennoch hatte die NARU eine Distanz von nahezu einem halben Megaparsec, das sind über 1.600.000 Lichtjahre, in einer Zeitspanne von nur zwei Stunden bewältigt.

Fragen, die Atlan diesbezüglich stellte, hatte die Kapsel nicht beantwortet. Und als, der Arkonide sich hartnäckig zeigte und immer wieder fragte, war Eirene schließlich ungeduldig geworden und hatte gesagt:

„Was spielt es für eine Rolle? Wir befinden uns im Bereich der Pararealität. Die herkömmlichen Naturgesetze gelten hier nicht. Es kommt uns doch nur darauf an, so rasch wie möglich ans Ziel zu gelangen — oder?"

Daraufhin hatte er aufgegeben. Das Komplott zwischen Eirene und NARU existierte weiter.

Aufmerksam hatte er danach verfolgt, wie das Ziel angesteuert wurde. Es gab einen Konsens zwischen dem Mädchen und der Kapsel, der auf mentalem Weg hergestellt wurde und an dem er nicht teilhaben konnte. Aber hin und wieder machte Eirene akustische Äußerungen. In solchen Augenblicken sah sie starr vor sich hin, als konzentrierte sie sich auf eine innere Stimme, die ihr Anweisungen gab. Dann sagte sie solche Dinge wie:

„Die Sonne ist von weißgelber Farbe ... Spektraltyp Eff-acht bis Ge-eins ... mehrere Planeten, mindestens zehn... deutliches nichtthermales Spektrum bei dem einzigen,

der intelligentes Leben trägt..."

Atlan fragte sie nicht, woher sie diese Informationen bezog. Sie zehrte von dem Wissen, das im Untergrund ihres Bewußtseins verborgen lag. Es sah so aus, als könnte sie die gewünschten Informationen willkürlich abrufen. Aber der Arkonide fürchtete, wenn er sie unterbräche, verlöre sie den Faden. Er bezähmte seine Neugierde. Immer wieder erinnerte er sich daran, daß es jetzt nur darauf, ankam, einen Ausweg aus dem Universum der potentiellen Zukünfte zu finden. Er konnte dazu keinen Beitrag leisten. Er mußte Eirene und NARU gewähren lassen.

Im Vergleich mit der Geschwindigkeit, die sie bisher entwickelt hatte, war das Tempo, mit dem die Kapsel in das fremde Sonnensystem eindrang, eher gemächlich. Eirene wandte den Blick nicht von der Bugkanzel, in deren Zentrum der fünfte Planet zunächst als gelblicher Lichtpunkt, später als Scheibe zu sehen war. Atlan störte sie nicht in ihrer Konzentration; aber er hätte gerne gewußt, was jetzt in ihren Gedanken vorging.

Plötzlich fuhr sie auf.

„Es ist eine lebensfeindliche Welt!" stieß sie hervor. „Es gibt keine Atmosphäre. Die Bewohner leben unter Kuppeln, in denen sie künstlich die Umweltbedingungen aufrechterhalten, die ihnen angenehm sind."

„Richtig", bestätigte NARU.

„Es gibt einen großen Mond", fuhr Eirene fort, and Atlan begriff allmählich, daß ihr die Informationen von der Kapsel auf mentalem Weg zugespielt wurden. „Er ist zum Teil erschlossen. Auch dort gibt es Kuppeln, allerdings nur zwei."

Die Kapsel glitt weiter auf den Planeten zu. Der Mond wurde sichtbar. Er tauchte als winzige Scheibe hinter der Rundung der Welt auf, die Eirene als lebensfeindlich bezeichnet hatte.

Da meldete sich NARU zu Wort.

„Ich habe den fremden Informationskode entschlüsselt", sagte sie. „Ich empfangen eine Videosendung und möchte sie euch zeigen."

Eine Bildfläche wurde aufgeblendet. Die Qualität des Bildes war gering, die Sendung offensichtlich nicht auf interplanetarische Reichweite getrimmt. Es dauerte lange, bis die Bildzeilen sich stabilisierten. Ein großer, hoher Raum wurde sichtbar. Darin waren Hunderte fremder Wesen versammelt. Sie waren nicht deutlich zu erkennen; aber sie wirkten auf jeden Fall humanoid. Sie standen aufrecht auf zwei Beinen. Zwei Arme hatten sie auch; das sah man an einigen, die heftig gestikulierten.

Plötzlich gab es einen Kameraschwenk. Eine Art Podium rückte in den Vordergrund. Auf dem Podium stand einer der Fremden. Er hielt eine Rede. Offenbar waren es seine Worte, die einige der Zuhörer dazu veranlaßten, die Arme zu schwenken.

Atlan erstarrte.

Er hatte keines dieser Wesen je selbst zu Gesicht bekommen. Aber es war ihm von ihnen berichtet worden. Die Vironauten hatten damals, als sie die Milchstraße noch befahren konnten, die erste Kunde von ihnen in die Mächtigkeitsballung ESTARTU gebracht. Inzwischen sollten Mitglieder dieser Spezies auch in der Mächtigkeitsballung selbst aufgetaucht sein. Perry Rhodan hatte von einem berichtet, den! er während seiner Gefangenschaft auf der Welt Topelaz begegnet war.

Fasziniert musterte der Arkonide das kühn geschnittene Gesicht, die weit nach vorne gerückte Mund- und Nasenpartie, den elegant gespreizten Schnurrbart, die funkelnden Augen mit der senkrecht orientierten Pupille, den Fellstreifen, der sich über den Schädel zog — die feliden Züge waren unverkennbar.

„Ein Kartanin", sagte Atlan.

*

Die Kapsel war gelandet. Der Landeplatz befand sich in einem tief eingeschnittenen Tal, zu dessen beiden Seiten sich schroffe Höhenzüge erstreckten, mit scharfkantigen, vielfach zerrissenen Graten und Spitzen, wie sie nur die Natur einer atmosphärelosen Welt hervorbringt. Die fremde Sonne stand nahezu im Zenit. Es gab fast kaum Schatten; aber dort, wo er dennoch entstand, war er mit scharfen Umrissen gezeichnet und finster wie die schwärzeste Nacht.

Jenseits der Berge zur Rechten — wenn man die Längsachse der NARU als Orientierungshilfe nahm — lag in einer Entfernung von nicht mehr als acht Kilometern der Rand einer der beiden Kuppeln, die die fremde Zivilisation auf diesem Mond errichtet hatte. Die Kuppel war Atlans und Eirenes Ziel.

Das Mädchen hatte inzwischen vom Recht des Entdeckers Gebrauch gemacht und der Sonne, dem Planeten und dem Mond Namen verliehen. Die Worte entstammten der querionischen Sprache. Die Sonne hieß Lamna, der Planet Tanaku und der Mond Banturat. Das bedeutete in entsprechender Reihenfolge: der Strahlende, die Verlassene und das Steinige. Eine Deutung der Namen gab Eirene nicht.

Als sie die Kapsel verließen, hatte die NARU zu ihnen gesagt:

„Ich wünsche euch Erfolg. Ich kann mir denken, daß uns wieder eine Trennung bevorsteht, wie beim letzten mal, als wir auf Pailliar landeten. Wenn wir uns wiedersehen, wird alle Not überstanden sein.“

Die Zuversicht, mit der sie sprach, hatte Atlan beeindruckt. Rätselhaft waren ihm dagegen Eirenes Worte geblieben, mit denen sie der Kapsel antwortete:

„Dafür wird Si kitu sorgen — ob sie will oder nicht.“

Er zerbrach sich darüber nicht den Kopf. Er hatte sich inzwischen damit abgefunden, daß er die Gedanken, die dem Mädchen durch den Kopf gingen, nicht verstehen würde. Inzwischen hatte er sich sein eigenes Projekt zurechtgelegt.

Unter der durchsichtigen Kuppel, deren Durchmesser zwölf und deren Höhe fünf Kilometer betrug, waren beim Landeanflug mächtige Strukturen zu sehen gewesen, die vermuten ließen, daß die Anlage der Energieerzeugung diene. Es war unklar, welche Methode die fremde Technologie benützte, um sich mit Energie zu versorgen. Aber die kuppelförmigen Energieschirme, die die Aufrechterhaltung akzeptabler Lebensbedingungen inmitten einer absolut lebensfeindlichen Umgebung ermöglichten, wiesen auf eine hochentwickelte Technik hin. Die erzeugten Energiemengen würden also beachtlich sein.

In diesem Zusammenhang mußte die Feststellung, daß die Fremden die Raumfahrt nicht beherrschten, revidiert werden. Die Kartanin — Atlan zögerte in Gedanken noch immer, sie so zu nennen — waren ohne Zweifel in der Lage, Raumschiffe zu bauen, ebenso wie ihre Vettern im Universum der Wirklichkeit. Daß im Umkreis von Tanaku kein Raumverkehr beobachtet worden war, mußte einen anderen Grund haben.

Der Plan des Arkoniden lief darauf hinaus, daß es bei abrupter Freisetzung einer ausreichend großen Energiemenge möglich sein müsse, einen Effekt zu erzielen, der den pararealen Schleier, unter dem sie sich befanden, zerriß und sie entweder in das reale Standarduniversum oder wenigstens in den Hyperraum im Innern des Kosmonukleotids zurückbeförderte. Die benötigte Menge an Energie schien hier zur Verfügung zu stehen. Wie die Freisetzung zu bewerkstelligen war, das wollte Atlan an Ort und Stelle studieren.

Es gab keine Anzeichen, daß unter der Kuppel organisches Leben existierte. Die Anlage arbeitete vollautomatisch. Daß es im Kuppelinnern eine atembare Atmosphäre von erträglichem Druck und bequem zu ertragenden Temperaturen gab, war in diesem Zusammenhang schwer zu erklären. Vielleicht kamen die, die auf

Tanaku lebten, des öfteren hierher, um nach dem Rechten zu sehen.

Mit Eirene hatte er über sein Vorhaben nicht gesprochen. Es war ohnehin Eirenes Absicht, ins Innere der Kuppel vorzustoßen. Auch sie schwieg sich über ihr Ziel aus. Atlan allerdings kam es so vor, als wüßte sie gar nicht genau, was sie vorhatte. Sie schien sicher zu sein, daß sich in der Kuppel etwas Dramatisches, Entscheidendes ereignen würde. Sie wußte nicht, was es war. Trotzdem war sie ihrer Sache sicher.

Auf der Oberfläche des Mondes Banturat herrschte eine Schwerkraft von 0,3g.

Die Gravo-Paks hatten wenig zu tun, die beiden Netzgänger zum Kamm der Bergkette hinaufzutransportieren. Der Ausblick, der sich von dort aus bot, war beeindruckend. Jenseits der Berge dehnte sich eine weite, mit Felsblöcken übersäte Ebene aus. In der Ebene erhob sich die Kuppel, die im Licht der Sonne schimmerte. Stumm standen die riesigen Generatoren, zylindrische Konstruktionen mit einer leichten Einschnürung in halber Höhe, insgesamt sechzehn an der Zahl, angeordnet zu einem Quadrat mit Viererreihen.

Der Blick von Banturat ging in die Leere des intergalaktischen Raumes hinaus. Auf halber Höhe in der Schwärze des Firmaments schimmerte die Sichel des Planeten Tanaku. Sie leuchtete in eintönigem, rötlichem Gelb, und ihre Ränder waren scharf gezeichnet. Das bloße Auge erkannte graue, mitunter schimmernde Punkte, die unregelmäßig über die sichtbare Oberfläche verteilt waren. Das waren die Kuppeln, unter denen die Kartanin lebten.

Atlan fragte sich, ob sie die Annäherung der Kapsel nicht bemerkt hatten oder ob es ihnen aus irgendeinem Grund sinnvoll erschienen war, nicht darauf zu reagieren. Sie verfügten ohne Zweifel über leistungsfähige Ortungsgeräte. Es war kaum vorstellbar, daß sie die NARU nicht registriert hatten. Warum rührten sie sich nicht? Störte es sie nicht, daß Fremde auf ihrem Mond gelandet waren?

Er stand neben Eirene in einem Einschnitt, dessen Wände zu beiden Seiten mehrere Mannshöhen weit nach oben ragten. Atlan war nach vorne getreten, um am jenseitigen Hang des Berges hinabblicken zu können. Steil stürzte das Gestein in die Tiefe, dreitausend Meter weit bis zum Niveau der Ebene hinab. Er musterte die Kuppel. Die Sensoren des Syntrons waren dabei, ihre energetische Struktur zu analysieren. In ein paar Minuten würde er wissen, ob sie überhaupt eine Chance hatten, die Kuppelwand zu durchdringen.

Er wandte sich um und schritt zurück, an Eirene vorbei. Auf der anderen Seite ging der Blick hinab in das Tal, in dem die Kapsel gelandet war. Die NARU stand noch an Ort und Stelle. Irgendwie beruhigte ihn das. Aber er wußte, daß er sich auf die scheinbare Stabilität der Lage nicht verlassen durfte. Die Pararealität schien die Kapsel als Fremdkörper zu betrachten. Ihre Aufenthaltsgenehmigung in der Welt der potentiellen Zukunft war begrenzt. Sie war auf Pailliar verschwunden; sie würde sich auch hier nicht halten.

Er drehte sich nach Eirene um. Sie stand reglos, scheinbar unschlüssig. Wartete sie auf etwas?

„Wir sollten uns auf den Weg machen“, schlug er vor.

„Wohin?“

Er fuhr auf. Das war nicht Eirenes Stimme gewesen! Sie klang schrill und durchdringend, wie das Zetern eines zänkischen Kindes. Eirene war ebenfalls überrascht. Sie hatte den Kopf gehoben und sah sich um.

„Oh, da bist du“, sagte sie freundlich. „Ich habe auf dich gewartet.“

Verblüfft folgte Atlan mit den Augen der Richtung ihres Blicks. Da saß er, tatsächlich! Nackt bis auf sein buntes, aus Lappen zusammengesetztes Gewand. Ohne Schutzmontur, die jedes organische Wesen in der Atmosphärelosigkeit des fremden Mondes brauchte, mit einem frechen Grinsen auf dem echsenhaften Ge-

sicht, die schüsselförmigen Ohren weit zur Seite gereckt.

„Ja, da bin ich“, keifte er. „Und wohin will der Narr dort gehen?“

Seine Worte wurden auf akustischem Weg übertragen. Das war unmöglich im Vakuum! So sagten wenigstens die Naturgesetze, Aber wer kümmerte sich schon um Gesetze in dieser irrealen Welt der potentiellen Zukünfte?

„Der Narr will hinunter in die Kuppel“, antwortete Atlan. „Und wer, bitteschön, könntest du sein?“

Der Zwerg stieß ein keckerndes Lachen aus.

„Nenn mich Tumika“, schrillte er. „Das heißt Diener in einer Sprache, die du nicht kennst. Und deine Idee ist übrigens gar nicht so schlecht. Da hinüber in die Kuppel will meine Herrin euch auch haben.“

*

Fürs erste schien Eirene bereit, dem Arkoniden die Wortführung zu überlassen.

„Deine Herrin?“ fragte Atlan. „Si kitu?“

„Äh! Du hast also auch schon von ihr gehört, der Meisterin des Allerkleinsten, der Hüterin des Zweiten Hauptsatzes, der Mutter der Entropie? Was weißt du von ihr?“

„Nichts“, antwortete der Arkonide wahrheitsgemäß. „Ich habe gehört, sie sei an einer nicht allzu ordentlichen Entwicklung des Kosmos interessiert.“

Tumika lachte schrill.

„So kann man es wohl sagen. Si kitu herrscht dort, wo die Augen eurer Naturgesetze nicht mehr hinreichen, ganz tief unten, jenseits der elementaren Raum- und Zeitquanten, wo die Raumzeit Löcher hat. Aus dem Kleinsten heraus lenkt sie die Geschicke des Universums, und ihre Macht ist die Entropie, die stetig zunimmt.“

„Was will deine Herrin von uns?“ fragte Atlan.

„Sie? Von euch?“ rief der Zwerg hämisch. „Höre, du Mann mit dem Breigehirn: Si kitu will nichts von euch. Sie wußte nicht einmal von eurer Existenz. *Ihr* habt sie gerufen, deine Gefährtin dort. Oder sollte ich mich verhört haben?“

„Wir waren in Gefahr“, gab Atlan zu. „Eirene rief den Namen deiner Herrin, weil sie glaubte, sie könne uns helfen.“

„Und geholfen hat sie. Oder etwa nicht? Sie sah euch in einer Lage, die von einer drastischen Abnahme der Entropie gekennzeichnet war. Sie schuf Abhilfe, indem sie euch rettete.“

Tumikas Offenheit war bezeichnend. Nicht aus Mitgefühl hatte Si kitu die Rettung bewirkt, sondern um einen Entropieeinbruch zu bereinigen. Der Zwerg hätte das nicht zuzugeben brauchen. Daß er es dennoch tat, bewies, daß er die Position der Stärke für sich in Anspruch nahm. Er brauchte eine Anteilnahme seiner Herrin nicht zu heucheln. Er konnte es sich leisten, die Sachlage so zu schildern, wie sie wirklich war. Das Schicksal der beiden Gänger des Netzes ging Si kitu nichts an. Ihr einziges Interesse galt der Zunahme der Entropie.

„Uns ist gleichgültig“, sagte der Arkonide, „aus welchem Anlaß deine Herrin uns rettete. Wir sind ihr auf jeden Fall dankbar.“

„Dankbar, hä“, höhnte Tumika. „Für Dank kann Si kitu sich nichts kaufen.“

„Gegenleistung also“, stellte Atlan fest.

„Genau richtig!“ krächte der Zwerg. „Eine Hand wäscht die andere. Nur so werden Geschäfte gemacht.“

Er hatte eine bemerkenswerte Vorliebe für Redewendungen der Umgangssprache. Im übrigen sprach er Interkosmo, und das war womöglich noch erstaunlicher.

„Dann sag uns, was Si kitu von uns will“, forderte der Arkonide ihn auf.

Tumika drehte sich auf seinem steinigen Hochsitz ein wenig zur Seite und wies auf

die glitzernde Wand der Kuppel.

„Sie haben dort ein Kraftwerk gebaut“, sagte er, „das das entropische Gefüge des Universums ganz erheblich beeinträchtigt. Eure Aufgabe ist es, die Generatoren lahm zu legen, und zwar so, daß sie nie wieder in Betrieb genommen werden können.“

Atlan erschrak.

„Das ist eine schwere Aufgabe“, antwortete er. „Vielleicht sogar eine undurchführbare.“

„Aus eigenem Interesse wirst du schon einen Weg finden, sie durchzuführen, Schwachkopf“, spottete Tumika.

„Wir sind deiner Herrin dankbar; aber...“

„Hör auf mit deinem Dank! Daß du nicht dankbar genug bist, deinen Kopf zu riskieren, weiß ich auch. Wenn es euch gelingt, das Kraftwerk auszuschalten, winkt euch eine weitere Belohnung. Die Freiheit nämlich. Si kitu erlaubt euch, dorthin zurückzukehren, woher ihr gekommen seid.“

Atlan reagierte nicht sofort. Er hatte mit einem derartigen Angebot gerechnet. Aber durfte er die Worte des Zwerges für bare Münze nehmen? Gesetzt den Fall, es gelänge, die Generatoren zu zerstören — wer zwang Si kitu dann, sich an ihr Versprechen zu halten? Tumika hatte ohne Umschweife zugegeben, daß die Mutter der Entropie stets und ausschließlich so handelte, wie es ihren Interessen entsprach.

„Wenn Si kitu daran liegt, das Kraftwerk zu vernichten“, fragte er, „warum läßt sie das nicht von ihrem Diener besorgen?“

Anstelle einer Antwort richtete Tumika sich auf und kam von seinem Sitz herabgesprungen. Seine Reaktion kam so blitzschnell und überraschend, daß der Arkonide unwillkürlich einen Schritt zurücktrat. Für ihn sah es so aus, als wollte der Zwerg ihn angreifen.

Tumika landete auf sicheren Füßen. Steinstücke spritzten auf und segelten gemächlich davon. Der Zwerg streckte einen Arm aus.

„Gib mir die Hand, wie es unter euch Hohlköpfen üblich ist“, forderte er Atlan auf.

Zögernd griff Atlan zu. Das heißt: Er wollte zugreifen. Denn dort, wo er Tumikas Hand mit den drei scharfen Scherenklauen sah, spürte der Handschuh der Netzkombination keinerlei Widerstand. Er fuhr durch die ausgestreckte Hand hindurch, als sei sie Vakuum. i

„Weißt du die Antwort jetzt?“ keifte der Zwerg. „Es ist den kosmischen Mächten nicht möglich, direkt in die Geschehnisse des Vierdimensionalen Kontinuums einzugreifen. Sie brauchen Handlanger. Die Handlanger seid ihr, verstanden?“

O doch — Atlan verstand, wenn auch auf ganz andere Art und Weise, als Tumika beabsichtigte. Er hatte die Steine in die Höhe spritzen und davonfliegen sehen, als der Zwerg von dem felsigen Sims herabsprang. Die nicht-materielle Hand war nur eine Vorspiegelung. Wie hätte der Boden den Aufprall der Füße spüren können, wenn Tumika so immateriell wäre, wie er zu sein vorgab?

Er durfte dem Zwerg nicht trauen. Das bedeutete, daß auch auf sein Angebot einer Belohnung kein Verlaß war. Trotzdem blieb ihnen keine andere Wahl. Sie mußten den Auftrag annehmen. Ihre Hoffnung lag darin, daß es Si kitu doch aus irgendeinem Grund vorteilhaft erscheinen mochte, ihnen die Freiheit zurückzugeben.

Langsam, als müsse er angestrengt nachdenken, schritt der Arkonide den Einschnitt entlang. Noch einmal spähte er hinunter ins Tal.

Die Kapsel war verschwunden. Das gab den Ausschlag.

„Wir stehen deiner Herrin zu Diensten“, sagte Atlan.

Es hatte keinen Zweck, und es brachte nichts ein, sich über Dinge den Kopf zu zerbrechen, die sich mit herkömmlichem Wissen nicht erklären ließen. Tumika hatte in der Wand der Energiekuppel eine Strukturlücke geschaffen, durch die er mit den beiden Netzgängern eindringen konnte. Wie er das ohne jegliches Hilfsmittel fertig brachte, war Atlan ein Rätsel. Die Lücke hatte mehrere Sekunden lang existiert, ohne daß auch nur ein einziges Luftmolekül aus dem Innenraum der Kuppel entwichen war.

Auf eine entsprechende Frage antwortete der Zwerg:

„Zerbrich dir nicht den Kopf, Matschgehirn. Vor allen Dingen nicht über Probleme, die du sowieso nicht verstehst.“

Damit hatte der Arkonide sich abfinden müssen. Immerhin war die scheinbar durch Zauberei erschaffene Strukturlücke um keinen Deut rätselhafter als der Umstand, daß Tumika ohne Schutz im Vakuum überlebte und daß er seiner Hand den Anschein verleihen konnte, sie sei immateriell.

Die verächtlichen Ausdrücke, mit denen der Zwerg ihn belegte, störten Atlan im Grunde genommen nicht. Zehntausend Jahre Lebenserfahrung bewirkten eine gewisse Erhabenheit, die sich über solche Dinge hinwegsetzt. Aber irgendwann würde er Tumika seine schnöselige Überheblichkeit heimzahlen, das nahm er sich vor.

Aus der Nähe wirkten die sechzehn Türme des Kraftwerks gigantisch, fast erdrückend. Sie waren aus einer grauen, konkritähnlichen Gußmasse aufgeführt. Ihre Höhe betrug über zwei Kilometer, ihr Durchmesser fünfhundert Meter an der Basis, etwa zehn Prozent weniger auf der Höhe der Tailleneinschnürung. In der Nähe der Türme vibrierte der Boden. Das Kraftwerk war in Tätigkeit, daran gab es keinen Zweifel. Wohin es die erzeugte Energie abführte, das allerdings ließ sich nicht erkennen.

Im Zentrum des Quadrats, das die Türme bildeten, lag eine Reihe flacher Gebäude, die aus der Höhe nicht zu sehen gewesen waren. Sie waren fensterlos. Es bedurfte keiner überdurchschnittlichen Phantasie zu erkennen, daß die Anlage von dort aus gesteuert wurde.

„Von hier an müßt ihr auf meine Begleitung verzichten“, erklärte Tumika. „Macht eure Arbeit gut. Um so rascher könnt ihr die Welt der potentiellen Zukunft wieder verlassen.“

Im nächsten Augenblick war er verschwunden, zu Nichts zerflossen, genau wie zuvor auf Pailliar. Atlan stand eine Zeitlang unschlüssig. Hatte sich der Zwerg wirklich entfernt, oder befand er sich als Unsichtbarer noch in der Nähe, um darauf zu achten, daß „Matschgehirn“ und seine Begleiterin den übernommenen Auftrag auch wirklich erfüllten?

Der Arkonide wandte sich an das Mädchen.

„Kann er uns noch hören?“ fragte er.

Eirene hob die Schultern.

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie. „Aber vielleicht versteht er kein Terranisch. Auch Si kitu kann nicht alle Sprachen des Universums kennen.“ Als sie fortfuhr, hatte sie die Sprache gewechselt. „Ich meine, wir sollten ihm nicht trauen. Er führt irgend etwas im Schild, und es ist nichts Gutes. Irgendwo lauert Gefahr.“

„Das mag sein“, sagte Atlan. „Aber mir kommt es viel mehr auf etwas anderes an. Wird er sein Versprechen halten?“

„Unbedingt“, erklärte Eirene mit jener Sicherheit, die ihn schon des öfteren verblüfft hatte. „Die kosmischen Mächte haben es nicht nötig zu lügen.“

Atlan war seiner Sache längst nicht so sicher. War es nicht eine Lüge, als Tumika

ihm weiszumachen versuchte, er könne das Kraftwerk nicht zerstören, weil er immateriell sei?

Sie vektorierten die Gravo-Paks und schwebten zwischen den riesigen Türmen auf das Zentrum der Anlage zu. Atlan hatte es in erster Linie auf einen flachen, langgestreckten Bau abgesehen, ein barackenförmiges Gebäude, das unmittelbar im Mittelpunkt des Quadrats lag. Er landete an der den Bergen zugewandten Schmalseite. Die Suche nach einem Eingang hatte bald Erfolg. Die Umrissse eines zwei Meter hohen Rechtecks zeichneten sich in der Wand ab. Jetzt ging es nur noch darum, den Öffnungsmechanismus zu finden.

Inzwischen hatte der Syntron seine Analyse der Atmosphäre unterhalb der Kuppel abgeschlossen. Die Luft war gut atembar. Der Druck betrug 0,89 Atmosphären; die Temperatur war mit elf Grad empfindlich kühl. Atlan erinnerte sich, gehört zu haben, daß die Kartanin sich vorzugsweise auf kühlen Planeten mit sauerstoffreicher Atmosphäre niederließen. Ihre Hauptwelt, Kartan, in der Pinwheel-Galaxis (M33) gelegen, sollte klimatische Verhältnisse aufweisen, wie sie auf Terra während der großen Eiszeiten geherrscht hatten.

Er tastete die Wand außerhalb des rechteckigen Umrisses ab. Es wunderte ihn, daß man den Öffnungsmechanismus nicht deutlich sichtbar angebracht hatte. Das Kraftwerk arbeitete vollautomatisch. Es wurde nicht bewacht und besaß keinen anderen Schutz als die energetische Kuppel. Wer sich so sorglos gab, der rechnete nicht mit fremden Eindringlingen. Weswegen war es dann so schwer, die Tür zu öffnen.

Nach etlichen Minuten gab er auf und zog in Erwägung, den Nadler zu benutzen. Aber Eirene kam ihm zuvor.

„Ich glaube, hier ist es“, sagte sie und drückte die behandschuhte Hand flach auf eine (Stelle, die im Zentrum der Tür lag.

Das Erstaunliche geschah. Die von dem rechteckigen Umriß eingerahmte Wandfläche trat zurück und schwenkte zur Seite. Atlan blickte in einen langgestreckten, mit weißblauen Lumineszenzlampen ausgeleuchteten Raum, in dem sich Aggregate unbekannter Funktion reihenweise aneinander drängten.

Er warf Eirene einen mißtrauischen Blick zu.

„Allmählich wirst du mir unheimlich, Mädchen“, sagte er.

„Reine Logik“, lächelte sie. „Früher haben die Kartanin ihre Türen wahrscheinlich aufgestoßen. Inzwischen hat ihre Technik sich weiterentwickelt; aber die Stelle, an der man zugreifen muß, ist immer noch dieselbe: im Bereich der Türfüllung.“

Sie traten ein. Die Helme hatten sie inzwischen gelöst. Die Tür schloß sich hinter ihnen. Von den Aggregaten ging ein leises, helles Summen aus. Kontrollleuchten glommen in unterschiedlichen Farben. Digitalanzeigen stellten Zahlen dar, die weder Eirene noch Atlan zu lesen vermochten. Auch die Aufschriften auf den pultähnlich geneigten Oberflächen der Geräte besagten ihnen nichts.

Der Arkonide machte eine oberflächliche Bestandsaufnahme. Es gab vier Reihen zu je zwölf Aggregaten. Die Aggregate waren von identischer Konstruktion. Achtundvierzig Maschinen — und draußen standen sechzehn Generatortürme. War jeder Turm durch doppelte Redundanz abgesichert? Gab es für jeden drei Steueraggregate?

Auch Eirene hatte sich inzwischen umgesehen. Ihr war aufgefallen, daß die Länge des Raumes nur etwa zwei Drittel der Länge des Gebäudes ausmachte. Es mußte noch weitere Räume geben. Sie suchte an der rückwärtigen Wand und hatte alsbald Erfolg — allerdings auf eine Art und Weise, die ihr im ersten Augenblick einen gehörigen Schreck einjagte.

Hier gab es keine Tür. Die ganze Wand setzte sich in Bewegung und verschwand

im Boden. Dahinter kam eine Halle zum Vorschein, die den Rest des Gebäudes umfaßte. Etwa in der Mitte befand sich eine mächtige Konsole, in der Form eines Hufeisens angelegt und mit mehreren Sitzgelegenheiten ausgestattet. Im Hintergrund standen mehrere kastenförmige Gebilde, etwa anderthalb Meter hoch, deren äußere Erscheinung keinerlei Hinweis auf ihren Verwendungszweck lieferte. Es mochten Behälter sein, dachte Eirene, in denen Maschinenteile transportiert worden waren.

Atlas war auf Eirenes Entdeckung aufmerksam geworden. Er inspizierte die Konsole, ohne sich jedoch über ihre Funktion klar zu werden. Welchen Zweck mochte sie erfüllen? In der vorderen Halle standen die Aggregate, die die Generatortürme kontrollierten. Wozu wurde eine zusätzliche Konsole benötigt?

Die Trennwand zwischen den beiden Räumen blieb im Boden verschwunden. Atlas stand eine Zeitlang unschlüssig, bis Eirene ihm ein Angebot unterbreitete:

„Die achtundvierzig Maschinen im Vorderraum scheinen die wichtigeren zu sein“, meinte sie. „Bleib du dort. Ich kümmere mich inzwischen um die Konsole.“

Er wunderte sich über ihr Selbstvertrauen. Sie hatte die übliche technische Ausbildung genossen; aber sie war beileibe keine Expertin. Sie hatten es mit einer Technik zu tun, die von einem fremden Volk mit fremder Mentalität entwickelt worden war. Traute Eirene sich wirklich zu, der Konsole ihr Geheimnis zu entlocken?

Aber dann — hatte sie nicht Si kitus Hilfe herbeigerufen? Hatte sie nicht das Wiedersehen mit dem Zwerg vorausgesagt? Hatte sie nicht den Öffnungsmechanismus der Tür entdeckt, nachdem er mehrere Minuten vergebens gesucht hatte? In dem Mädchen steckte mehr Wissen, als man ihr während der Ausbildung vermittelt hatte. Vor allen Dingen besaß sie ein gerütteltes Maß an Intuition, das ihr immer dann weiterhalf, wenn die erlernten Kenntnisse sie im Stich ließen.

Mit Eifer machte er sich von neuem an die Untersuchung der 48 Aggregate. Er brauchte annähernd zwei Stunden, um zu ermitteln, daß die Kontrollgeräte nicht, wie er ursprünglich geglaubt hatte, in doppelter Redundanz vorhanden waren. Jedem Generatorturm waren drei Aggregate zugeordnet, und jedes Aggregat versah eine bestimmte und genau umrissene Funktion.

Von da an waren es nur ein paar kleine Schritte bis zur Identifizierung des Prinzips, nach dem das Kraftwerk arbeitete. Er erinnerte sich an eine alte Weisheit; die ihm sein Lehrer Fartuloon vor vielen Jahrtausenden mitgegeben hatte.

„Mein Sohn“, hatte der alte Waffenmeister gesagt, „es gibt nur eine begrenzte Anzahl von Kräften in der Natur. Jede sich entwickelnde Zivilisation wird im Lauf ihres technischen Fortschritts immer wieder auf dieselben Kräfte stoßen und lernen, sie sich zunutze zu machen. Flieg meinetwegen bis ans Ende des Universums, und du wirst dort Wesen finden, die ihre Raumschiffe auf dieselbe Art betreiben wie wir, die ihre Energie auf dieselbe Weise erzeugen wie wir.“

An diese Worte fühlte er sich erinnert, als er erkannte, daß das kartanische Kraftwerk nach dem Nug-Schwarzschild-Prinzip arbeitete, das in der terranischen Technik bis vor rund 500 Jahren in Gebrauch gewesen war. Der Brennstoff, Nugas, wurde unmittelbar aus der Substanz des Mondes Banturat aufbereitet und in gepulstem Strahl in die Reaktionskammer geleitet. In der Kammer gelangte das Nugas in den Einflußbereich eines ultrastarken Gravitationsfelds von mikroskopischer Größe, des sogenannten Schwarzschild-Feldes. Die Nukleonen sanken in wenigen Pikosekunden unter den Ereignishorizont des Feldes, gaben dabei die Hälfte ihrer Substanz in Form hochenergetischer Gamma-Strahlen ab und verwandelten wiederum die Hälfte der verbleibenden Masse in Antipartikel. Nach Öffnung des Schwarzschild-Feldes reagierten Teilchen und Antiteilchen miteinander und zerstrahlten ebenfalls in Form von Gammaquanten zu reiner Energie. Die dritte

und letzte Komponente des Generators war der Konverter. Er erzeugte aus harter Gamma-Strahlung herkömmliche Arbeitsenergie. Für jede der drei Komponenten des Energieerzeugungsvorgangs war eines der drei Steueraggregate verantwortlich.

Der Rest war ein Kinderspiel. Das Funktionsprinzip der Geräte war elektronisch. Er würde zuerst die Energieerzeugung lahm legen, indem er die Aggregate, die die Brennstoffaufbereitung und -Zuleitung besorgten, mit Hilfe der *Orgel* so aus dem Rhythmus brachte, daß sie die Arbeit einstellten. Lagen die sechzehn Reaktortürme erst einmal still, so war die Gewähr gegeben, daß er mit seinen weiteren Schritten keine nukleare Explosion auslösen würde. Dann konnte er die Aggregate eines nach dem ändern mit dem Nadler unbrauchbar machen. Damit war das Kraftwerk zerstört, und die Kartanin auf Tanaku würden Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte brauchen, bis sie Ersatz geschaffen hatten.

Er wollte sich an die Arbeit machen. Er hatte die Geräte, die die Nugas-Aufbereitung kontrollierten, identifiziert. Er trug dem Syntron auf, die Orgel in Betrieb zu nehmen.

Da- hörte er Eirene schreien. Er fuhr auf.

„Was gibt's?“ rief er verwirrt.

„Hände weg!“ schrie Eirene. Es lag ein flehender, verzweifelter Ton in ihrer Stimme. „Tu nichts! Rühr dich nicht! Laß die Aggregate in Ruhe, um Himmels willen!“

Er lief zu ihr hinüber. Die Orgel hatte inzwischen erst einen knappen Störimpuls abgegeben, kaum genug, um die Steuergeräte ernsthaft in Verwirrung zu bringen. Der Syntron hatte Eirenes Warnung verstanden und sofort reagiert.

Eirene hatte die große Konsole zum Leben erweckt. Vor dem Platz, an dem sie saß, leuchtete eine große Videofläche. Am rechten und am linken Bildrand waren Serien unterschiedlich gefärbter Leuchtpunkte angebracht. Sie waren mit kartanischen Schriftzeichen markiert. Zwischen den Punkten, sie miteinander verbindend, liefen verschiedenfarbige Linien.

Eirene blickte auf. So hatte Atlan sie noch nie gesehen. Ihre Augen waren gerötet, als hätte sie geweint. Verzweiflung und Angst sprachen aus ihrem Blick.

„Fast hätten wir ein grausames Verbrechen begangen.“ Ihre Stimme kam stockend und leise. „Siehst du die Punkte?“

Er nickte.

„Die sechzehn Punkte rechts sind die Generatoren des Kraftwerks“, fuhr Eirene fort. „Die Punkte links sind Energiekuppeln auf der Oberfläche von Tanaku.“

Dem Arkoniden stockte der Atem. Er begriff, was das Mädchen ihm mitteilen wollte.

„Hätten wir die Generatoren ausgeschaltet“, sagte Eirene, „wären Sekunden später auf Tanaku sechzehn Kuppeln erloschen. Hunderttausende intelligenter Wesen wären im Vakuum gestorben.“

Er hörte den Puls in den Ohren pochen. Wie von einem plötzlichen Fieber fuhr ihm die Hitze des Schrecks durch den Leib. War das Si kitus Absicht gewesen — die beiden Gänger des Netzes zu hunderttausendfachen Mördern zu machen?

Er kam nicht mehr dazu, sich mit dieser Frage auseinander zu setzen. Im Hintergrund der Halle gerieten die Kästen in Bewegung.

*

Nur die blitzschnelle Reaktion rettete ihm das Leben. Mit einem Sprung setzte er über die Konsole hinweg und stieß Eirene von ihrem Sitz, so daß sie zu Boden fiel.

„Roboter!“ stieß er hervor.

An der Stelle, an der er eben noch gestanden hatte, fraß sich ein daumendicker Energiestrahle in den Boden der Halle. Das knatternde Fauchen der Entladung

brachte die Luft zum Zittern. Die Netzkombinationen reagierten selbsttätig. Die Helme schlossen sich. Die Schutzschirme wurden aktiviert.

Er sah über die Kante der Konsole hinweg. Es waren insgesamt fünf der kastenförmigen Gebilde, die überraschend den Betrieb aufgenommen hatten. Wahrscheinlich, überlegte er, waren sie durch die knappe Impulsserie der Orgel alarmiert worden. Sie spürten, daß sich jemand in feindseliger Absicht an der Einrichtung des Kontrollraums zu schaffen machte. Die Kästen wirkten primitiv; aber der Eindruck schien zu täuschen. Sie schwebten auf Prallfeldern eine Handbreit über dem Boden und waren vermutlich recht beweglich. Von ihrer Bewaffnung hatte er schon eine Probe zu sehen bekommen.

Neben ihm hatte sich Eirene aufgerichtet.

„Sie schießen nicht, solange wir uns hinter der Konsole aufhalten“, sagte sie hastig. „Sie dürfen das Gerät nicht beschädigen.“

Atlan nickte. Die Roboter rückten in breiter Front vor. Die an den Flügeln bewegten sich rascher als die ändern. Sie hatten vor, die Konsole einzuschließen. Wenn ihnen das gelang, boten ihnen die beiden Eindringlinge ein leichtes und sicheres Ziel.

„Zurück“, entschied der Arkonide. „Immer in der Deckung von Geräten bleiben. Los!“

Eirene begriff, daß es um Sekunden ging. Sie huschte davon. Atlan folgte ihr langsam. Er hatte den Nadler zur Hand genommen. Notfalls ließ er sich als Waffe verwenden. Aber er durfte sich keinen Fehlschuß leisten — ebenso wenig wie die Roboter. Er zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen, als eine dicke Energiebahn fauchend und knallend durch den Raum stach. Aber Eirene hatte sich vorgesehen. Sie bewegte sich rollend, hüpfend und kriechend, jede Sekunde die Richtung wechselnd. Der Schuß fuhr hoch über sie hinweg und auf der anderen Seite der Halle in die Wand.

Gegenüber einer reinen Elektronik wäre jeder Fluchtversuch aussichtslos gewesen. Mikrochips reagieren Tausende von Malen schneller als das organische Gehirn. Aber die Waffenarme der Roboter waren mechanisch, und die Einstellung auf ein neues Ziel nahm jeweils Millisekunden in Anspruch.

Wie leicht hätte er die Gefahr beseitigen können, wenn er nur die Orgel in Betrieb nehmen dürfte! Unter den Schauern harter Störimpulse hätten die kartanischen Roboter im Handumdrehen die Orientierung verloren. Aber dieselbe Störstrahlung, die die Roboter verwirrte, hätte auch die Steueraggregate des Kraftwerks außer Betrieb gesetzt. Hunderttausende, vielleicht sogar Millionen lebten unter den Kuppeln auf Tanaku. Es war bittere Ironie, daß er bei dem Versuch, ihr Leben zu retten, womöglich das seine verlieren würde.

Eirene hatte die Deckung der Aggregatreihen inzwischen erreicht. Zwei Schüsse waren auf sie abgegeben worden; aber das Mädchen war unverletzt. Atlan sprang auf. Etwa acht Meter freie Fläche lagen vor ihm. Er ahmte Eirenes Taktik nach. Sofort brandete das Feuer aus den Waffenarmen der Roboter wieder auf. Er wurde am Bein getroffen. Der Schutzschirm flackerte hell; aber er absorbierte die Energie des Treffers.

Die Roboter rückten jetzt schneller vor. Sie begriffen, daß die Eindringlinge entkommen würden, wenn sie nicht rasch zuschlugen. Atlan erhob sich blitzschnell hinter seiner Deckung und feuerte den Nadler gegen eine Maschine ab, die soeben über die Linie glitt, an der vorhin die Trennwand im Boden verschwunden war. Ob er Schaden anrichtete, konnte er nicht erkennen. Er verschwand sofort wieder hinter einem Aggregatkasten.

Blieb noch ein Hindernis: die Tür. Wenn sie sich lange mit dem Öffnungsmechanismus aufhielten, waren sie verloren. Der vordere Teil der Halle bot

den Robotern freies Schußfeld.

Zwischen den Aggregatreihen krochen sie vorwärts. Die Roboter wußten jetzt, wo sie den Gegner zu suchen hatten. Sie konzentrierten sich auf den Punkt, an dem er auftauchen würde.

Eirene hatte das Ende der Reihe erreicht. Sie zog den Paralysator aus dem Gürtel und wog ihn bedächtig in der Hand. Was wollte sie mit der Waffe ausrichten? Die Roboter mit Nervenschocks ausschalten?

Das Mädchen reckte den Arm blitzschnell in die Höhe und schleuderte die Waffe von sich. Die Roboter im Hintergrund deuteten die Bewegung als Signal, daß der entscheidende Ausbruchversuch begonnen hätte. Fünf hochenergetische Strahlenbündel vereinigten sich tosend und krachend im freien Feld unmittelbar vor der Tür.

Inzwischen hatte der Paralysator sein Ziel gefunden. Er prallte gegen die Türfüllung und fiel herab. Der druckempfindliche Mechanismus der Tür reagierte. Die Tür ruckte eine Handbreit nach innen und schwenkte zur Seite. Der Ausgang lag frei.

„Gravo-Vektor“, rief der Arkonide, „Höchstleistung.“

Die Roboter hatten inzwischen registriert, daß sie genarrt worden waren. Es gab eine Feuerpause. In diesem Augenblick sprangen die Gravo-Paks an. Wie Geschosse aus dem Rohr einer Kanone fegten die beiden Netzgänger zwischen den Aggregatreihen hervor, durch die Türöffnung hindurch und hinaus ins Freie. Zwei vereinzelte Schüsse fauchten hinter ihnen her, richteten jedoch keinen Schaden an.

Atlan nahm Kurs auf den nächsten Reaktorturm. Er verringerte seine Geschwindigkeit, so daß Eirene ihn überholen konnte. In zwei Kilometern Höhe landeten sie wenige Augenblicke später auf der Kante des gigantischen Zylinders. Die Oberfläche des Reaktors war glatt, ohne Unebenheiten - ein kreisrundes Plateau von 500 Metern Durchmesser.

Der Arkonide sah in die Tiefe, Aus dieser Entfernung wirkte der langgestreckte Bau, in dem sie sich noch vor einer Minute aufgehalten hatten, wie ein Baustein aus einem Spielzeugkasten, und die Roboter, die jetzt durch die offene Tür glitten, waren winzige Punkte, die das Auge kaum noch erfaßte. Die Roboter umrundeten das Gebäude mehrmals. Dann kehrten sie ins Innere zurück. Einen Versuch, die entkommenen Eindringlinge zu verfolgen, sah ihr Programm offenbar nicht vor. Sie hatten die Kontrollgeräte zu beschützen, das war alles.

Atlan atmete auf. Jetzt erst registrierte der Verstand, daß sie einer tödlichen Gefahr entronnen waren. Die Erleichterung setzte ein. Und die Flamme des Zorns begann zu lodern. Wer war diese kosmische Macht, die sich Si kitu nannte und ihren großmäuligen Diener schickte, damit er zwei ahnungslose Gänger des Netzes dazu überredete, am Tod Hunderttausender intelligenter Wesen schuldig zu werden?

„Den Hals möchte ich ihm umdrehen!“ knirschte der Arkonide. „Wenn er mir nur noch einmal zwischen die Finger käme...“

Eirene antwortete nicht. Das machte ihn stutzig. Er trat von der Kante des Reaktorturms zurück und sah sich um.

Es war, als hätte er ein Stichwort gegeben. Zehn Meter entfernt, auf dem glatten Konkret der Turmoberfläche, hockte der Zwerg. Eirene hatte ihn zuerst gesehen und war auf ihn zugetreten. Aber Tumika hatte nur Augen für den Arkoniden. Er hätte das Gesicht zu einer hämischen Grimasse verzogen. Mit schriller Stimme erkundigte er sich:

„Bin das etwa ich, dem du den Hals umdrehen möchtest, Hohlkopf?“

Atlan rührte sich nicht. Eirene stand zwei Schritte vor dem grinsenden Zwerg, der die Situation offensichtlich genoß.

„Deine Herrin — was ist das für eine?“ fragte Eirene. „Eine, die am Tod Unschuldiger Vergnügen findet?“

„Hehehehe“, keckerte Tumika. „Ihr habt versagt, ihr Breiköpfe, und jetzt wollt ihr auf Si kitu schimpfen? Schimpft immerhin. Was macht sich meine Herrin aus eurem Gekeife!“

„Viel wird sie sich draus machen, wenn ich sie beim richtigen Namen nenne“, sagte das Mädchen.

Tumika fuhr auf. Voller Staunen sah Atlan, wie sich der Ausdruck des häßlichen Gesichts veränderte. Spott und Hohn waren wie weggewischt. Angst leuchtete aus den großen Facettenaugen.

„Nein, nein!“ schrillte der Zwerg. „Meine Herrin hat nur einen Namen: Si kitu. Es gibt keinen anderen Namen.“

„O doch, es gibt einen“, antwortete Eirene und trat noch einen Schritt auf den Zwerg zu.

Tumika warf die Arme in die Höhe und stieß ein ängstliches Gewimmer aus. Und der Arkonide erinnerte sich plötzlich. Damals, am Berg der Schöpfung, hatte Perry Rhodan Si kitu herausgefordert, indem er sie mit ihrem Beinamen rief. Das wäre ihm um ein Haar übel bekommen; denn der Beinamen war eine Beleidigung, und Si kitu reagierte mit höchstem Zorn, wenn sie so gerufen wurde. Aber Rhodan hatte die Mutter der Entropie Versöhnt, indem er darauf verzichtete, die Antwort auf die dritte Ultimate Frage entgegenzunehmen. An das Wort selbst konnte Atlan sich nicht mehr erinnern. Es stammte aus dem Vokabular der Tiefensprache, die mit dem Slang der Endlosen Armada verwandt war. Es bedeutete *die Hure*. Wissende, die mit dem Wirken der kosmischen Mächte vertraut waren, nannten Si kitu so, weil sie mit den Problemen der kosmischen Entwicklung kokettierte und sich, wie man sagte, jedem dahergelaufenen Zweck in die Arme warf, wenn er nur der Mehrung der Entropie diene.

Der Zwerg war außer sich vor Angst und Entsetzen. Seine Stimme überschlug sich, als er das Mädchen beschwor:

„Nenne ihn nicht, den anderen Namen! Sprich ihn nicht aus! Hab Erbarmen mit mir. Si kitu würde mich töten, wenn meine Ohren den Schimpfnamen gehört hätten!“

„Besseres verdienst du nicht“, sagte Eirene. Ihre Stimme war hart und unerbittlich. „Du walltest uns dazu verleiten, die Bevölkerung eines ganzen Planeten auszulöschen. Und wenn wir getan hätten, wie du uns auftrugst, dann hättest du uns am Ende noch ausgelacht und dein Versprechen doch nicht gehalten.“

„Ich mache es gut“, zeterte Tumika. „Ich mache es gut. Nur darfst du den Namen nicht nennen!“

Aber Eirenes Entschluß war gefaßt. Fasziniert beobachtete Atlan, wie der Zwerg sich vor dem Mädchen duckte, und hörte, wie er um Gnade winselte. Es war eine unwirkliche Szene: hoheitsvoll die Sechzehnjährige, erbärmlich der Wicht, der sich den Diener einer kosmischen Macht nannte. Eirene schöpfte aus dem Wissen der Kosmokratin. Nur daher hatte sie erkennen können, welche Macht dem gegeben war, der Si kitus Schimpfnamen kannte. Der Bericht ihres Vaters über die Ereignisse am Berg der Schöpfung, war ihr gewiß nicht mehr deutlich genug in Erinnerung.

„Scher dich fort, Zwerg!“ rief das Mädchen. „Wir brauchen deine verlogenen Angebote nicht. Geh zurück zu deiner Herrin und sag ihr, was das Universum von ihr hält. Sie ist und bleibt...“

„Neiiii!“ schrie Tumika. „Nicht den Namen!“

Aber Eirene blieb unerbittlich. Ein verächtliches Lächeln spielte auf ihrem Gesicht, als sie das Wort dreimal hintereinander aussprach — so, wie sie es damals auf Pailliar getan hatte:

„Kahaba ... Kahaba ... Kahaba ...“

Der Zwerg kreischte voller Verzweiflung. Er sprang auf; aber noch im Sprung

erfaßte ihn der Prozeß der Auflösung. Diesmal verschwand er nicht abrupt, als wäre er entmaterialisiert. Seine Umrisse verschwammen. Er wurde durchsichtig. Er schwebte in der Luft. Ein Windstoß packte ihn und trieb ihn davon.

Ein letztes, schrilles Zetern — und Tumika war nicht mehr.

Überrascht sah Atlan auf. Es war ihm, als hätte sich ein Schatten vor die fremde Sonne geschoben. Es wurde finster, und am Himmel über ihm erschienen die bunten Lichtpunkte exotischer Sterne.

Er hörte Eirene einen triumphierenden Schrei ausstoßen. Da begriff er, was das Mädchen mit der dreimaligen Ausrufung des Schimpfnamens bewirkt hatte.

„Willkommen an Bord“, sagte die NARU mit leisem, freundlichem Spott. „Diese Trennung, nehme ich an, war vorläufig die letzte.“

„Wenn es nach mir geht...“, begann der Arkonide grimmig, ließ jedoch den Rest des Satzes in der Luft hängen.

Vor der Bugkanzel schimmerte das geheimnisvolle grüne Hintergrundleuchten des Kosmonukleotids. Glänzende, bunte Psiqs trieben tanzend ihr unablässiges Spiel. Der Übergang war ebenso plötzlich gewesen wie beim ersten Mal. Die Dunkelheit hatte nur den Bruchteil einer Sekunde gedauert. Als er wieder sehen konnte, war er im Bugraum der Kapsel gewesen.

Eirene stand neben ihm. Sie war ernst; aber es lag ein Ausdruck der Zufriedenheit und der Erleichterung auf ihrem hübschen Gesicht.

„Mädchen“, sagte Atlan, „ich weiß nicht, wie du das angestellt hast. Ich weiß nicht einmal, was du angestellt hast. Aber ich danke dir.“

Aus großen, hellen Augen sah Eirene ihn an.

„Ich habe dich in Gefahr gebracht“, sagte sie. „Ich habe dich daraus befreit. Du schuldest mir keinen Dank. Ich sehe jetzt, daß mein Verhalten unverantwortlich war, kindisch möchte ich es nennen. Es tut mir leid. Ich werde darüber Rechenschaft ablegen müssen.“

Die Worte drängten sich ihm auf die Zunge: Hör auf damit, niemand kann dir etwas vorwerfen; du hast dir nichts zuschulden kommen lassen. Aber er sprach sie nicht aus. Ihr Ernst war beeindruckend. Er durfte nicht durch hohle Worte beeinträchtigt werden.

„Ich nehme an, wir fahren nach Hause“, sagte in diesem Augenblick die Kapsel in jener burschikosen Weise, deren sie sich des öfteren befleißigte.

„Durchaus, durchaus“, antwortete der Arkonide. „Auf dem schnellsten Weg, den du finden kannst.“

Später fragte Eirene, ob sie sich in der kleinen Kabine auf dem Oberdeck ausruhen könne.

„Solange du willst“, antwortete Atlan.

Nachdem das Mädchen sich zurückgezogen hatte, saß er im Sessel des Piloten und starrte gedankenverloren hinaus in das bunte Gewimmel der psionischen Informationsquanten. Die NARU machte weiterhin Messungen und zeichnete die Daten gewissenhaft auf. Ganz umsonst würde der Inspektionsflug also nicht gewesen sein, was die Datenausbeute anging.

Abgesehen von den Daten, dachte er: Was habe ich sonst noch gelernt?

Er und Eirene waren die ersten Gänger des Netzes, die durch die psionischen Kräfte DORIFERS in die Welt der potentiellen Zukünfte verschlagen worden waren und den Rückweg gefunden hatten. Falls nicht, dachte er, noch *etwas Unvorhergesehenes geschieht*.

Er hatte in zwei der Zukünfte geblickt, die der Moralische Kode als Möglichkeiten unter vielen für das Universum bereithielt. Er hatte miterlebt, wie dieser Abschnitt des Kosmos dem akuten Kollaps anheim fiel, weil die Ewigen Krieger die Ausweitung der

Kalmenzonen mit solcher Hartnäckigkeit betrieben hatten, daß die Raumzeit instabil wurde.

Er hatte die Lokale Gruppe um eine fremde Galaxis bereichert gesehen. Dieses Bild besagte ihm weniger als das erste. Daß die Ewigen Krieger die Zerstörung des Psionischen Netzes so weit treiben könnten, daß eine Gefahr für das Standardkontinuum daraus entstand, war eine Möglichkeit, die sich bei einigem Pessimismus absehen ließ. Was dagegen die neue Galaxis in der Lokalen Gruppe zu suchen hatte und warum dies eine Alternativmöglichkeit der Zukunft war, das konnte er sich nicht erklären.

Die Begegnung mit Tumika, dem Diener Si kitus? Sie hielt er für schmückendes Beiwerk. Sie verkörperte sicherlich nicht eine der potentiellen Zukünfte. Tumtkas Auftritt war von außen inszeniert worden; damit hatte DORIFER nichts zu tun.

Aber etwas anderes, Wichtigeres hatte der Zwischenfall ihm demonstriert. Es war erst ein paar Jahre her, da hatte man in der Stadt Hagon auf Sabhal aufgeatmet, als bekannt wurde, daß Eirene, die Tochter Gesils und Perry Rhodans, aufgehört habe, paranormale Fähigkeiten zu exerzieren. Bis dahin war das Kind, das seine Gaben nur in unregelmäßigen Abständen einsetzte, manchem als Monstrum erschienen, eine fehlgeleitete Mutantin, die ihre Begabung nicht unter Kontrolle hatte. Da Eirene auf der anderen Seite ein liebenswertes Mädchen war, zu dem jeder ohne Umschweife Zuneigung faßte, solange sie niemandes Gedanken las und sie ausplauderte oder Vasen und sonstiges Geschirr auf den Köpfen der Hausgäste tanzen ließ, hatte jedermann, der die Heranwachsende kannte, Erleichterung empfunden, als sie schließlich aufhörte, ihre paranormalen Tricks zu praktizieren. Man ließ sogar verlauten, daß Eirene ihre Parafähigkeiten endgültig verloren habe. Es war nicht einfach so, daß sie sie nicht gebrauchte: Sie hatte sie nicht mehr.

„Jetzt ist sie endlich ein ganz normales Geschöpf“, hatten die Bewohner Hagens damals gesagt.

Falsch, dachte Atlan. *Sie wird niemals ein normales Geschöpf sein.* Ihre Mutter war die Inkarnation einer Kosmokratin, und Eirene hatte mehr von Gesil geerbt, als sie die Welt bisher hatte ahnen lassen. Vielleicht waren ihr selbst die Fähigkeiten, die ihr innewohnten, unbekannt. Vielleicht hatte erst dieser Flug ins Innere des Kosmonukleotids ans Tageslicht gebracht, welch umfangreiches Wissen in ihrem Bewußtsein verborgen lag.

Nicht vielleicht — ganz sicher war es so! Der Ernst, mit dem Eirene zuletzt gesprochen hatte, legte Zeugnis davon ab, daß sie sich ihrer besonderen Gaben erst jetzt bewußt geworden war.

Sie war nicht mehr das Kind, das mit ungewöhnlichen Gaben verantwortungslos spielte. Sie war eine junge Erwachsene, eine Gängerin des Netzes. Sie besaß den Abdruck des Einverständnisses, den psionischen Imprint. Sie wußte, daß die Zeit des Spielens vorbei war.

Soviel hatte er also gelernt: Dieser Abschnitt des Universums würde in sich zusammenstürzen, wenn man die Ewigen Krieger noch länger das Psionische Netz zerstören ließ. Es bestand die Möglichkeit, daß in ferner Zukunft eine weitere Galaxis sich der Lokalen Gruppe hinzu gesellte.

Und Eirene stand im Begriff, Fähigkeiten zu entwickeln und Kenntnisse zu enthüllen, die sich nur als kosmokratisches Erbe deuten ließen.

Von den drei Dingen, die er auf dieser Fahrt in Erfahrung gebracht hatte, erschien ihm das letzte am wichtigsten.

„Falls es dich interessiert“, sagte die NARU. „Wir sind im Begriff, ins Standarduniversum zurückzukehren.“

Die Kalender der KARMINA zeigten den 11. April 446. Sechs Wochen Standardzeit

waren vergangen, seitdem Atlan die Kapsel aus dem Hangar seines Schiffes gelöst und die Inspektionsfahrt nach DORIFER angetreten hatte!

In DORIFER-Station reagierte man mit Begeisterung, als die KARMINA sich meldete. Man hatte gewußt, daß Eirene sich an Bord der Kapsel befand. Sie hatte eine Nachricht hinterlassen, die wenige Tage nach Atlans Aufbruch gefunden wurde. Aber sechs Wochen hatte noch kein Gänger des Netzes im Innern des Kosmonukleotids verbracht. Man hatte befürchtet, die NARU sei mitsamt ihren zwei Passagieren verloren.

Der vorläufige Bericht über die Erlebnisse der beiden Netzgänger erregte sowohl in DORIFER-Station als auch auf Sabhal großes Interesse. Die Experten stürzten sich mit Eifer auf die Daten, die die NARU zurückgebracht hatte. Ihre besondere Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Augenblicke, in denen Atlan durch Eirenes unerwartetes Auftauchen so aus dem Gleichgewicht gebracht worden war, daß die Kapsel vom Kurs abirrte.

Soweit und so ausgiebig der Arkonide sich auch umhörte, es gab keinen unter den Gängern des Netzes, der Eirene wegen ihrer Rolle als blinder Passagier an Bord der NARU zur Rechenschaft ziehen wollte. Gewiß, sie hatte eine Vorschriftswidrigkeit begangen. Sie hatte Kapsel und Pilot in ernsthafte Gefahr gebracht. Aber sie hatte andererseits die Kapsel und den Piloten wieder aus der Gefahr gerettet. Und die Erkenntnisse, die im Verlauf dieses Unternehmens gewonnen worden waren, stellten einen namhaften Fortschritt im Verständnis der Vorgänge im Innern des Nukleotids dar.

Eirene war übrigens mit dieser Entwicklung der Dinge nicht einverstanden. Sie bestand darauf, daß sie sich für ihre Vorgehensweise verantworten müsse. In ihrem Drängen gab sie erst nach, als an Bord von DORIFER-Station bekannt wurde, daß Perry Rhodan sich auf dem Rückweg nach Sabhal befinde.

Atlan verstand, was im Bewußtsein des Mädchens vorging. Niemand verlangte von ihr Rechenschaft für eine Tat, die sie selbst — im nachhinein — für unzulässig hielt. Dem Vater würde sie Rechenschaft ablegen, ob er sie hören wollte oder nicht, und der Vater würde ihr erklären, ob sie sich im Sinn der Satzung der Gänger des Netzes schuldig gemacht hatte.

Die Nachricht von Perry Rhodans bevorstehender Rückkehr zog einen Schwall wichtiger Informationen hinter sich her. Perry Rhodan war unterwegs gewesen, um bei der Befreiung seines Sohnes, Roi Danton, und dessen Begleiters, Ronald Tekener, aus den Orphischen Labyrinthen von Trovenoor Hilfe zu leisten. Den auf DORIFER-Station einlaufenden Berichten zufolge war die Befreiungsaktion erfolgreich verlaufen. Man hatte den Eindruck entstehen lassen, daß es Roi Danton und Ronald Tekener aus eigener Kraft gelungen war, die Fesseln des Labyrinths von sich abzustreifen. Jedem, dem solches gelang, war eine Belohnung der Ewigen Krieger sicher. Denn wer sich aus eigener Kraft aus den Orphischen Labyrinthen zu befreien vermochte, der entsprach in hohem Maß dem Ideal des Kodextreuen. Danton und Tekener, so hieß es, waren auf dem Weg in die Galaxis Siom Som. Am Sitz des Ewigen Kriegers Ijarkor sollten sie geadelt werden und den Status von Privilegierten erhalten.

Atlan saß in seiner kleinen Kabine — derselben, in der Eirene ihn damals aufgesucht hatte —, als er die Nachricht erhielt. Er lächelte. Es war noch nicht allzu lange her seit er den Krieger Ijarkor aus nächster Nähe erlebt hatte: damals auf Pailliar, als er von der Tribüne aus den Pailliaren zu erklären versucht hatte, warum ihnen der Endsieg weiter nichts als den Tod brachte.

Das war der Ijarkor der potentiellen Zukunft gewesen, ein Produkt der Pararealität. Hier hatte man es mit dem Ijarkor der realen Gegenwart zu tun. Er war wesentlich

ernster TU nehmen.

Auch Alaska Saedelaere hatte an der Befreiungsaktion auf dem Planeten Yagguzan in der Galaxis Trovenoor teilgenommen. Er war der einzige, über dessen Verbleib vorläufig nichts bekannt war.

EPILOG

Der Aufruhr im Kosmos der potentiellen Zukünfte setzte sich fort.

Von dem kurzfristigen Eindringen einer Kapsel namens NARU und von den seltsamen Erlebnissen, die ihren Insassen zuteil geworden waren, hatte DORIFER keine Kenntnis genommen.

Die Statistik im Innern des Kosmonukleotids war mit wichtigeren Dingen beschäftigt.

Für den, der sehen konnte, war klar, daß DORIFER sich auf ein gewaltiges Ereignis vorbereitete.

Nur ... was für ein Ereignis das sein würde, das wußte niemand.

Nicht einmal DORIFER selbst.

ENDE